

Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
03/14 www.alpenverein.it



TIPP:
RICHTIG
ABSEILEN

Wir und das Ehrenamt

UELI STECK
im Gespräch 38

**AUFTAUENDE
GESCHICHTEN**

Gletscher-
archäologie 56

**SEEN-
WANDERUNGEN**
mit Kindern 78



THE ALPINE FIT

100% BLISTER-FREE

Foto: Hansi Heckmair



salewa.com



Liebe Mitglieder,

nun liegt die dritte Ausgabe nach dem Relaunch unserer Vereinszeitschrift vor. Die Fragen nach den eigenen Erwartungen hinsichtlich Layout, Umfang und Inhalt lassen sich aufgrund der vielen Rückmeldungen nur positiv beantworten. „Die investierte Zeit hat sich gelohnt“, „Das neue Layout ist mutig“, „Ich lese schon drei Tage darin“, „Ich bin begeistert“ oder „Das ist wieder auf der Höhe der Zeit“, das sind nur eine Auswahl der Kommentare, die das Vertrauen in unser Redaktionsteam für die Zukunft bestärken.

Der Maßstab, den wir am Projekt Vereinsmagazin anlegen wollen, liegt aber nicht nur in der Zufriedenheitsbewertung unserer Mitglieder, im Erscheinungsbild, in der Lesbarkeit oder in der inhaltlichen Aufbereitung. Wesentlich in der Entscheidungsfindung und im Entwicklungsprozess war für uns auch die Frage der personellen und finanziellen Ressourcen, die wir vorwiegend durch Mitgliedsbeiträge decken und die als künftige Fixposten für eine anhaltende Qualität zu berücksichtigen sind. Das Ergebnis: Wir bleiben im Rahmen der bisherigen Produktions- und Versandkosten und allein der personelle Aufwand ist geringfügig höher. Damit können wir beruhigt in die Zukunft schauen. Ihnen allen weiterhin viel Freude mit **Bergeerleben**.

Gislar Sulzenbacher
Geschäftsführer



Liebe Bergfreunde,

erst die Berge, dann wir – bedeutet folgerichtig der Begriff Alpenverein. Aus Liebe zu den Bergen und aus Gemeinschaftsgefühl entstand mit ihm die ehrenamtliche Arbeit. Hätte es das Ehrenamt nie gegeben, wären die Berge heute vermutlich ursprünglicher, die alpine Spielwiese aber eintöniger. Unser Wanderland Südtirol stünde touristisch wie wirtschaftlich ärmer da. Der wahre Wert indes liegt in den geschaffenen Strukturen und Aktivitäten, die das soziale und gesundheitliche Umfeld stärken helfen. Die eigene Freizeit kostenfrei zur Verfügung zu stellen ist nicht selbstverständlich. Die Nutznießer aber sollten zu mehr Eigenverantwortung gebracht werden, nicht jeder erlittene Kratzer darf vor Gericht enden. Ebenso verleidet die überbordende Bürokratie den ehrenamtlichen Einsatz. Wenn das Ehrenamt einbricht, verkümmern die Vereine und das gesamte soziale Gefüge. Die Politik sollte hellhörig werden.

Das Ehrenamt als Thema dieser Ausgabe erreicht vielleicht nicht das alpinistische Interesse aller Leser, sich ihm zu widmen, sei uns jedoch Verpflichtung. Unzählige Ehrenamtliche sind das Fundament von einem der größten Vereine Südtirols. Sie sind das Herzstück, damit der AVS bestehen und wachsen kann. Und sie ermöglichen letztlich das gemeinsame **Bergeerleben**.

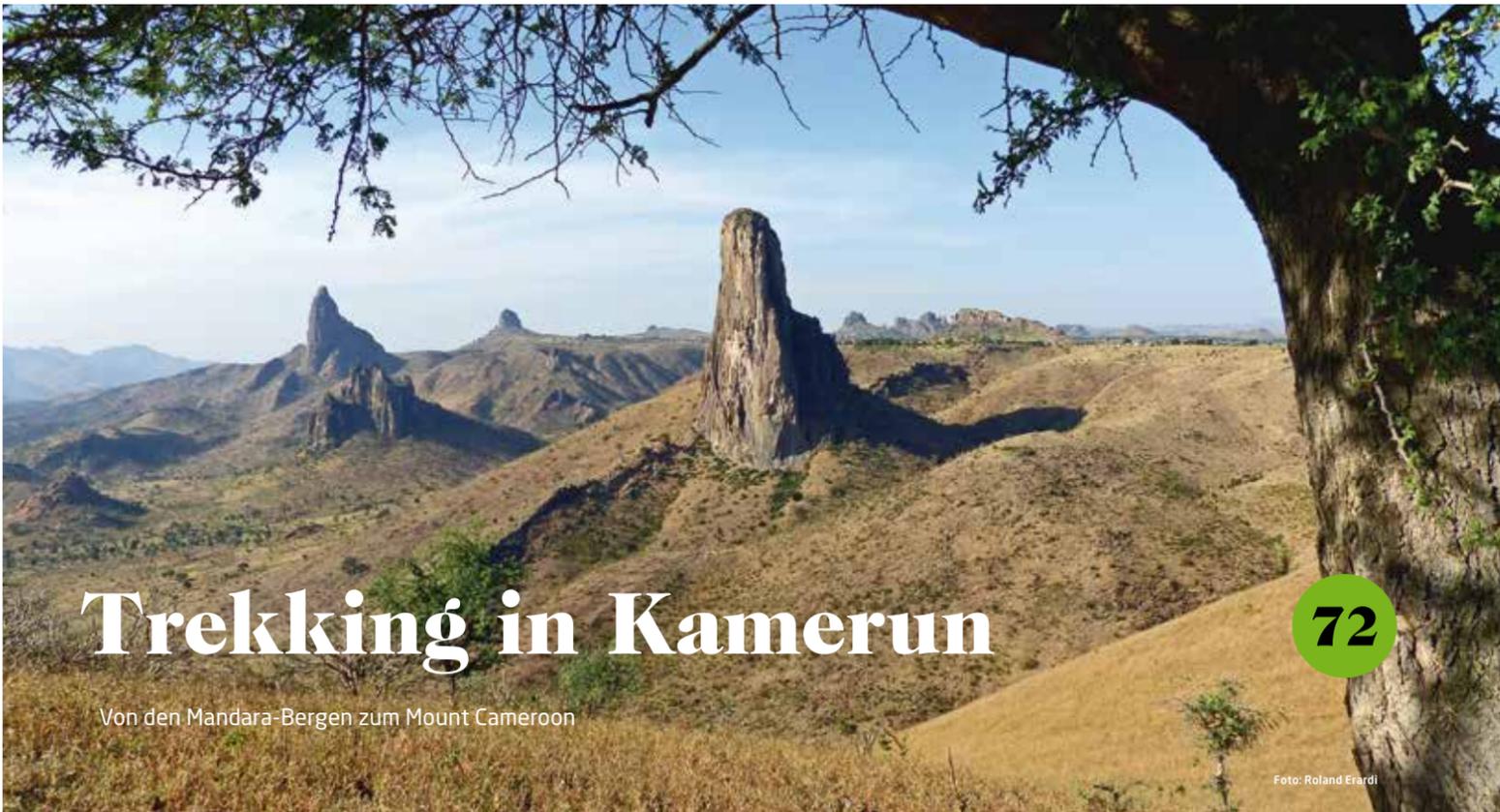
Ingrid Beikircher
Redaktionsleitung

In die Berge sehnst du dich,
An das Meer, –
Und das Meer des Himmels
Mit seinem tiefblauen Spiegel:
Wogt es nicht ewig
Vor dir hin?

Christian Morgenstern, 1871 - 1914

Wandern an den Küsten Sardiens,
im Hintergrund die Kletterfelsen von
Masua und der Pan di Zucchero

Foto: Martha Nagler



Trekking in Kamerun

Von den Mandara-Bergen zum Mount Cameroon

72

Foto: Roland Erardi

Nicolas Favresse

Die Meilensteine eines Kletterlebens und das Spiel mit den Naturelementen

44



Foto: Archiv Favresse

Planen, organisieren, begleiten

Im Notfall richtig reagieren mit dem Kurs „Notfallmanagement Outdoor“ 34

Auftauende Geschichten

Über die archäologischen Fundstücke, die der Klimawandel zu Tage bringt



56

Foto: Museo Storico Italiano della Guerra

Wettkampfklettern

Wie alles begann und Klettern zum Wettbewerb wurde 50

Paul Grohmann

Der Pionier und Visionär und seine Bedeutung für den Alpenverein 52

Der Bär und wir

Über eines der faszinierendsten Wildtiere im Alpenraum 64

Der Traum vom Torre del Paine

Eine Kletterreise ins stürmische und unbeständige Patagonien 70

Historische Pfade

Wandern im Hochpustertal 76

Bergsteigertipp

Wie man richtig abseilt und welche Fehler zu vermeiden sind 80

Titelfoto: Ehrenamt und Alpenverein

Fotos: AVS-Archiv

TITELTHEMA

Wir und das Ehrenamt

10

Was bedeutet das Ehrenamt für den AVS, was motiviert die Menschen dazu?



Foto: AVS St. Pauls

Ueli Steck

„Ich brauche die Herausforderung“

38



Foto: Ueli Steck

KURZ & BÜNDIG 8

WIR UND DAS EHRENAMT

Erwin Altstätter: Sektionsvorstand mit 16	11
Wie gestalten wir das Ehrenamt?	14
Franz Haller: Phänomen Ehrenamt	18
Einsatz ohne Vorteilsabsicht?	20

AVS AKTUELL

Fotowettbewerb: Die Sieger	24
Die Hochtourengruppe Pustertal	26
BRD: Die Helfer vor Ort	28
Zu Besuch bei der Tyrol Air Ambulance	32
Ausbildung: Notfallmanagement	34
Mountainbike & Alpenverein	35
Wegewartagung in Gurlan	36
Juniorcup	37
Sicher klettern: Gaswerkermethode	37

GIPFELGESPRÄCHE

Ueli Steck	38
Willy Eccel	42

BERICHTE

In memoriam: Franz Lobiser	43
Nicolas Favresse	44
Klettergarten Garbe	48
Wettkampfklettern	50
Paul Grohmann	52
Archäologie am Gletscher	56
Winter der Rekorde	60
Stettiner Hütte von Lawine zerstört	63
Der Bär und wir	64
Gesehen	66

UNTERWEGS

Erstbegehungen	67
Follie Belliche	68
Der Traum vom Torre del Paine	70
Trekkingtour durch Schwarzafrika	72
Historische Pfade im Hochpustertal	76

TIPPS & INFOS

Seewanderungen mit Kindern	78
Bergsteigertipp: Abseilen	80
Risiko am Berg: Mitreißenfälle	82
Sommerhighlights AVS-Bergfilmreihe	83
alpenvereinaktiv.com: Bergwetter	84
Alpenvereinskurse	86
Produktneuheiten	87
Bücher aus der AVS-Bibliothek	88
Kleinanzeiger	89

kurz & bündig



Die stolzen Gewinner des Piolets d'Or

Foto: Piolets d'Or

The Oscar goes to...

Was dem Filmbusiness der Oscar ist dem Alpinismus der Piolet d'Or. Die „goldenen Eispickel“ wurden Ende März in Chamonix und Courmayeur verliehen. Prämiert wurden die Begehung der Nordwestwand des K6 durch Raphael Slawinsky und Ian Welsted und die Solo-Begehung der Annapurna-Südwand durch Ueli Steck. Der Walter-Bonatti-Award für das Lebenswerk ging dieses Jahr an den Alpinisten und Autor John Roskelley, der das Höhenbergsteigen in den 70er-Jahren bedeutend mitgeprägt hat. ■

Ausstellung „Alpen unter Druck“

Die Alpen erfüllen eine Vielzahl unterschiedlicher Funktionen: Sie sind Lebens-, Wirtschafts-, bedeutender Naturraum, aber auch Raum für Erholung und Tourismus. Die unterschiedlichen Interessen, die sich nicht immer in Einklang bringen lassen, setzen die Alpen unter Druck. Den Erschließungsprojekten im Alpenraum widmet der Deutsche Alpenverein eine Ausstellung im Alpinen Museum in München mit 150 Beispielen – vom Skigebietszusammenschluss und Seilbahnprojekt bis zum Windpark am Brenner. Eindrucksvoll ist auch der Vergleich, den die Ausstellung vor Augen führt: Gab es im Jahr 1954 im Alpenbogen noch 150 Skigebiete mit rund 570 Pistenkilometern, wurden im Jahr 2012 rund 450 Skigebiete mit rund 25.000 Pistenkilometern gezählt.

Die Ausstellung bleibt bis 15. Februar 2015 geöffnet. ■

Skigebiet im Sommer: Folien zur Gletscherabdeckung an der Station Eisgrat am Stubaier Gletscher

Foto: Alpines Museum des DAV



Die längste Dachroute der Welt

Foto: Klaus Fengler/Red Bull Media House

Aus den Tiefen der Erde

Was passiert, wenn zwei Kletterstars zusammen unterwegs sind? Mit Sicherheit etwas Spektakuläres. Im März waren die amerikanische Kletterlegende Chris Sharma und der dreimalige Rockmaster-Gewinner aus Deutschland Stefan Glowacz im Oman und kletterten in der zweitgrößten Höhle der Welt, der Höhle von Majlis al Jinn. Mit 13 Seillängen zwischen 7c+ und 8b+ und einer Neigung von mindestens 45 Grad gilt ihre Erstebegehung als die längste Dachroute der Welt. „So eine Tour aus den Tiefen der Erde zurück zur Oberfläche zählt zu den ganz großen Erlebnissen in meinem Leben“, sagt Glowacz nach der Begehung. ■



huettentest.de bietet jedem die Möglichkeit, seinen Aufenthalt auf einer Hütte zu bewerten

Foto: Archiv Oberetteshütte

huettentest.de

Gestartet als Initiative der Jugend des Deutschen Alpenvereins, Landesverband Bayern, ist die Internetplattform huettentest.de mittlerweile eine wertvolle Informationsquelle nicht nur für Hüttenbesucher, sondern auch für die Hüttenpächter. Gelistet und mit zusätzlichen Informationen aus der DAV-Hüttensuche versehen sind alle Hütten im deutschsprachigen Alpenraum – zusätzliche Hütten können frei eingegeben werden. Jeder Besucher hat die Möglichkeit, die Hütten zu beurteilen; bewertet wird numerisch nach Punkten. Außerdem besteht im Bereich Hüttenbuch die wertvolle Möglichkeit, die Erfahrungen auf der Hütte zu kommentieren und somit schlechte sowie gute Bewertungen zu begründen. Ein hilfreiches Instrument für unser Qualitätsmanagement und die Kundenzufriedenheit. ■

Kletter-App: Vertical-Life

Mit der gleichnamigen App für Android- und Apple-Smartphones hat Vertical-Life seine Kletterführer über Südtirol, Arco, Lumignano, die Dolomiten, die Amalfitanische Küste, Sizilien und Erto digitalisiert. Das Suchen nach dem idealen Klettergarten funktioniert anhand von Farbfoto-Topos, ausführlichen Informationen und Maps. Die App gibt Auskunft über Anfahrt, Anfänger- und Familienfreundlichkeit und die Ausrichtung der Wand. Wer seine Klettererlebnisse dokumentieren möchte, kann das mit dem persönlichen „Routenbuch“ tun. Die App ist gratis zu beziehen, einige grundlegende Informationen sind frei zugänglich, die Regionen und einzelnen Klettergebiete müssen aber einzeln erworben werden. Bis Ende Juli können mit dem Passwort „Alpenverein“ 80 Klettergärten in Südtirol heruntergeladen werden. ■



Jacopo Larcher und Barbara Zangerl wiederholen „Prinzip Hoffnung“

Das Kletterpaar Jacopo Larcher aus Bozen und Barbara Zangerl aus Österreich haben geschafft, was seit 2009 nicht mehr gelungen ist. Damals ist Beat Kammerlander die Route „Prinzip Hoffnung“ (8b+/E9-E10) auf der Bürser Platte in Vorarlberg geklettert, ohne gebohrte Haken, nur mit Klemmkeilen. Nach der Wiederholung im selben Jahr durch Alex Luger hat die Route niemand mehr geschafft. Jacopo gelang der Durchstieg im Februar dieses Jahres, Freundin Barbara folgte im März. ■



Barbara Zangerl klettert „Prinzip Hoffnung“

Foto: Jacopo Larcher



2.300

Ehrenamtliche beim AVS

Egal, ob als Vorsitzender, Wegewart, Tourenleiter, als Schriftführer oder auch ohne offizielle Funktion, die Ehrenamtlichen sind Herz und Seele des Alpenvereins.

900

Personen üben mehrere Funktionen aus.

87

Jahre ist der älteste Ehrenamtliche.

42

Jahre ist das Durchschnittsalter der Ehrenamtlichen.

16 Jahre ist der jüngste Ehrenamtliche.



„Darf ich bitte eine Sektion gründen?“

Wie sich ein 16-jähriger seinen Traum erfüllte

Ohne Ehrenamtliche gäbe es den Alpenverein nicht. Erwin Altstätter ist einer von ihnen. 1945 geboren, hat er bereits als 16-Jähriger die AVS-Sektion Martell gegründet. Bis 2009 war er Erster Vorsitzender der Sektion, 2010 wurde er zum Ehrenmitglied des Gesamtvereins ernannt. Stellvertretend für all unsere verdienstvollen Ehrenamtlichen haben wir mit ihm gesprochen.

Wie entstand die Freude an den Bergen?

Als junger Hirtenbub war ich viel auf Weiden und Almen unterwegs. Je höher ich aufstieg, umso mehr kam der innere Drang, das Gefühl, die Sehnsucht einmal auf einem Dreitausender zu stehen. Mit 14 Jahren war es endlich soweit und ich durfte mit Freunden auf die Orgelspitze (Laaserspitze, 3304 m). Auf dem Rückweg entdeckte ich eine Markierung mit den Buchstaben AVS, ich wusste nicht, was sie bedeuteten, was eigentlich der Alpenverein ist und welche Aufgaben er wahrnimmt.

Wie kamst du zum AVS?

Der Ausblick von der Orgelspitze und der Begriff AVS haben mich gebannt und seitdem nicht mehr losgelassen. Es drängte mich zu erfahren, was dieser AVS eigentlich sei und welche Aufgaben er habe. Es gab zu jener Zeit nur drei Telefone im ganzen Martelltal, Geld war Mangelware und die heute so gepriesene Mobilität gab es ebenso nicht. Informationen einzuholen, war also schwierig. Auf Umwegen bin ich schließlich doch zum gewünschten und so sehr gesuchten Ansprechpartner gekommen.

Du hattest ein hohes Ziel?

Der Erste Vorsitzende Hanns Forcher-Mayr hörte mir, dem neugierigen, schaffenswütigen 16-jährigen Bublein, recht geduldig zu. In meiner jugendlichen Unbekümmertheit überfiel ich ihn mit dem Plan, eine Sektion gründen zu wollen. Nun, er musterte mich und dürfte wohl ein wenig skeptisch gewesen sein, aber mein Sturm und Drang muss ihn wohl angesteckt haben, denn er zeigte sich sofort begeistert von der Idee und ermunterte mich, an der Gründung der AVS-Sektion Martell zu arbeiten. Mein Traum ging in Erfüllung.



Erwin Altstätter bei der 50-Jahr-Feier der Pederhütte, die in Eigenarbeit aufgebaut wurde

Fotos: Erwin Altstätter privat



293 Bausteine (jeweils 8 - 10 Stunden) leistete Erwin Altstätter bei den Umbau- und Sanierungsarbeiten auf der Marteller Hütte ... natürlich ehrenamtlich

War der Anfang schwierig?

Bereits 1961 begannen wir mit dem Aufbau der Sektion und sammelten erste Mitgliedsbeiträge; im Februar 1962 haben wir dann die Sektion offiziell gegründet. Schwierig waren die Anfangsjahre, denn außer Begeisterung fehlte es fast an allem. Gleichaltrige reihten sich ein und ließen sich fürs Bergsteigen und den Verein begeistern. Wir machten Wanderungen, Bergfahrten oder Zelt- und Skilager auf Mahdhütten und Almen im Hintermartell. Um an Geld zu kommen, organisierten wir Feste oder kulturelle und sportliche Veranstaltungen. Wir unternahmen Partnerschaftsfahrten nach Österreich und Deutschland und bauten so Kontakte auf, welche halfen, unsere Vereinskasse zu füllen. Viele Jahre hindurch hatten wir zahlreiche Gönner und Mitglieder aus dem Ausland, die uns unterstützten.

Immer höher, immer weiter...

Ja, das war unsere Devise. Wir gründeten die Jugendgruppe und gaben sogar eine eigene Wanderkarte vom Martelltal heraus. Die Verbindung in das hinter Martelltal war damals schwierig und so entstand der Wunsch, dort eine kleine →

„Der Begriff AVS und der Ausblick von der Orgelspitze haben mich als Kind gebannt und ließen mich seitdem nicht mehr los.“

Selbstversorgerhütte zu bauen. Vom damaligen Ortspfarrer wurde scharf dagegen geschossen und die Gemeindepolitiker mussten dem Frieden zuliebe die Bedenken und Beanstandungen der „Obrigkeit“ respektieren – und so kam es nicht zu diesem Bau. Dennoch begannen wir 1968/69, bereits vier Jahre nach Sektionsgründung, mit dem Ausbau und der Ausstattung der Gemeindealm „Enzianalm“. Alle machbaren Umbauarbeiten und Besorgungen wurden von einigen Mitgliedern ohne Bezahlung ausgeführt. Viele Jahre hindurch bis heute diente uns die Alm als Sommer- und Winterlager.

Dann kam der Hüttenbau...

Als die Gelder der enteigneten AV-Schutzhütten aus Rom flüssig wurden, versuchte ich mich vehement in der AVS-Hauptversammlung einzusetzen, dass auch im Martelltal eine Schutzhütte gebaut würde. Ich kann kaum beschreiben, wie viel Arbeit und Einsatz notwendig waren, um die Zusage zu diesem Bau zu erwirken, bis zum Zeitpunkt als die Hütte endlich stand und 1980 in Betrieb genommen werden konnte. Fast vier Jahre hindurch haben AV-Mitglieder der beteiligten Sektionen unzählige unbezahlte Arbeitsstunden geleistet.

Auf Peder haben wir in Eigenarbeit eine alte Almhütte abgerissen und mit altem Holz neu aufgebaut. Dieses kleine Goldstück durften wir unser Eigen nennen. Auch bei diesem Umbau haben viele Mitglieder, so auch unsere Handwerker, Zimmerer, Tischler ohne Bezahlung mitgeholfen.

Wie entstand die Kletterhalle?

Überall im Lande wurde Sportklettern „in“, also musste auch bei uns in Martell so was her! Es ist uns gelungen, 1993 und 1994 die erste eigen-

ständige Kletterhalle Südtirols zu bauen. In späteren Jahren haben wir die Halle immer wieder saniert und erweitert. Auch hierfür wurden viele ehrenamtliche Stunden investiert. 1999 organisierten wir in Martell den ersten AV-Juniorcup in Südtirol.

Wie ging es weiter?

Wir haben Höhenwege gebaut, viele hunderte Kilometer an Wegen markiert, beschildert und Klettergärten angelegt. Zum Schluss kam noch die gänzliche Erneuerung und Erweiterung der Martellerhütte mit Kläranlage, E-Werk und neuer Seilbahn dazu. Drei Sommer hindurch habe ich dort oben beim Umbau gearbeitet. Ein schönes Werk, wenn man es nach Jahren anblickt! Bei dieser Sanierung wurden von den Mitgliedern über 7.500 unbezahlte Arbeitsstunden geleistet; man mag nicht denken, was dies durch eine Baufirma gekostet hätte! Wir haben auch das Liedgut gepflegt; Geselligkeit ist wichtig, denn in netter Gemeinschaft und mit gegenseitiger Unterstützung vermag man viel mehr zu leisten.

Warum hast du das alles getan?

Wenn ich ehrlich bin – ich weiß es nicht. Es war sicher ein inneres Gefühl, eine innere Stimme oder war es reiner Fanatismus? Was ich heute weiß, ist, dass ich die vielen Stunden in der AV-Gemeinschaft in meinem Leben nicht missen möchte. Gut und Geld sind nicht alles, Zufriedenheit und bleibende Werte sind viel mehr. Früher ging es um den Aufbau, heute werde ich das Gefühl der Verantwortung nicht los und meine, die Jungen weiterhin mit Rat und Tat unterstützen zu müssen, damit das Erreichte erhalten bleibt – und so geht die Alpenvereinsarbeit für mich als Pensionist nie aus.

Stichwort Ehrenamt...

Vor Jahren fand in Gröden die AVS-Jahresversammlung statt. Ein Journalist wurde zu einem Vortrag eingeladen. Dabei zweifelte er das Ehrenamt im AVS an: Es sei eine Farce, es gebe dieses im Grunde nicht.



Von der Gründung der Sektion 1962 bis 2009 war Erwin Altstätter Sektionsvorstand in Martell. Hier mit dem langjährigen AVS-Vorsitzenden Luis Vonmetz, August 1987

Der Journalist sitzt heute in Rom. Ich finde es enttäuschend, wenn Personen des öffentlichen Lebens nichts vom Ehrenamt verstehen und halten, von Idealen und vom Einsatz junger und älterer Menschen in Vereinen. Welch ein Beispiel gibt so jemand der Jugend? Ich kann nur sagen: Wenn es das Ehrenamt nicht

gegeben hätte, wäre in Martell vieles nicht entstanden und ich zweifle, ob es heute eine Martellerhütte geben würde. Nur das Ehrenamt rettet die Vereine und es würde in jedem Ort düster und leer aussehen, wenn es die „Spinner“ und „Vereinsfanatiker“ nicht gäbe. ■
Ingrid Belkircher



Als 17-Jähriger bei der ersten Jahreshauptversammlung der Sektion Martell, 1963

Unsere Aussichten für diesen Sommer.

high quality - best performance

OPEN Mo. - Fr. 9:30 - 13:00
14:30 - 19:00
Samstag 9:30 - 13:00

10% Rabatt für AVS-Mitglieder



Marmot Store Bozen ° Zollstange 4 °
Tel. 0471 979 614 ° www.marmotshop.it °

Wie gestalten wir das Ehrenamt?

Allgemeine Rahmenbedingungen und die Situation im AVS

„Ein Merkmal, das Südtirol von anderen Ländern unterscheidet, ist die kapillare Verteilung von ehrenamtlichen Vereinigungen in den Bereichen Soziales, Religion, Umwelt, Kultur, Sport und Zivilschutz: Vier Ehrenamtliche auf zehn Einwohner sind der beste Beweis dafür, wie sehr sich die Südtiroler für die Gemeinschaft einsetzen.“

Mit diesen Worten leitete die neue Südtiroler Landesregierung die Legislatur zum Thema Ehrenamt ein und verkündete zur Stärkung desselben u. a. folgende Maßnahmen:

- das Ehrenamt im Sinne des Subsidiaritätsprinzips weiter aufzuwerten, auch indem Vereine und Verbände entlastet werden;
- dass Ehrenamtliche im Hinblick auf ihre zivilrechtliche Verantwortung besser abgesichert werden;
- die Anerkennung des Ehrenamtes in Ausbildung und Beruf verstärkt zu fördern.

Gesetzliche Bestimmungen

Laut Landesgesetz ist ehrenamtliche Tätigkeit jene, die vom ehrenamtlichen Mitarbeiter persönlich, freiwillig, ohne direkte sowie indirekte Entlohnung erbracht wird. Die Mitarbeit erfolgt aus Solidarität und aus dem sozialen Bewusstsein heraus.

Grundlage ist das nationale Gesetz Nr. 266/1991 und das Landesgesetz LG Nr. 11/1993 zur „Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Förderung des Gemeinwesens“.

Die Notwendigkeit für dieses Gesetz zeigte sich auch am AVS. Obwohl bis dahin ein einziges Steuersubjekt, fühlten sich die Sektionen seit jeher als rechtlich autonome Betriebe und lebten dies auch in der Praxis so. Nach einer umfassenden Satzungsreform wurden sämtliche Sektionen 1996/97 effektiv in ihre rechtliche Selbstständigkeit entlassen und in das Landesverzeichnis der ehrenamtlichen Organisationen eingetragen.

Zwischenzeitlich sind einige größere AVS-Sektionen als „juristische Personen des Privatrechtes“ anerkannt; zehn Sektionen, die Kletterhallen betreiben und deren Mitglieder bei nationalen Kletterwettkämpfen teilnehmen, sind offiziell „Amateursportvereine“ und somit Mitglieder des nationalen Sportkletterfachverbandes FASI und des CONI.

Ehrenamt und Funktionsdauer im AVS

Dass die ehrenamtliche Amtsausführung seit jeher zum Selbstverständnis des AVS zählt, ist anhand der Satzungsänderungen nachvollziehbar. Im Jahr 1996 wurde es im Zuge der

internen Strukturreform gesetzlich notwendig, den Ehrenamts-Begriff einzuführen, wonach „die gewählten Mitglieder ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausführen“. Dies ist auch dadurch bedingt, dass der AVS, zunehmend auf hauptamtliche bzw. bezahlte Mitarbeiter zurückgreifen muss und damit eine Aufgabendifferenzierung notwendig ist.

Was Ehrenamt im AVS in finanzieller Hinsicht bedeutet, wird erstmals in der Geschäftsordnung 2003 definiert. Demnach verrichten ehrenamtliche Mitarbeiter „ihre Tätigkeit im Verein ohne finanzielle Entschädigung“ und haben nur Anspruch auf effektive und belegte Spesenvergütung.

Auch die Festlegung der Amtsdauer ist ein wesentliches Element für die Ausübung eines Ehrenamtes. Zahlreiche Vereine verfolgen eine Amtszeitbeschränkung und die Einbringung ehrenamtlicher Leistungen auf die Projektdauer beschränkt nimmt zu. Dagegen haben Diskussionen zur Satzungsreform gezeigt, dass im AVS die Erfahrung höher wiegt als das Bedürfnis nach Erneuerung. Ob

mit oder ohne Amtszeitbeschränkung ist und bleibt auch die frühzeitige Gewinnung qualifizierter und engagierter ehrenamtlicher Mitarbeiter der Schlüssel zum Erfolg für jeden Verein.

Haftung & Versicherung

Generell ist jedes ehrenamtliche Engagement auch mit der Frage der Haftung verbunden und hängt vom Vereinsstatus ab. Ist der Verein als juristische Person des Privatrechtes anerkannt, besteht eine Haftung durch das Vereinsvermögen, andernfalls – wie auch beim Großteil der AVS-Sektionen – haften Mitglieder, die im Namen des Vereins handeln, persönlich.

Zu unterscheiden gilt zwischen der strafrechtlichen Haftung, z. B. bei vorsätzlicher oder fahrlässiger Handlung, der zivilrechtlichen Haftung bei der Zahlung von Schadensersatz für vertragliche oder außervertragliche Leistungen sowie der verwaltungsrechtlichen Haftung.

Bei aller Notwendigkeit zur Auseinandersetzung mit der gesetzlichen Verantwortung ehrenamtlicher Entscheidungsträger kann das →



JUGEND-FÜHRER-ANWÄRTERIN

Christiane Gamper (24) aus Marling ist seit 2011 als Jugendführeranwärterin aktiv und befindet sich zurzeit noch in der Ausbildung: „Es ist mir sehr wichtig, Kindern solch spannende Erlebnisse zu ermöglichen, an die ich mich aus meiner Kindheit gerne zurückerinnere. Weil es mir viel Spaß macht mit Kindern und Jugendlichen draußen unterwegs zu sein, wird mir kaum bewusst, dass ich das alles ehrenamtlich mache. Ich denke, dass genau das eine bestimmte Lockerheit reinbringt, weil wir die Zeit mit Aktivitäten verbringen, die uns großen Spaß bereiten. Die Ausbildung mache ich deshalb, da ich ausgezeichnete Inputs erfahre; sie ist toll organisiert, nützt mir neben der Tätigkeit in meinem Dorf zusätzlich bei der Gestaltung meiner persönlichen Freizeit und ermöglicht es mir zudem, viele interessante Menschen kennenzulernen.“



Das Ehrenamt bietet die Möglichkeit viele neue und gleichgesinnte Menschen kennenzulernen

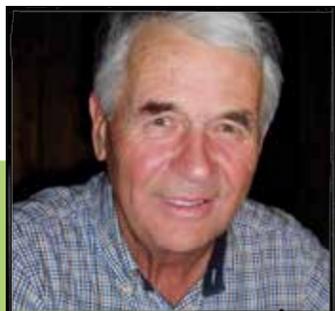
Foto: AVS-Jugend Jenesien



FAMILIENGRUPPENLEITER

Meinhard Passler (41) aus Taisten hat sich vor einigen Jahren während einer Familienabenteuerwoche von den Aktivitäten des Alpenvereins für Familien und Kinder begeistern lassen. „Die positive Erfahrung und die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches mit anderen Familien, haben mich dazu bewogen, die Ausbildung zum Familiengruppenleiter zu absolvieren. Nachdem ich diese im Vorjahr abgeschlossen habe, freue ich mich nun darauf, selbst Familienangebote zu gestalten. Ehrenamt bedeutet für mich, gemeinsam mit meiner Familie unter Gleichgesinnten zu sein und anderen Familien und ganz besonders Kindern die Schönheit der Natur und unserer Berge zu zeigen und die Begeisterung mit ihnen zu teilen.“

Vereine sind das wichtigste soziale Netz nach der Familie.



WEGEWART

Franz Erlacher (72) aus St. Lorenzen ist Gründungsmitglied des AVS St. Lorenzen als Ortstelle der Sektion Bruneck im Jahr 1968:

„Ich war 28 Jahre lang Erster Vorsitzender und bin seit der Gründung, also mittlerweile 46 Jahre lang, Wegewart. Meiner Initiative entspringt der nach dem Pfarrer von Saalen Anton Schwingshackl benannte Rundweg, der von Onach zu den Glittner Seen und über Turnaretsch verläuft. Meine Helfer und ich haben unzählige Kilometer an Wegen markiert und instandgesetzt. Mein Motto ist: Man soll nicht egoistisch sein und immer sagen, das oder jenes sollen andere machen, sondern möglichst selbst anpacken und was tun! Ich sehe es als Auftrag und Lebenswerk, mich ehrenamtlich für den AVS und für die Allgemeinheit einzusetzen.“



2013 wurden 855 Personen durch die Bergrettung geborgen

Foto: BRD

Volontariat nur dann nachhaltig funktionieren, wenn Motivation und ehrenamtlicher Einsatz nach bestem Wissen und Gewissen als Maßstab des Handelns gelten.

Vorbeugend für Haftungsansprüche hat der AVS entsprechende Versicherungen abgeschlossen: eine Vereinshaftpflichtversicherung für sämtliche Vereinsziele und -aktivitäten und eine Rechtsschutzversicherung. Ergänzt sind diese durch einen umfassenden Versicherungsschutz für sämtliche eigene oder Liegenschaften in Miete und eine Unfallversicherung bei Arbeitseinsätzen und Dienstfahrten.

Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen

Ohne Ehrenamt würde ein Verein nicht funktionieren. Insofern gilt es auch für den AVS auf allen Ebenen, Maßnahmen zu treffen, die zur Einbindung und Einarbeitung von Interessierten in die Vereinsstrukturen beitragen und ihnen geeignete Formen der Mitarbeit zu bieten.

Als Maßnahmen dazu dienen kostenfreie Schulungsangebote für alle Tätigkeitsfelder, von den al-

pinen Führungsaufgaben bis zur Vereinsführung und Mitgliederverwaltung. Unsere Angebote sind kostenfrei, zumal für eine qualifizierte Ausbildung seitens der Teilnehmer bereits ein hoher zeitlicher Aufwand aufzubringen ist.

Die Nachfolgeregelung wird einerseits durch frühzeitige Einbindung Interessierter in Führungsaufgaben und Arbeitsgruppen zur Gewinnung praktischer Erfahrungswerte unterstützt und formell durch Führungsinstrumente wie die Satzung und Geschäftsordnung geregelt. Teilweise werden auch spezifische Anforderungsprofile und Funktionsbeschreibungen erstellt.

Ein wichtiges Element für den Wohlfühlfaktor in einem Verein ist der Umgang mit dem Vereinswissen. Denn jeder noch so kleine Verein ist eine Wissensgemeinschaft – vorausgesetzt, dieses Wissen wird geteilt und überliefert. Und so wie die menschlichen Faktoren den Wissenstransfer begünstigen, können organisatorische und technische Hilfsmittel ergänzend wirken. ■

Gislar Sulzenbacher



Der Wohlfühlfaktor spielt im Verein eine bedeutende Rolle...

Foto: Jan Kusstatscher



AVS-PRÄSIDENT

Georg Simeoni (63) aus Neumarkt ist seit 2009 Erster Vorsitzender, seit 2013 Präsident des Alpenvereins Südtirol: „Seit nunmehr 40 Jahren bin ich ehrenamtlich für den Alpenverein im Einsatz: zunächst als Naturschutzreferent in der Ortsstelle Neumarkt und in der Sektion Unterland, als Sektionsvorstand, später als Referent für Hütten und Wege in der Landesleitung. Zum Alpenverein gebracht hat mich die Liebe zu den Bergen, zur Natur und zur Gemeinschaft. Auch wenn meine Aufgabe heute vor allem in der Koordination, in Besprechungen mit politischen und Verbandsvertretern und der Repräsentation des Vereins nach außen besteht, ist auch das eine interessante und spannende Aufgabe. Mit meinem Einsatz heute möchte dem Verein zurückgeben, was ich an Positivem erfahren durfte.“



... und geht mitunter durch den Magen.

Foto: AVS Kaltern

Phänomen Ehrenamt

Warum ist Ehrenamt attraktiv? Worin liegt der Reiz für so viele Menschen, sich ehrenamtlich einzusetzen? Was ist die Triebfeder? Wir haben den Ethnologen Franz Haller gefragt.



SCHATZMEISTERIN

Margit Komiss (68) aus Bozen ist seit 1962 Mitglied im AVS St. Pauls und seit Anfang der 1990er-Jahre im AVS-Ausschuss tätig: „Seit 1999 führe ich in St. Pauls Buch. Die Bürokratie ist in den letzten Jahren immer mehr geworden ist, aber mit Zahlen kenn' ich mich aus, da ich beruflich Buchhalterin war. Ich kontrolliere die Ausgaben und Einnahmen und mache die Gesuche an die öffentlichen Ämter, damit mit deren Unterstützung am Ende des Jahres keine Schulden bleiben. Zudem organisiere und führe ich jeden dritten Mittwoch die Genusswanderungen der Sektion und einmal im Jahr eine mehrtägige Radtour. Wieso ich so viel für den AVS mache? Ich bin gerne in den Bergen. Wieso also sollte ich das, was ich sowieso gern tue, nicht auch in der Gemeinschaft machen? So haben auch andere was davon.“

Was ist das Motiv, sich ehrenamtlich einzusetzen?

Jedes Ehrenamt ist in gewisser Hinsicht etwas Unbescheidenes, die Leute sind stolz darauf, und das ist auch richtig so. Der Kerngedanke ist: Ich mache etwas ganz bewusst für die Allgemeinheit, damit kann ich mich identifizieren, dazu stehe ich. Dieser tragende Gedanke zieht sich durch alle soziale Schichten, sei es zu Friedens- wie zu Kriegszeiten.

Welche Bereiche umfasst es?

Die Bereiche sind geistiger wie materieller Natur. Im geistigen Bereich nenne ich das Glaubensgefüge. Egal in welchem ethnografischen Gebiet, ob in Papua-Neuguinea oder bei uns, ob bei einer Naturreligion oder einer Hochreligion, im Verbreiten von Glauben finden sich immer Freiwillige. Dann gibt es die Bereiche, wo es vorrangig keinen geistigen Hintergrund gibt, wie im Zivilschutz oder im sozialen Bereich. Materielle Bereiche sind beispielsweise beim Militär zu finden: Im Ersten Weltkrieg haben viele das freiwillige Beitreten zur Truppe vorgezogen, weil sie im Vergleich zu normal Rekrutierten dadurch Vorteile genossen. In der Politik gibt es Freiwillige, die sich für eine Partei betätigen, wobei sich dahinter auch der Vorteilsgedanke verstecken kann.

Wie ist das Ehrenamt entstanden?

Bereits bei den Urvölkern ist gegenseitiges Helfen festzustellen, den Begriff des Ehrenamtes kennt man aber nicht. Das Wesentliche ist dort meist ein strenges Aufteilen der Rollen zwischen Mann und Frau. Im alten Rom gab es eine gewisse Art von Volontariat: Familien haben die Töch-

ter als Vestalin in den Tempel der Vesta geschickt, die Familie war stolz, sie als Vestalinnen dem Glauben zur Verfügung zu stellen. Den Begriff des Volontariats im heutigen Sinne würde ich mit der Öffnung der Gesellschaft Anfang des 19. Jahrhunderts ansetzen, vor allem mit den ersten vielfältigsten Zeitungen, wo Leute sich mit viel Idealismus freiwillig meldeten, um journalistisch tätig zu sein. Ein Entgelt hierfür war zu Beginn nicht vorgesehen.

Ist Ehrenamt attraktiv?

Ja, sicher! Junge Leute treffen ihresgleichen, betagtere haben im höheren Alter weniger Bekannte und treffen sich gerne mit Gleichgesinnten, somit erfüllt das Ehrenamt einen sozialen Zweck. Ein anderes Phänomen ist das Nicht-ausgegrenzt-sein-Wollen: Wenn der dabei ist, will ich auch dabei sein. Mitunter wird der Verein auch zur Ersatzfamilie. Und manche lieben ganz einfach die Abwechslung und sind beim Alpenverein, bei der Musikkapelle und der Feuerwehr gleichzeitig. Das sei jedem selbst überlassen.

Gibt es Unterschiede zwischen Ballungszentren und dem ländlichen Raum?

In Großstädten nenne ich als Beispiel für ehrenamtlichen Einsatz die Bahnhofsmision oder die mit 45 Millionen Mitgliedern weltweit größte Jugendorganisation Young Men's Christian Association, die sich für Chancengleichheit und Gerechtigkeit für alle einsetzt und sich aus Menschen verschiedener Völker und sozialer Stände zusammensetzt. Generell gesehen glaube ich, dass es leichter ist, die Landbevölkerung für das Ehrenamt



Foto: Ingrid Belkircher

Franz Haller ist Anthropologe und Dokumentarfilmer und lebt in Gargazon. Nach dem Studium der Psychologie an der Rutgers University (USA) und der Ethnologie an der Universität Wien lehrte er an den Universitäten in Quito (Ecuador), Innsbruck und Bozen. Seit 1977 ist er Mitglied der International Union of Anthropological & Ethnological Sciences der UNESCO.

zu gewinnen, weil auf dem Land der Zusammenhalt größer ist. Stadtluft macht frei, heißt ein Spruch, und bedeutet, Stadtluft macht ungebunden. Du kannst wegschauen, es herrscht die Anonymität vor, sie ist klarerweise dafür abträglich. Wegschauen geht im Dorf nicht so leicht, weil jeder jeden kennt.

Was ist die Folge, wenn das Ehrenamt einbricht?

Das ist in vielerlei Hinsicht eine Katastrophe. Wenn wir allein an den Zivilschutz denken: Man müsste Planstellen aufstocken, das kann sich die Gesellschaft kaum leisten, vor allem kleine Dörfer nicht. Diese sind angewiesen auf Leute, die sich mit Herz und Seele einsetzen.

Die negative Seite des Ehrenamtes...

Spontan fällt mir die Nahrungslieferung der UNO in Hungergebieten ein: Die Verteilung geschieht oft ehrenamtlich. Ich habe erlebt, wie sich Leute unrechtmäßig bereicherten auf Kosten jener, denen eigentlich geholfen werden sollte. In gewisser Hinsicht geschah es auch bei der Mission: In Südamerika haben die Missionare eine eigenartige Praxis

entworfen, indem sie von den Leuten, die sie taufte, Polaroidbilder machten. Neugier und Neid führten dazu, dass sich auch andere taufen ließen, um an ein Foto von sich zu kommen; ein billiger Kuhhandel: Die Seele für ein Bild. Im Beharren vermeintlicher Wahrheit gehörten solche Eingriffe in soziales und menschliches Gefüge, in den Respekt vor Andersdenkenden eigentlich verboten.

Wie kommt es, dass man das eigene Leben für andere einsetzt?

In solchen Situationen denkt kaum einer nach, das Helfen steht im Vordergrund, da entstehen Automatismen, die aber menschlich unterschiedlich sind: Beim einen gilt der Einsatz bis zur Selbstaufopferung, während der andere sich sagt, bis hierher und nicht weiter. Eine weitere Konstellation sind politische Kämpfer, die sich mit Inbrunst für eine Idee einsetzen, man denke an die Geschichte Südtirols oder an die Oktoberrevolution. Diese Erdenbewohner sind für die einen Helden, für die anderen Dreckskerle. Wie bereits erwähnt, ist freiwilliger Einsatz nicht in allen Bereichen bedingungslos gut und richtig, sondern muss in der Relation gesehen werden.

Auf welchen Säulen beruht das Ehrenamt?

Auf Freude, Disziplin, Idealismus, Überzeugung – erwarten braucht man sich nichts! Das wäre eigentlich das echte Volontariat: An einer Sache mit bestem Wissen und Gewissen Anteil nehmen, sie mittragen und ermöglichen. Als Lohn gibt es Lob, was sehr wichtig für das Spiegelbild ist. Darüber sollte die Gesellschaft vermehrt nachdenken, nämlich ehrenamtlicher Arbeit auch Anerkennung zu zollen und sie nicht einfach als selbstverständlich hinzunehmen.

Die Erfahrungen aus der Sicht des Ethnologen?

Ich habe die beste Erfahrung mit einfachen Menschen gemacht, überall und in jeglicher Hinsicht, ob im Amazonas, in Afrika oder bei uns. Die einfachsten Menschen sind die angenehmsten, weil sie ehrlich sind, direkt, klar. Sie sagen ohne Umschweife, was sie denken. Schlimm sind die selbstgefälligen „Nebochanten“ und die Halbgebildeten, Eingebildeten und Ungebildeten. ■

Ingrid Belkircher

Das Ehrenamt im AVS:

2.298 ehrenamtliche Mitarbeiter,
900 üben mehrere Funktionen aus:
21% weiblich, **79%** männlich
946 Wanderführer
921 Mitglieder der Bergrettung
399 Jugendführer (inkl. Anwärter)
245 Tourenleiter
231 Sportkletterfunktionäre
84 Wegereferenten
61 Referenten für Natur & Umwelt
25 Hüttenwarte
 und jeweils die Vorsitzenden, Schriftführer, Schatzmeister, Revisoren in den
33 Sektionen und **59** Ortsstellen



AUSBILDUNGSTEAM JUGEND

Johannes Pardeller (28) aus Gummer ist Jugendführer in der Ortsstelle und im Ausbildungsteam AVS-Jugend. „Meine ehrenamtliche Tätigkeit beim Alpenverein ist eine sinnvolle und erlebnisreiche Freizeitbeschäftigung für mich. Seit zwei Jahren ‚arbeite‘ ich nun im Ausbildungsteam mit. Dabei organisieren wir jedes Jahr ein umfassendes Programm zur Aus- und Weiterbildung der Jugendlichen. Wir koordinieren und halten Kurse. Beim Begleiten der Jugendlichen in unsere Bergwelt kann ich ihnen mit Fachwissen und persönlichen Erfahrungen beistehen. Dabei habe ich immer meine Fotokamera griffbereit und halte die tollsten Momente fest. Mit Freude gebe ich meine Freizeit für Kinder und Jugendliche her. Auch durch die gute Zusammenarbeit im Team genieße ich diese Arbeit, sie bereichert und belohnt mich.“

Einsatz ohne Vorteilsabsicht?

Gedanken zum Ehrenamt

„Niemand tut etwas ohne Vorteilsabsicht“ war ein Glaubenssatz von Louis Oberwalder, einem Menschen, der sich zeitlebens besonders stark für den Alpenverein ehrenamtlich engagiert hat. Klingt das widersprüchlich, Ehrenamt und Vorteilsabsicht? Vor nicht allzu langer Zeit hätte man da einen deutlichen Widerspruch geortet. Ehrenamtliches Handeln wurde fast immer altruistisch begründet, als selbstloser, unbelohnter Einsatz für andere. Es ist ein Verdienst der jüngeren „Ego-Generation“, dass heute ein neuer Blick aufs Ehrenamt frei geworden ist. Man kann jetzt recht unverkrampft darüber sinnieren, welche guten Gründe es dafür gibt, in einem Verein, für eine Initiative oder ganz einfach in der Nachbarschaft unbezahlte Arbeiten zu übernehmen.

Urbane Gesellschaften tun sich oft schwer, sich auf eine klare Trennungslinie zwischen hoheitlich staatlichen und zivilgesellschaftlichen Aufgaben zu verständigen. Ihr

sozialer Zusammenhalt ist durch brüchige Familienbande und anonymes Nebeneinanderleben beschädigt. Eine befriedigende Problemlösung scheidet aber dennoch an den logistischen, organisatorischen und finanziellen Herausforderungen. Es bleibt die bittere Erkenntnis, dass viele gemeinschaftliche Aufgaben schließlich doch an zivilgesellschaftlichen Strukturen und ehrenamtlicher Verantwortung hängen bleiben.

Ehrenamtliche im Verein

Ehrenamtliche im Verein sind:

- Funktionäre, die sich für eine unbezahlte Aufgabe wählen lassen,
- Teams, die ohne Bezahlung an Projekten mitarbeiten,
- Menschen, die fallweise kostenlos kleine Dienste erbringen,
- qualifizierte und auch nicht qualifizierte Menschen, die auf eine angemessene Bezahlung großzügig verzichten.

Im Vergleich zu früher, wo ein Ehrenamt für einen längeren Zeitraum



Die Gemeinschaft im Vordergrund: Hochgebirgswanderung mit dem Verein im Wallis

Foto: AVS St. Pauls



TOURENLEITER

Matthias Pircher (63) aus Latsch/Tarsch ist langjähriges BRD-Mitglied, seit 1987 Tourenleiter, Delegationsleiter der Internationalen Skitourenwoche und hilft auch bei der Wegeinstandhaltung im Sektionsgebiet: „Als Tourenleiter führe ich für die Sektion Wanderungen, Klettersteige, Gletscher- und Skitouren. Ich organisiere jährlich das Herz-Jesu-Feuer am Hohen Dieb, kümmere mich bei Bedarf auch um die AVS-Anschlagkästen und um das Gipfelbuch am Hasenöhrli. Auch beim Ausbau der Marteller Hütte habe ich mitgewirkt. Der ehrenamtliche Einsatz macht mir Spaß, weil sich das perfekt mit meiner Leidenschaft, den Bergen, ergänzt. Mit netten Menschen unterwegs zu sein und auch die positiven Rückmeldungen, die Anerkennung, geben mir den Antrieb dazu.“

übernommen wurde, beobachten wir heute eine Migration der Ehrenamtlichen, weg von langfristigen Verpflichtungen und hin zu selbstbestimmten Projektaufgaben und Terminbegrenzungen, die persönlichen Interessen entsprechen. Ein klassisches Beispiel dafür sind junge Teilnehmer an Umweltbaustellen, die mit unglaublichem Einsatz zu Werk gehen.

Gibt es eine Krise des Ehrenamts?

Oft wird heute eine Krise des Ehrenamts beklagt. In der Vergangenheit erfolgte die Rekrutierung ehrenamtlicher Mitarbeiter häufig einer Familien- oder Milieutradition folgend. Mit zunehmender Individualisierung und dem Verlust abgegrenzter sozialer Milieus gelingt dies heute nicht mehr so. Auch scheint eine zunehmend materialistische Einstellung um sich zu greifen, die mit dem Schwinden von Idealen einhergeht.

Eine vor wenigen Jahren durchgeführte Umfrage unter Alpenvereinsmitgliedern in Österreich lässt allerdings vermuten, dass es keine Krise des Ehrenamts gibt. Auf die Frage, ob sie grundsätzlich zu ehrenamtlicher Mitarbeit bereit wären, antworteten mehr als 50 Prozent mit einem klaren Ja. Interessant waren

auch die dafür aufgezählten Motive (in dieser Reihung): Kameradschaft, interessante Projekte, Chance zum Mitgestalten, Aussicht auf Erlebnisse. Dieser Befund und zahlreiche innovative Projekte legen nahe, dass wir es nicht mit einer Krise des Ehrenamts zu tun haben, sondern vielmehr mit der Unfähigkeit von Organisationen, ihre Strukturen entsprechend anzupassen. Dazu kommen manchmal Unkenntnis und fehlendes Einfühlungsvermögen von Hauptamtlichen, politische und verbandliche Ausbeutung und die Abwanderung engagierter Leute in neue Betätigungsfelder (z. B. Frauen-, Eltern-, Bürgerinitiativen).

Bei genauerem Hinsehen ergibt sich eine In-Out-Liste, die diesem Wandel Profil verleiht: →

IN:	OUT:
gleichberechtigt	hierarchisch
Selbstverwirklichung	Amt und Ehre
♣♣ gleich	♣♣ spezifisch
Team	Einzelkämpfer
klares Profil	„Mädchen für alles“
Projekt	langfristige Bindung
individualistisch	Lagerbindung



Arbeiten bei der AVS-Ferienwiese Laghel. Auch die Selbstversorgerhütten werden großteils mit ehrenamtlicher Arbeit instandgehalten.

Foto: Herman Bertolin



Instandhaltungsarbeiten: Erneuerung der Ketten für den Aufstieg zum Roteck

Foto: AVS Partschins



UMWELT-REFERENT

Peter Thaler (57) aus Gossensass ist Natur- und Umweltreferent der AVS-Ortsstelle Gossensass, langjähriger Ortsstellenleiter, BRD-Mitglied und Tourenleiter. „Es ist unsere Aufgabe, die alpine Landschaft unseren Nachkommen unverbaut und lebenswert weiterzugeben. Neben anderen Bereichen war ich maßgeblich an der Organisation des Widerstands gegen den geplanten Windpark am Sattelberg beteiligt und habe eine Protestskitour organisiert. Durch die Errichtung eines Windparks am Sattelberg würde mit dem Vorwand des Klimaschutzes im alpinen Grün eine Industriezone geschaffen, wobei der Schaden für die Landschaft und die Tierwelt in keiner Weise zu rechtfertigen wäre. Wenn einem die Berge so viel geben, sollte man auch bereit sein, sich für den Erhalt der Naturlandschaft einzusetzen und auch dafür zu kämpfen, mit allen resultierenden Folgen.“

Spannungsfelder und Motive

Wer Ehrenamtliche sucht und deren Freude am Tun stärken will, sollte auch für die Bedeutung manchmal gegensätzlicher Motive sensibel sein. Hierbei geht es nicht um ein simples Richtig-Falsch- oder Gut-Böse-Schema. Das Denken in Gegensätzen hilft uns manchmal, Wirklichkeit zu kommunizieren, in letzter Konsequenz führt es aber meist in eine Sackgasse. Nietzsche hat Gegensätze als „unterschiedliche Ausprägungen des Gleichen“ bezeichnet und hilft uns damit manches Nebeneinander besser zu verstehen. So wird man manche Funktionäre eher gewinnen, wenn sie durch ihren Einsatz ihre eigene Autonomie und Selbstverwirklichung gestärkt sehen, anderen werden die Unterstützung von Hilfsbedürftigen und der Gemein Sinn wichtiger sein. Das eine Motiv heißt vielleicht Interesse, das andere Mangel. Es gibt Generalisten und Spezialisten ebenso

nebeneinander wie Außen- und Innenorientierte. Die einen spornt ein anstehendes Problem an, die anderen ihre Leidenschaft. Der politische Mensch sieht seinen Beitrag als Impuls zur Demokratieentwicklung, der mitmenschlich orientierte als Sozialarbeit.

Wenn sich die eingangs zitierte Vorteilsabsicht nicht als finanzieller Lohn darstellt, kann sie trotzdem klar benannt werden. Beispiele für nicht monetäre Vorteile können sein:

- Bildung – man lernt etwas dazu, kann das vielleicht auch beruflich nutzen, z. B. Kompetenzen wie Führen, selbstbewusstes Auftreten, Rhetorik, Präsentieren.
- Zugehörigkeit – im Verein lassen sich leicht Freunde finden. Vereine sind ein Bollwerk gegen den grassierenden Verlust an sozialer Anbindung.
- Erfolg – „nichts ist erfolgreicher als der Erfolg“, da hat ein amerika-



Egal ob beim Hüttenlager oder wie hier bei der Tourenleiterausbildung, die Köchinnen und Köche auf den Selbstversorgerhütten sind eine wichtige Säule des Ehrenamts

Foto: Manfred Schwarzer



SPORTKLETTER-REFERENT

Ernst Scarperi (58) aus St. Pauls vertritt den Bereich Sportklettern in der Sektion und den Amateursportverein St. Pauls im Landesausschuss; er ist stellvertretender Referent für Sportklettern im AVS. Zusammen mit der Sektion organisiert er regionale Wettbewerbe.

„Ich bin Bergliebhaber und Vater zweier Kletterbrüder. Als die Buben im Verein zu klettern begonnen haben, bin auch ich zu diesem Sport gekommen; allerdings nicht als Kletterer: Ich helfe bei Organisation und Verwaltung. Als Kletterhallenwart koordiniere ich die Tätigkeiten rund um die Kletterhalle Eppan, die 2013 um einen modernen Boulder- und Trainingsraum erweitert wurde. Ich kümmere mich um die Kurse und somit auch um die Ausbildung der jungen Vereinsmitarbeiter, ohne die jegliche Tätigkeit zum Stillstand kommen würde.“

nischer Spruch einmal recht. Die Aussicht, am Erfolg beteiligt zu sein, ist vielleicht ein Grund, warum sich der Alpenverein leichter tut, Mitarbeiter zu finden.

- Anerkennung – das darf man gerne zugeben! Ob das eigene Tun in der Hauptversammlung belobigt wird oder in der Lokalzeitung, öffentliche Geltung spornt an.
- Selbstbestimmung – im Verein darf ich tun, was meinen eigenen Vorstellungen entspricht: mein Thema, mein Qualitätsanspruch, mein Arbeitstempo ... oft ganz anders als im hektischen, getriebenen Berufsalltag.
- Kleine materielle Vorteile – vielleicht eine Ausrüstungsaktion, ein Ausflug, eine feine Essenseinladung oder ein Geschenk, widersprechen nicht dem Grundsatz des Ehrenamts.

Die Verantwortlichen müssen demnach ihre Freiwilligen mitbestimmen und gestalten lassen, klare Aufgaben definieren, die sie gern tun, sie ausbilden, qualifizieren, und ihre Arbeit transparent evaluieren. Wichtig ist, Interesse und Aufmerksamkeit zu zeigen, Dank und Anerkennung auszusprechen, Erfolge zu benennen und gelegentlich auch entsprechend zu feiern.

Eine besondere Aufgabe liegt darin, Hauptamtliche für einen respektvol-

len Umgang zu sensibilisieren. Sie sollen den Ehrenamtlichen effizientes Arbeiten ermöglichen, ihnen so zuarbeiten, dass sie kompetente Entscheidungen treffen können und dafür sorgen, dass die Beschlüsse der Ehrenamtlichen umgesetzt werden. ■

Luis Töchterle

Luis Töchterle ist Pensionist und lebt im Stubaital in Tirol. Er war jahrzehntelang im Oesterreichischen Alpenverein für Jugendarbeit und Mitarbeiterausbildung tätig.

Ehrenamt im ursprünglichen Sinn ist ein freiwilliges öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Man leistet es für eine bestimmte Dauer regelmäßig im Rahmen von freien Trägern, Projekten, Vereinen, Initiativen oder Institutionen. Für ehrenamtliche Tätigkeit fällt gegebenenfalls eine Aufwandsentschädigung an. Quelle: Wikipedia

In Südtirol sind 105.000 Menschen ehrenamtlich tätig, zusammen leisten die Ehrenamtlichen 4.000.000 Stunden pro Jahr.

Gipfel-Klick „Aktion & Bewegung“

Die Sieger des Fotowettbewerbs Bergeerleben 2013

Der Berg bringt Menschen in Bewegung. Im Rahmen unseres Fotowettbewerbs „Berge erleben“ im vergangenen Jahr haben wir unter anderem Bilder gesucht, die Menschen und Natur am Berg in Aktion zeigen. Unsere Fachjury, zusammengesetzt aus den Fotografen Alexander Alber,

Nicolò De Giorgis, Josef Hackhofer und den Fotoforum-Präsidenten Hartmut Prünster, hat aus den 360 eingereichten Bildern ihre drei Favoriten für die Kategorie „Aktion & Bewegung“ ausgesucht.

Evi Brigl

Erster Platz:
Zeichen verbinden
von Thaddäus
Salcher



Zweiter Platz:
Geteilte Freude ist
doppelte Freude
von Lisa Mantovan

Dritter Platz:
Der Blitz
von Philipp Santifaller



Revival mit Frau

Die Hochtourengruppe Pustertal



„Das ist meine Welt!“

Fotos: Dorothea Volgger privat

Die Hochtourengruppe (HG) Pustertal war schon längere Zeit verwaist, seit Kurzem gibt es sie wieder. Geleitet wird sie von Dorothea Volgger (45) aus Sand in Taufers. Die HG Pustertal ist nach Bozen, Meran und Lana nun die vierte HG im Lande, und erstmals in der 62-jährigen Geschichte steht eine Frau einer HG vor. Wir sprachen mit der im Sternzeichen Löwe Geborenen.

Wie kam es zur Wiedegründung der HG Pustertal?

Es gibt im Pustertal eine Gruppe Alpinisten, wir treffen uns immer wieder, um anspruchsvollere Touren als die sektionsüblichen zu unternehmen. HG-Referent Thomas Mair gab den Impuls, im Pustertal eine HG zu gründen, und da sich von meinen Kollegen niemand dazu bereit erklärt hat, versuche nun ich diese HG wieder in Schwung zu bringen. Motivation gibt mir auch die Ausbildung zur Tou-

renleiterin, die ich gerade mache. Ich habe dadurch viel Sicherheit gewonnen. Zudem bin ich immer offen für Neues, und ich finde die HG eine gute Einrichtung.

Wie gehst du vor?

Ich versuche Kontakte zu knüpfen und erfahrene Bergsteiger und Kletterer anzusprechen, deren Interesse sich von den üblichen Sektionstouren abhebt. Ich hoffe, dass es mir gelingt, diese Leute vermehrt an die HG zu binden und sie bei aufwändigeren Exkursionen im In- wie im Ausland zu unterstützen. Es bedarf gewiss einer längeren Anlaufzeit, bis sich der Gemeinschaftsgedanke der HG bildet, das geht nicht von heute auf morgen.

Wie kamst du zum Bergsteigen?

Ich bin am Purstein auf einem der steilsten Berghöfe des Landes aufgewachsen. Ich weiß mich in schwierigem Gelände zu bewegen, seit ich

stehen kann. Seit ich meinen Beruf als Bus- und Taxifahrerin an den Nagel gehängt habe, habe ich mehr Freizeit. Das Bergfieber nach extremeren Touren hat mich seit sechs Jahren gepackt. Höhenluft schnupperte ich in Peru am Chopicalqui, am Taulliraju und Ishinca. Meine Leidenschaft für das Bergsteigen verbinde ich auch mit einer Herzensangelegenheit, nämlich mit der Unterstützung des Hilfs- und Schulprojektes Sembradores in Huaráz in Peru.

Was waren deine schönsten Bergerlebnisse bisher?

Ein Sonnenaufgang am Großglockner, die Matterhorn-Überschreitung, die Watzmann-Ostwand mit Überschreitung, die Überschreitung der fünf Hornspitzen ... allgemein aber mag ich lieber unbekanntere Ziele. Doch im Grunde ist für mich jede Bergtour Medizin für Körper, Geist und Seele – egal ob in Fels oder Eis. Nicht immer



Am Fensterlekofel, Rieserferner Berge

ist der Gipfel das Ziel, sondern das Erlebte dorthin. Das Wichtigste dabei ist, in ungunstigen Situationen, im richtigen Augenblick umzukehren.

Wie siehst du die Rolle der Frau am Berg?

Am Berg ist die Kopfarbeit oft wichtiger als die Körperarbeit und gerade bei Führungstouren kommt es nicht unbedingt auf die körperliche Kraft

an, sondern auf das Feingefühl, auf Leute einzugehen und sie psychologisch zu stärken, wenn Sie Angst oder Müdigkeit verspüren. Ich glaube, das können wir Frauen recht gut.

Was bedeutet für dich der AVS?

Er ist für mich eine große Familie und hilft mir, mich weiterzuentwickeln. Wenn ich Sektionstouren führe, freut es mich, anderen Leuten die Berge

und unser schönes Land näher zu bringen, ihnen Hilfestellung zu geben. Ich fühle mich gewissermaßen geehrt, dies tun zu dürfen. Das schönste Geschenk aber ist, das Vertrauen der Leute zu erhalten und ein Lächeln. ■

Ingrid Belkircher



Anlässlich der Gründung der HG Pustertal übergab Thomas Mair als Referent der HG ein Seil an Dorothea Volgger

Foto: Ingrid Belkircher



Mit der Everywear
kommen Sie nicht nur
am Gipfel gut an.

Schöffel
LOWA STORE

Großer Graben, 31a | am Säbener Tor
39042 Brixen | www.schoeffel-lowa.de

Berlin Düsseldorf Frankfurt Freiburg Goslar Ingolstadt Leipzig Mainz
Oberstdorf Oldenburg Regensburg Schwabmünchen Siegen Todtnau Brixen

Die Helfer vor Ort im Bergrettungsdienst Südtirol

Zehn Jahre und eine positive Bilanz für die ehrenamtliche Einsatzbereitschaft

HELPER VOR ORT PFELDERS

Anzahl Mitglieder: 14

Einsatzgebiet: ca. 10 km²

Entlegenstes Einsatzgebiet:

Der entlegenste Hof ist ca. 6 km und 7 Minuten Anfahrtszeit entfernt.

Einsätze pro Monat: durchschnittlich zwei Einsätze im Monat

Besondere Einsätze: „Jeder Einsatz ist einzigartig und unvergesslich.“



Die Helfer-vor-Ort-Rettungsstellen und die jeweils nächstgelegene Weiße-Kreuz-Stelle

HELPER VOR ORT ANTHOLZ

Anzahl Mitglieder: 26

Einsatzgebiet: Gemeinde Antholz – 120 km²

Entlegenstes Einsatzgebiet:

Der entlegenste Hof ist ca. eine halbe Stunde Anfahrtszeit von der Bergrettungsstelle entfernt.

Einsätze: ca. ein bis zwei Einsätze in der Woche

Besondere Einsätze: „Wir konnten einen Patienten, der einen Herzinfarkt erlitten hatte, erfolgreich mit dem AED wiederbeleben. Er hat keine bleibenden Schäden davongetragen. Natürlich gibt es auch Einsätze, über die wir ein bisschen schmunzeln können, z. B. als wir bei einem Patienten eintrafen, war dieser noch auf der Toilette. Seine Frau stand mit uns vor dem Badezimmer und forderte ihn lautstark mehrmals auf die Toilette zu verlassen: „Komm raus, die Retter sind da und der Hubschrauber ist im Landeanflug!“.



Einsatzszenario: Die Helfer vor Ort werden zum Einsatzort gerufen

Fotos: BRD

Es ist 09:42 Uhr, ein nahezu wolkenloser Sommertag. Das Piepsgerät gibt Alarm: „Einsatz für die Helfer vor Ort – kardiologischer Notfall!“.

Ein Mitglied der Helfer vor Ort meldet sich unmittelbar in der Landesnotrufzentrale zurück, um Einsatzdetails abzuklären, verlässt dann den Arbeitsplatz und fährt auf direktem Weg zum Einsatzort. Ein weiterer Helfer vor Ort holt in der Bergrettungsstelle das Einsatzfahrzeug und fährt mit Blaulicht und Sirene los. Zeitgleich wird von der Landesnotrufzentrale auch die nächstgelegene Weiße-Kreuz-Stelle alarmiert.

Am Einsatzort machen sich die Helfer vor Ort ein Bild über den Zustand des Patienten, kontrollieren die Vitalfunktionen und erstatten Lagemeldung an die Notrufzentrale – wenn nötig, wird zusätzlich ein Notarzt alarmiert. Die Zeit bis zum Eintreffen des Weißen Kreuzes bzw. des Notarztes überbrücken die Helfer vor Ort – im schlimmsten Fall beginnen sie mit der Reanimation, auch mit Hilfe des halbautomatischen Defibrillators (AED); alle Helfer vor Ort haben die Ausbildung für die Benutzung des AED-Geräts. Sobald Weißes Kreuz bzw. Notarzt eintreffen, schließen die Helfer vor Ort ihren Einsatz ab und, übergeben den Patienten. Darauf-

hin kehren sie in die Rettungsstelle zurück und füllen den Notfallrucksack für eventuelle Folgeeinsätze nach. Anschließend kehren die Helfer vor Ort wieder zu ihrem Arbeitsplatz zurück.

Dies ist ein Beispiel eines Einsatzszenarios, zu dem die Helfer vor Ort der Bergrettung gerufen werden. „Helfer vor Ort“-Einsätze finden u. a. bei medizinischen Notfällen im Dorfbereich, bei Freizeitunfällen und Arbeitsunfällen statt. Zu Verkehrsunfällen werden die Helfer vor Ort zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr als Ersthelfer gerufen. →



Rund 30 Minuten braucht ein Einsatzwagen von Welschnofen, der nächstgelegenen Einsatzstelle des Weißen Kreuzes, nach Tiers. Die Helfer vor Ort des Bergrettungsdienstes leisten Erste Hilfe, auch bei Autounfällen

HELFER VOR ORT TIERS

Anzahl Mitglieder: 22 – davon sind 13 Bergrettungsmitglieder mit Helfer-vor-Ort-Ausbildung, 9 Mitglieder sind reine Helfer vor Ort.

Einsatzgebiet: 56 km². Das Einsatzgebiet umfasst das gesamte Tierser Gemeindegebiet, die Fraktion St.-Kathrein, Völser Aicha und Prösels der Gemeinde Völs am Schlern und die Fraktion Breien, die zum Teil im Gemeindegebiet Karneid liegt.

Entlegenstes Einsatzgebiet: Der entlegenste Hof ist ca. 11 Kilometer und ca. 15 Minuten Anfahrtszeit entfernt.

Einsätze pro Monat: durchschnittlich vier bis fünf im Monat, etwa 53 im Jahr

Besondere Einsätze: „Zu den erfolgreichen zählen z. B. eine gelungene Reanimation mit dem AED-Gerät: An einem heißen Sommertag im August 2007 fuhr ein Autofahrer um die Mittagszeit die Gemeindestraße entlang und erlitt plötzlich einen Herzstillstand. Die Beifahrerin konnte noch die Handbremse ziehen. Ein BRD-Mann, ein Helfer vor Ort, fuhr direkt im Auto dahinter und erkannte sofort, dass etwas nicht stimmte. Er zog den Mann aus dem Auto und leitete sofort die lebensrettenden Maßnahmen ein. Die Frau wies er unterdessen an, die Landesnotrufzentrale zu verständigen. So wurden gleich die Helfer vor Ort alarmiert und rückten mit dem AED-Gerät nach. Dank der unverzüglich eingeleiteten und ununterbrochenen Wiederbelebungsmaßnahmen hat der 55-jährige Mann den Vorfall ohne bleibende Schäden überlebt.“



Dank entsprechenden Trainings können sie qualifiziert Erste Hilfe leisten und kümmern sich in der Regel um den Patienten bis zum Eintreffen des Notarztes

Für abgelegene Orte

In abgelegenen Dörfern gibt es keine eigene Weiße-Kreuz-Stelle, dorthin zu gelangen braucht der Rettungsdienst rund 30 Minuten und mehr. Aus diesem Grund startete der Bergrettungsdienst im AVS im Jahr 2003 das Projekt Helfer vor Ort. Diese haben die Aufgabe, sich bis zum Eintreffen des WK-Rettungsdienstes um den oder die Patienten zu kümmern. Die Ehrenamtlichen sind entsprechend für diese Einsätze ausgebildete und erfahrene Mitglieder im BRD. Sie leisten qualifizierte Erste Hilfe, erkunden die Lage, bleiben mit der Landesnotrufzentrale 118 in Verbin-

dung und weisen die Rettungsmittel ein. Bis zum Eintreffen des regulären Rettungsdienstes können sie dadurch die Überlebenschancen des Patienten verbessern.

Die Helfer vor Ort sind rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr einsatzbereit. Die Tätigkeit wird von Einheimischen sowie auch von Gästen sehr geschätzt.

„Mit Sicherheit konnten wir dazu beitragen, Leben zu retten. In einigen Fällen ist es gut möglich, dass ein Patient, ohne die Erstmaßnahmen der Helfer vor Ort nicht überlebt hätte“, sagt Toni Preindl, der Landesleiter

Derzeit gibt es in vier Orten in Südtirol Helfer vor Ort

H. v. O.- Rettungsstelle	Zuständige Weiße-Kreuz-Stelle	Entfernung [Kilometer]	Anfahrtszeit [Minuten]
Antholz	WK Bruneck	24 km	20-25 min
Pfelders	WK St. Leonhard	25 km	20-30 min
Rabenstein	WK St. Leonhard	16 km	20-25 min
Tiers	WK Welschnofen	26 km	30-35 min



HELFER VOR ORT RABENSTEIN

Anzahl Mitglieder: 15

Einsatzgebiet: ca. 82 km²

Entlegenstes Einsatzgebiet: Der entlegenste Punkt unseres Einzugsgebietes ist das Timmelsjoch auf 2.509 Metern, es liegt 21 Kilometer vom Dorf entfernt.

Einsätze pro Monat: „Da wir als Bergrettung auch zu Verkehrsunfällen gerufen werden, ist unsere Einsatzsaison vor allem der Sommer, wenn das Timmelsjoch geöffnet ist. Da kann es schon vorkommen, dass ein bis zwei Mal die Woche ein mittelschwerer bis schwerer Motorradunfall passiert. Jedoch gibt es auch ruhigere Zeiten, z. B. im Winter, wo wir kaum zu Einsätzen gerufen werden. Trotzdem ist dieser Dienst auch in dieser Jahreszeit von enormer Wichtigkeit, da es bei schneereichen Wintern – wie es heuer der Fall war – immer wieder vorkommt, dass die Straße gesperrt ist und somit über die Bergrettung und die Helfer vor Ort der Rettungsdienst aufrechterhalten bleibt.“

Besondere Einsätze: „Besonders schwierig zu verarbeiten und zu bewältigen war ein Einsatz bei einer Veranstaltung in Rabenstein, bei der ein Kind reanimiert werden musste.“

des BRD. Für ihn ist dieser ehrenamtliche Einsatz Gold wert. „In einer Zeit, wo sich europaweit der Trend hin zu ausschließlich bezahlter und professioneller Rettung und Hilfe abzeichnet, kann man diese Art vorbildlichen Engagements nicht genug hervorheben.“

Im Jahr 2009 folgte das Weiße Kreuz zusammen mit einigen Freiwilligen Feuerwehren dem Projekt der Bergrettung und gründete in weiteren abgelegenen Dörfern Südtirols die „First Responder“.

Ulrike Huber und Kathrin Obkircher für den Bergrettungsdienst Südtirol

Einsatzstatistik 01.01.2005 bis 31.12.2013 der Helfer vor Ort

Rettungs- stelle	Anzahl Einsätze	Stunden [h]
Antholz	322	1.483 h
Pfelders	79	269 h
Rabenstein	64	361 h
Tiers	381	1.335 h
gesamt	849 Einsätze	3.455 h

TAPPEINER.



Diese und viele weitere Titel können Sie auch online unter www.athesiabuch.it oder www.amazon.de bestellen!

Abheben und Aufatmen

Zu Besuch bei der Tyrol Air Ambulance



Anna G. aus Leifers genießt mit ihrem Gatten einen lang ersehnten Wanderurlaub auf Gran Canaria. Doch unverhofft kommt oft: Während einer Wandertour auf den Pico de las Nieves stürzt Anna und zieht sich eine Oberschenkelhalsfraktur zu. Es folgt eine umständliche Bergungsaktion und eine Notoperation im örtlichen Krankenhaus.

So oder ähnlich könnte das Ende einer Urlaubsreise aussehen. Ein Abenteuer in jeder Hinsicht, wer beim Wandern und Bergsteigen in fernen Ländern, beim Kultur- und Badeurlaub die Hilfe nach dem medizinischen Notfall dem Zufall überlassen muss.

Erweiterter Versicherungsschutz

Seit vielen Jahren ist es ein zentrales Anliegen des AVS, seinen Mitgliedern mit einem umfassenden Versicherungsschutz beizustehen. Während

der AVS-Versicherungsschutz bei der letzten Mitgliederumfrage in punkto Qualität mit der höchsten Bewertung abschnitt, wurde gleichzeitig von 70 Prozent der Befragten ein erweiterter Versicherungsschutz gewünscht und das ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Anzahl der gemeldeten Unfälle wie auch die Höhe der jeweiligen Transport- und Bergungskosten ständig zunehmen.

Im Hinblick auf eine umfassendere Versicherungsleistung hat eine Delegation der AVS-Landesleitung kürzlich die Zentrale der Tyrol Air Ambulance in Innsbruck besucht, um auch hinter die Kulissen eines weltweit agierenden Flugrettungsunternehmens zu schauen, das seit Jahren u. a. Partner des Oesterreichischen Alpenvereins ist.

Betreuungsmanagement

Nach Einblick in die Flotte von sieben Notfalljets, die je nach Bedarf und

Größe ausgestattet sind, wurden wir insbesondere über das Betreuungsmanagement der Tyrol Air Ambulance informiert: von der weltweiten medizinischen Abklärung durch ein spezialisiertes Ärzteteam bis zur Transportentscheidung und -begleitung.

Im Sinne einer ganzheitlichen Betreuung ist es wichtig, dass Patienten und deren Angehörige nicht nur medizinisch, sondern auch psychologisch gut betreut sind, denn Notfälle im Ausland stellen immer Ausnahmezustände für die betroffenen Personen dar. Um bereits auf die ersten Anzeichen von Belastungsreaktionen und Traumatisierungen adäquat zu reagieren, wird das medizinische Team durch eine notfallpsychologische Betreuung verstärkt.

Nur ein fiktiver Fall?

Angenommen Anna und ihr Gatte melden als Mitglieder beim AVS über



Das Flugzeug Citation Bravo, geeignet für Einzeltransporte und Reichweiten bis 5.000 km

Fotos: Tyrol Air Ambulance

Medizinische Individual- und Intensivbetreuung an Bord

die Notrufzentrale der Tyrol Air Ambulance den Unfall: Diese nimmt über Direktzugang in die AVS-Mitgliederdatei Einblick über die erfolgte Beitragszahlung und leitet unverzüglich die Rückholung der Patientin ins Heimatkrankenhaus ein.

Neben der logistischen Vorbereitung des Transports muss die medizinische Flugtauglichkeit überprüft werden. Dazu beurteilt der erfahrene spanischsprachige Arzt der Tyrol Air Ambulance einerseits die übermittelten medizinischen Unterlagen, andererseits kontaktiert er den behandelnden Arzt auf Gran Canaria und erstellt eine Transportempfehlung. Aufgrund der schweren Verletzung und der stark eingeschränkten Mobilität der Patientin muss der Transport liegend im Ambulanzjet erfolgen.

Die Patientin und ihr Gatte werden vom Arzt und den Mitarbeitern der Notfallzentrale telefonisch betreut und über den Ablauf der Rückholung informiert.

Da bei der Notoperation keine Komplikationen auftraten und der Verlauf stabil ist, kann die Urlauberin mit ihrem Gatten bereits drei Tage nach dem Unfall per Ambulanzjet direkt nach Bozen zurückkehren und im dortigen Krankenhaus der weiteren Genesung entgegensehen.

Die Kosten eines solchen Ambulanzfluges betragen 24.500 Euro, hinzu kommen Bergungskosten und die medizinische Versorgung im Krankenhaus auf Gran Canaria.

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Wir hoffen, dass dieses Sprichwort für jede Reise im Sinne nachhaltiger und schöner Erfahrungen gilt und, auch im Fall der Fälle, die Schmerzensbilanz im verträglichen Rahmen bleibt. ■

Gislar Sulzenbacher

DIE TYROL AIR AMBULANCE

- gegründet 1976
- mehrsprachiges erfahrenes Ärzteteam
- 3.000 Patientenrückholungen pro Jahr
- weltweiter Einsatzradius
- 7 eigene Ambulanzflugzeuge
- www.taa.at

BERGTRÄUME weltweit ...



Holen Sie sich die kostenlose **Rother Touren App!**
www.rother.de/app



Bergverlag Rother
www.rother.de

Planen Organisieren Begleiten

Neues von der Aus- und Weiterbildung unserer Alpenvereinsfunktionäre



Fotos: Othmar Mayr

Frühjahr 2014 Spezial: Notfallmanagement Outdoor

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind es, die das ganze Jahr über Menschen am Berg und in der Natur begleiten, ihnen unvergessliche Momente bescheren und neue Horizonte ermöglichen. Der Alpenverein bietet seinen Mitarbeitern hierfür vielfältige Aus- und Weiterbildungsangebote – denn das persönliche Können alleine ist oft nicht genug, um Gruppen verantwortungsbewusst und möglichst sicher zu führen. Das Angebot reicht dabei von Kursen, die sich mit unterschied-

lichen alpinen Spielformen beschäftigen, über verschiedene Aufbaukurse mit Schwerpunktthemen bis hin zu Inhalten rund um das Führen und Leiten von Gruppen.

Im Frühjahr 2014 hat der Alpenverein erstmalig einen „Notfallmanagement-Kurs“ für seine Funktionäre angeboten. Trotz bester Vorbereitungen kann nämlich immer etwas passieren. In diesem Fall kommen vielfältige Anforderungen auf den Gruppenleiter zu: die Versorgung des oder der

Patienten, eventuell ein Notruf, die Betreuung der Gruppe, der Umgang mit Presse, Polizei u.v.m.

Um auch in solchen Situationen gut vorbereitet zu sein, ging es in diesem Kurs darum, Unfallszenarien bestmöglich zu managen, sich mit Unfallsituationen am Berg auseinanderzusetzen und darum, den Ablauf der Notfallsituation zu üben. Wie ein lehrbuchmäßiger Verband aussieht, ist dabei nebensächlich – in der Situation selbst zählt einzig und allein, was mit den vorhandenen Materialien getan werden kann, um die Situation besser zu machen. Geübt wurden neben der Art und Weise der Behandlung einer Verletzung auch der Umgang und die Einbindung der Gruppe in die Notfallsituation, die Sicherheitsvorkehrungen für die Gruppe selbst und nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit den Medien.

Es war ein Weiterbildungskurs, der genau das bot, was ein Gruppenleiter für die bestmögliche Vorbereitung braucht. Die Beispiele waren realitätsnah und die Übungen sehr nützlich und lohnend.

Die bewusste Auseinandersetzung mit einer kritischen Situation im Voraus erhöht die Wahrscheinlichkeit, im richtigen Moment das Richtige zu tun, und gibt Zuversicht, auch schwierige Situationen meistern zu können. ■

Veronika Golser



Mountainbike & Alpenverein

Update 2014



Foto: Thomas Ohnewein

Berg- und Naturerlebnis, Gemeinschaft, Ausgleich zum Beruf, Training und Spaß sind nur einige Motive, die Mountainbiker ebenso wie Wanderer oder andere Naturnutzer in die Berge führen. Dabei bietet Südtirols weitverzweigtes Straßen- und Wegenetz ideale Voraussetzungen für das Berg-erlebnis Mountainbike - sei es für Einheimische wie auch für viele Gäste.

Dass es immer wieder Konflikte zwischen Mountainbikern und Wanderern aber auch mit Wegehaltern gibt, ist bekannt. Velerorts ist der Alpenverein in diese Konflikte involviert.

Die Instandhaltung vieler Wege und Steige ist eine der wichtigsten Aufgaben des Alpenvereins. Doch ebenso gehört für den Alpenverein das Mountainbiken zu den alpinen Spielformen. Dabei ist der Alpenverein gefordert, als Interessenvertreter der Wegehalter, als Naturschützer und auch im Sinne der Bergsteigergemeinschaft, zu der inzwischen auch die Mountainbiker gehören. Das ist eine Herausforderung, die den Alpenverein in den vergangenen Monaten beschäftigt hat und zukünftig noch mehr beschäftigen wird.

Entwicklung 2013

Für die AVS-Sektionen und Ortsstellen wurde vergangenen Sommer gemeinsam mit Mountainbikern und Wegehaltern ein vereinsinterner Maßnahmenkatalog als Leitfaden erarbeitet. Damit will der Alpenverein seinen ehrenamtlichen Entscheidungsträgern vor Ort bei der Thematik Mountainbike unterstützend und beratend zur Seite stehen. Um die Zielgruppe der Mountainbiker direkt zu sensibilisieren, wurden gemeinsam im Club Arc Alpin, der Dachorganisation aller Alpenverei-

ne im Alpenraum, die Empfehlungen „Mountainbiken – Sicher und fair“ erarbeitet.

Fachtagung Mountainbike - IMS 2013

Ein wichtiger Schritt wurde im Herbst 2013 mit der Fachtagung Mountainbike der Alpenvereine aus Deutschland, Österreich, dem Trentino und aus Südtirol beim IMS, dem International Mountain Summit, gemacht. Fachleute aus den eigenen Reihen, der öffentlichen Verwaltung und aus einzelnen Bike-Destinationen wurden eingeladen, um die aktuelle Situation zu analysieren, Grundsatz- und Verhaltenspositionen vorzustellen, aber auch um die Erfolgsgeschichte Mountainbike aufzuzeigen.

Das Fazit der Fachtagung ist, dass gemeinsam mit allen Interessensgruppen das Thema möglichst konfliktfrei gelöst werden soll. Ein Eckpfeiler sind Ausbildungsmaßnahmen, die einen respektvollen Umgang mit Natur und anderen Wegenutzern beinhalten. Auch Lenkungsmaßnahmen führen zur Entspannung: Das Ausweisen bestimmter Trails fürs Mountainbiken sollte unter Einbeziehung der Grundbesitzer und unter Ausklammerung der Hauptwanderwegen passieren, wie es durch lokale Initiativen zum Beispiel im Gebiet Seiser Alm/Gröden oder in Latsch geschehen ist. Schwierigkeiten gibt es allerdings noch auf dieser Ebene abzuklären, denn über die Vorstellun-

gen, welche bisherigen Wanderwege künftig auch für MTB offiziell befahrbar sein sollten, scheiden sich teils noch die Geister.

Allgemein befürwortet wurde hingegen die Errichtung eigener Bikeparks und Strecken für Downhiller.

Der Großteil der Mountainbiker würde laut Aussagen aller Experten Lenkungsmaßnahmen dankend annehmen. Durch gezielte Lenkung der Biker wären Verbote hinfällig, sodass das gemeinsame Miteinander sowie der gegenseitige Respekt am Berg auch in Zukunft ohne Verbote gelebt werden kann.

Zukünftige Herausforderungen

Basierend auf den positiven Erfahrungen des IMS 2013 hat sich die AVS-Landesleitung zum Ziel gesetzt, mit allen anderen Interessensgruppen die künftige Entwicklung Südtirols im Bereich Mountainbike mit zu gestalten und diese gemeinsam im Interesse aller voranzutreiben. Wichtige Partner dabei sind hier u.a. der Landesverband der Tourismusorganisationen, der Südtiroler Bauernbund und die Südtiroler Bikeguides.

Ein Miteinander von Bikern, Wanderern und anderen Naturnutzern ist möglich, wenn alle in gleichem Maße respekt- und rücksichtsvoll unterwegs sind. Was am Berg die Akteure vorwiegend bereits praktizieren, sollte auch in den Entscheidungsgremien gelebt werden: Erst durch die Akzeptanz von Grundeigentümern und Wegehaltern sowie die Kompromissbereitschaft und das Entgegenkommen aller Interessensgruppen können langfristige Lösungen angestrebt werden. ■

Stefan Steingger



Unter fachkundiger Leitung von Martin Schöpf begutachteten rund 55 Wegewarte Instandhaltungsarbeiten im Montiggler Wald

Foto: Karin Leichter

Tagung der Wegewarte in Girlan

Es war ein interessanter Tag: 55 AVS-Wegewarte und Ausschussmitglieder folgten der Einladung von Landes-Wegereferent Robert Schönweger und trafen sich am 22. März im Tannerhof in Girlan zur Fachtagung des Wegereferates.

Es ist sehr erfreulich, dass sich so viele Personen mit großem Einsatz ehrenamtlich um unser Wanderwegenetz kümmern. Und es ist wichtig, sie über neue Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Nach einleitenden Grußworten durch Antonia Niedrist, der Vorsitzenden der mitorganisierenden Sektion St. Pauls, richtete der Präsident des Tourismusvereins Eppan Rudi Christof

seine Dankesworte an die Wegewarte, „ohne die das Wanderwegenetz – die wichtigste Infrastruktur für den Sommertourismus – nicht das wäre, was es heute ist.“

Über die aktuellen Entwicklungen im Wegereferat informierte Gislar Sulzenbacher, Geschäftsführer des AVS. Unter anderem stellte er die geplante Zusammenarbeit mit der Landesabteilung für Forstwirtschaft vor, die die Wegewarte bei außerordentlichen Instandhaltungsarbeiten entlasten soll. Die Vorteile des neuen Tourenportals alpenvereinaktiv.com für die Wegewarte präsentierte Karin Leichter, Mitarbeiterin im Referat für Wege. Durch die Eingabe von „aktuellen Bedingungen“ ins Tourenportal können die Wegewarte Tourenportale publizieren und auch Wanderer können auf beschädigte Wegabschnitte hinweisen. In seinem Impulsreferat betonte anschließend

der IT-Fachmann und OeAV-Sektionsvorstand Andi Bstielier die große Bedeutung einer effizienten Verwaltung der Wegeinformationen sowohl für die Wegewarte selber als auch für alle Beteiligten und Nutznießer. In einem Workshop wurden schließlich in mehreren Gruppen die Vorstellungen und Bedürfnisse der Wegewarte für eine optimale Planung und Dokumentation ihrer Leistungen diskutiert. Die gesammelten Ideen dienen als Input für eine Projektgruppe, die an einer neuen Software zur Wegeverwaltung arbeitet, mit der Arbeitshilfen bereitgestellt werden.

Die praktische Seite von Wegearbeiten stand am Nachmittag im Mittelpunkt. Unter der fachkundigen Leitung von Martin Schöpf, Amtsdirektor des Forstinspektorats Bozen I, wurden im Montiggler Wald verschiedene Techniken zur Instandhaltung eines Wanderweges begutachtet und gemeinsam diskutiert.

Ein ausgefüllter Tag also, bei dem neben neuen Erkenntnissen vor allem der Austausch zwischen den Wegewarten im Mittelpunkt stand. ■

Karin Leichter



Impressionen von der Juniorcupserie 2014, wo regelmäßig an die 250 Kids kletterten. Die Besten haben sich für die Jugend-Italienmeisterschaften qualifiziert. Herzlichen Dank den austragenden AVS-Sektionen St. Pauls, Martell und Laas.



Foto: Christian Platzer

Sicher klettern

mit Grigri und Gaswerkmethode

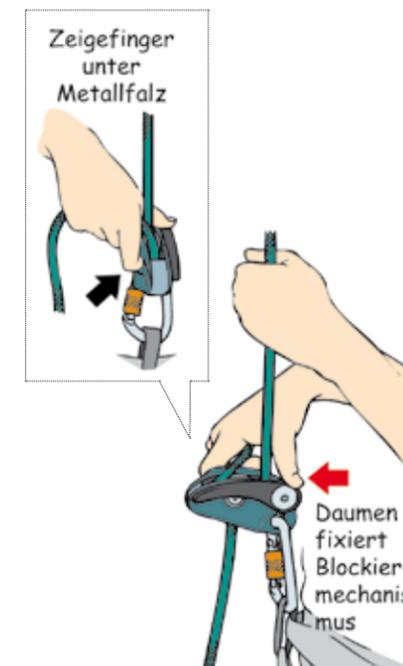
Kletterer aufgepasst: Klettern mit Grigri ist sicher mit der sogenannten „Gaswerkmethode“! Sie wurde in einer der größten Kletterhallen Europas, in der Kletterhalle Gaswerk in Zürich, entwickelt, daher der Name.

Und so geht's: Der rechte Zeigefinger liegt unter dem abgerundeten Falz des Grigri, mit dem rechten Daumen wird der Ablass und Blockierhe-

bel festgedrückt. Automatisch läuft das Bremsseil durch die Bremshand (Bremshandprinzip!).

Auch den Profis und Vollblutkletterern, die noch mit der alten, selbstbeigebrachten Methode sichern, wird empfohlen, auf diese Methode umzustellen. Gelingt in kürzester Gewöhnungszeit! ■

Ulla Walder



Grafik: Georg Sojer

„Wenn man es nur wegen der Anerkennung macht, hat man ein armseliges Leben.“



Ueli Steck ist bekannt für seine Speedbegehungen

Fotos: Archiv Ueli Steck

fuchst einen zwar ein bisschen, aber dass dein Rekord gebrochen wird, musst du akzeptieren, sonst hast du ein sehr schwieriges Leben. Heute steigen viele Bergsteiger ohne Sauerstoff auf den Everest, aber trotzdem schmälert das die Leistung eines Reinhold Messner nicht.

Du bist beim Speedclimbing oft ohne Seil unterwegs, ist dieses Risiko grundsätzlich noch messbar?

Risiko ist sehr individuell. Wenn ich die Eigernordwand klettere, gehe ich ein geringeres Risiko ein als ein anderer Kletterer, der sie zum ersten Mal durchsteigt. Prinzipiell bin ich kein risikofreudiger Mensch. Außer zuletzt bei der Durchsteigung der Annapurna-Südwand gab es Risikofaktoren, von denen ich weiß, dass das nur einmal gut geht – das habe ich bewusst akzeptiert. Natürlich war das Gefühl toll, aber das ist für mich nicht akzeptabel. Die Begehung der →

„Ich brauche die Herausforderung“

Extrembergsteiger Ueli Steck im Gespräch

Ueli Steck ist einer der besten Solokletterer der Welt. Der Schweizer Extrembergsteiger hat die klassischen Nordwände der Alpen in Rekordzeit begangen, hat die Annapurna-Südwand solo durchstiegen und zuletzt eine spektakuläre Speedbegehung an den Nordwände der Drei Zinnen gemacht. Der diesjährige Gewinner des Piolets d'Or war im Januar im Rahmen der AVS-Bergfilmreihe in Bozen zu Gast.

Ueli, mit 17 Jahren bist du im neunten Schwierigkeitsgrad geklettert, hast mit 18 die Eigernordwand durchstiegen, hast die Rekorde an den großen Nordwänden der Alpen aufgestellt. Brauchst du Rekorde?

Es geht nicht um die Rekorde, aber ich bin sehr ehrgeizig. Es geht für mich beim Bergsteigen um eine intensive Erfahrung, um die Schwierigkeit und darum, meine persönlichen Grenzen auszuloten. Nach dem ersten Rekord an der Eigernordwand war mir klar, dass das nicht mein Limit ist. Das ist wie beim Laufen: Wenn ich weiß, ich kann 10.000 Meter in 28 Minuten laufen, dann gebe ich mich nicht mit 30 Minuten zufrieden.

Wer fünf Tage in der Woche arbeitet und weniger trainieren kann, hat natürlich eine andere Grenze, auch wenn das die persönliche Leis-

tung am Berg nicht schmälert. Es gibt Bergsteiger, die haben bessere Fähigkeiten als ich, ich beschäftigte mich aber sehr intensiv mit meinen Zielen.

Gibt es für dich einen Unterschied zwischen Bergsteigen und Bergsport? Eigentlich nicht. Bergsteigen ist kein Wettkampfsport, bei dem man Ergebnisse vergleichen kann. In der Eigernordwand herrschen immer andere Bedingungen, auch am El Capitan ist jede Begehung anders.

Im Jahr 2011 wurde deine Rekordzeit an der Eigernordwand von Dani Arnold gebrochen. Ist der Eiger für dich abgehakt?

Für mich sind die Speedbegehungen in den Alpen eigentlich vorbei. Ich möchte dieses effiziente Bergsteigen nun im Himalaja versuchen. Es





Fotos: Thomas Ohnewein

UELI STECK

*1976 im Emmental (Schweiz)

gelernter Zimmermann, Speedclimber und Extrembergsteiger

2004 Besteigung der Nordwände von Eiger, Mönch und Jungfrau in 25 Stunden mit Stephan Siegrist

2008 Solobegehung der Heckmair-Route in der Eigernordwand in 2 Stunden 47 Minuten

2008 Abbruch der Annapurna-Expedition, um dem spanischen Bergsteiger Iñaki Ochoa de Olza zu helfen

2013 Erste Solobegehung der Annapurna-Südwand in 28 Stunden (Auf- und Abstieg)

2014 Durchsteigung der drei Nordwände der Drei Zinnen in 15 Stunden 42 Minuten mit Michael Wohlleben

Annapurna, das waren die schönsten Momente in meinem Leben, aber genau das ist das Gefährliche daran.

Daher muss man sich nach einem abgeschlossenen Projekt auch zunächst mal distanzieren, sonst kommt man in einen Kreislauf und will immer mehr. Dass das nicht gut endet, kann man in den Geschichtsbüchern nachlesen: Irgendwann kommst du nicht mehr nach Hause, insbesondere beim Himalajabergsteigen.

Ist in dieser Hinsicht vielleicht ein Reinhold Messner ein Vorbild, der sich immer wieder neu orientiert hat?

Ja. Bei den Speedbegehungen in den Alpen war ich am Limit angelangt, darüber hinaus wäre es saugefährlich geworden. Und so habe ich begonnen, mich mit dem Himalaja zu befassen. Ich musste von vorne anfangen, Erfahrungen sammeln, bin am Gasher-

brum die Normalroute gegangen, Cho Oyu Normalroute, Everest Normalroute. Ich habe wieder unten, mit einem kleineren Risiko angefangen und mich langsam gesteigert. Ich musste erst lernen, wie sich mein Körper unter dieser enormen Belastung in der Höhe verhält.

In den Medien wirst du oft als „The Swiss Machine“ bezeichnet. Wie stehst du zu diesem Namen?

Ich war nie ein Freund dieses Übernamens, denn er stimmt einfach nicht. Ich bin ein normaler Mensch; wie ich in der Öffentlichkeit dargestellt werde, das bin eigentlich nicht unbedingt ich. Ich bin vor allem ein sehr zurückgezogener Mensch.

Wie schaffst du dann den Spagat zwischen deinem Charakter und dem Bedarf an Öffentlichkeit als Bergsteiger?

Durch die Öffentlichkeit kann ich machen, was ich gerne mache, und das ist Bergsteigen. Natürlich könnte ich ständig Interviews geben, aber irgendwo muss ich auch Grenzen setzen, da ich einfach meine Ruhe brauche. Ich habe gelernt, mir immer eine gewisse Freiheit zu lassen. Zum Beispiel habe ich am Berg noch nie etwas live gemacht. Die ganzen Speedbegehungen haben wir erst im Nachhinein gefilmt.

Deine alpinen Projekte bestehen vor allem aus Vorbereitung. Wie sieht der Alltag eines Ueli Steck aus?

Bei meiner Vorbereitung bin ich sehr konsequent, ich halte mich an einen strikten Trainingsplan und alles andere muss sich dem anpassen. Ich mache dann acht bis zehn Laufeinheiten in der Woche und gehe drei

bis vier Mal klettern. Meistens habe ich ein Projekt im Jahr. Wenn das abgeschlossen ist, braucht es eine Ruhephase, um die Motivation für das nächste Projekt zu bekommen. Das ist genau das, was viele falsch machen. Du musst immer mit Peak-Phasen arbeiten, dann bist du viel leistungsfähiger, sonst verlierst du die Motivation. Andere Sportarten haben eine Saison und dann gibt es eine Ruhephase. Bergsteigen könntest du das ganze Jahr über machen. Also musst du dich zwingen, solche Ruhephasen einzuhalten.

In welcher Phase befindest du dich aktuell?

In einer Ruhephase. Nach der Annapurna war ich total lahmgelegt, jetzt klettere und laufe ich nach Lust und Laune und plane ein relativ gemütliches Jahr. Meine Frau hat ihren Job gekündigt und wir gehen bis November nur für uns klettern.

So wie ich letzten Sommer trainiert habe, leidet natürlich auch das Privatleben. Diese Auszeit bedeutet mir sehr viel. Meine Frau ist für mich die wichtigste Person, sie holt mich immer auf den Boden zurück. Denn es

besteht schon die Gefahr, die Relation zu den wichtigen Dingen zu verlieren. Und ich bin da eher anfällig: Ich bin ziemlich fokussiert und schotte mich extrem ab. Wenn ich trainiere, bin ich schon sehr asozial.

Und was macht Ueli Steck, wenn die Bergsteigerkarriere mal zu Ende ist?

Ich werde immer Bergsteigen, vielleicht dann mit einem anderen Stellenwert. Was aber bleiben muss, ist die Herausforderung; die brauche ich, um zufrieden zu sein. Ich merke aber auch, dass ich das Ganze langsam ein wenig relaxter sehe, und das ist auch gut so. Heute habe ich nicht mehr die Leistungsfähigkeit wie mit 20. Damals konnte ich trainieren, wie viel ich wollte, und hatte nie Schmerzen. Heute muss ich da schon aufpassen. Das gibt mir aber auch eine gewisse Gelassenheit, weil ich weiß, dass nicht mehr geht. ■

Evi Brigl



„Bei meiner Vorbereitung bin ich sehr konsequent, ich halte mich an einen strikten Trainingsplan und alles andere muss sich dem anpassen.“

www.markenforum.com

www.mountainspirit.it

Die Freiheit erleben...

Du willst die Freiheit spüren, die Berge erleben und dich dabei sicher fühlen? Bei uns findest du die perfekte Ausrüstung, um deinen Zielen näher zu kommen.

10% Rabatt für AVS Mitglieder!

I-39100 Bozen
Zwölfmalgreiner-Straße 8B
Tel. +39 0471 053 434
Fax +39 0471 053 435
www.mountainspirit.it

climbing • trekking • skitouring • service

MOUNTAIN SPIRIT
> mountaineering & outdoor shop <

Willy Eccel

80 Jahre Mitglied im Alpenverein

Willy Eccel ist seit 80 Jahren und mithin am längsten Mitglied im AVS. Er wurde bei der heurigen Hauptversammlung der Sektion Bozen für seine Treue zum AVS ausgezeichnet. Weder im AVS noch beim DAV und OeAV wurde bisher eine solche Auszeichnung vergeben; das Ehrenzeichen hierfür wurde eigens hergestellt.

Das folgende Gespräch mit dem rüstigen und bescheidenen 96-Jährigen hat Luis Vonmetz geführt, der im Betrieb des Geehrten 15 Jahre lang gearbeitet und seinen ehemaligen Chef in ehrenvoller Erinnerung hat.

Lieber Willy, erzähl uns bitte, wie alles begann.

Meine Eltern führten seit 1907 ein Textilgeschäft in den Bozner Lauben. Ich kam als viertes Kind am 19. August 1918 in Gries bei Bozen zur Welt. Meine Kindheit verlief recht unspektakulär. Ich besuchte die Volksschule in Bozen und erinnere mich gut an den rein italienischen Unterricht.

Willy Eccel war zunächst Mitglied der Sektion Innsbruck im DuOeAV, dann ab 1943 im DAV und ist seit der AVS-Gründung in Bozen Mitglied

Es war uns sogar untersagt, in den Pausen untereinander Deutsch zu sprechen, eine absolute Todsünde war ein deutsches Lied. Dies war wohl der Grund, dass mich die Eltern zur weiterführenden Schule nach Hall in Tirol schickten. Dort besuchte ich das Franziskanergymnasium bis zur Matura. Das war für mich eine schöne Zeit.

Wie hast du deine Jugendzeit erlebt?

Nachdem ich in Hall mit der Reifeprüfung abgeschlossen hatte, kam ich in den elterlichen Betrieb nach Bozen zurück. Mein Vater hatte in der Zwischenzeit in der Bozner Weggensteinstraße ein neues Großhandelsmagazin bezogen, das heute noch fast unverändert besteht. Ich half, wo es ging, überall mit, bis ich nach Kriegsbeginn zur Wehrmacht eingezogen wurde, ich kam zu den Gebirgsjägern. Wohl aufgrund meiner guten Italienischkenntnisse schickte man mich später in eine Munitionsfabrik in die Toskana.



„In ausgezeichneter Erinnerung“: Willy Eccel im Klettersteig Rio Secco

Fotos: Archiv Willy Eccel



Du hast eine Familie gegründet.

Meine Frau Christine und ich haben am Karsamstag 1945 geheiratet: meine Frau in Weiß und ich in der Gebirgsjägeruniform. Wir sind nun seit 69 Jahren beisammen. 1946 kam unser Sohn Peter zur Welt und drei Jahre später unsere Tochter Renate. Beide sind längst verheiratet und haben selber Kinder.

Wie ging es mit dem Betrieb weiter?

Während des Krieges wurde unser Geschäft bombardiert. Mein Vater verlegte den Betrieb nach Gröden. Ab 1945 kamen die Amerikaner und beschlagnahmten unser gesamtes Lager. Mein Vater musste nun in Bozen von Neuem beginnen. Nach und nach kamen die ehemaligen Angestellten aus dem Krieg zurück und gemeinsam erlebten wir die Aufbaujahre.

In den 1960er-Jahren übernahmen meine Schwester Gretl und ich

den stark angewachsenen Großhandel. Wir hatten damals 55 Mitarbeiter. 1965 ist mein Vater gestorben und seit 1990 führt mein Sohn Peter das Geschäft.

Was bedeutet dir der Alpenverein, was die Berge?

Ich war ein Leben lang ein naturverbundener Mensch. Wie auch andere Südtiroler bin ich illegal im Jahr 1934 dem Zweig Innsbruck des DuOeAV beigetreten. Im Jahr 1946 wurde der Alpenverein Südtirol gegründet, den wir mit unserer Mitgliedschaft gerne unterstützten.

Dies ist mir bis heute ein Anliegen, obwohl ich nie an Vereinstouren teilgenommen habe, sondern immer selbständig mit Freunden in die Berge gezogen bin.

Ich war 14 Jahre alt, als mich mein ältester Bruder Friedl auf die Rosengarten-Spitze mitnahm. Ein zweites Mal stieg ich 1945 mit einem Freund auf diesen Gipfel. Ich bin immer gerne gewandert, mit meiner Familie, mit Freunden und vor allem mit meinem Vetter Luis Schöpfer.



Lang ist's her: Vereinstour auf den Großglockner. V.l.: Franz Kofler, Ida und Franz Lobiser, Sepp Lamprecht

Foto: AVS-Ortsstelle Sarntal

Meine zweite Bergheimat waren die Gardaseeberge, und ich kann mir vorstellen, dass das Paradies ähnlich ausschaun wird. Wir waren auch im Winter viel unterwegs. Damals gab's noch keine Lifte, da hat man die Ski hinaufgetragen und ist dann herunter „geplöscht“. Bei den Skirennen des Lions Clubs habe ich verschiedene Pokale gewonnen, aber wo die geblieben sind, kann ich nicht mehr sagen. In ausgezeichnete Erinnerung habe ich auch die Klettersteige: die Civetta über die Via degli Alleghesi, den Pölsneckersteig, den Marmolada-Westgrat, die Via dell'Amicizia in Riva, den Rio Secco und andere.

Welche Hobbys hattest du noch?

Ich war begeisterter Flieger. Nachdem ich meinen Pilotenschein in der Tasche hatte, habe ich mit Hans Pernthaler und Adolf Senoner eine gebrauchte Cessna erworben, die wir am Bozner Flugplatz in einem Hangar stehen hatten und abwechselnd benutzten.

Und dann noch die Jagd, ich war begeisterter Jäger. Auf die Jagd ging

ich im nahen Sarntal, aber vorwiegend in Nordtirol im Pitztal. Einmal hatte ich riesiges Glück: Es war im Frühwinter, auf den Hochweiden lag der erste Schnee. Da bin ich ausgerutscht und vor dem Abgrund an einer Zirbe hängen geblieben. Der Hut war futsch, ich konnte sehen, wie er in der Tiefe verschwand. Mit 93 habe ich im Pitztal meine letzte Gams erlegt, seitdem hängt mein Gewehr am Nagel.

Das klingt nach einem tollen, aufregenden Leben. Was wünschst du dir?

Ich war immer ein positiv denkender Mensch. Damit bin ich gut zurechtgekommen. In meinem Alter hat man nicht mehr viele Wünsche. Wenn ich morgens jeden Tag aufstehen und zu meinem Schreibtisch im Betrieb gehen kann, wenn ich meine Zeit mit der Familie verbringen, mich im Frühjahr über jede Blüte freuen kann und mir ein Glasl Wein auch noch schmeckt, dann soll's ruhig so weitergehen. ■

Luis Vonmetz

IN MEMORIAM

Franz Lobiser

Mitbegründer und Erster Ortsstellenleiter Sarntal

Anfang der 1960er-Jahre gab es im Sarntal nicht allzu viele Bergbegeisterte, doch einer von ihnen war Franz Lobiser, der Hittar-Franz. Ihm ist es zu verdanken, dass im Jahr 1966 die AVS-Ortsstelle Sarntal gegründet wurde. Die Touren waren nicht so wichtig, die gesellschaftliche „Hetz“ stand im Vordergrund, der sportliche Ehrgeiz kam erst später dazu.

Als ich Franz im vorigen Jahr für die Ehrung seiner 50-jährigen AVS-Mitgliedschaft besuchte, erzählte er mir von seinen vielen Bergerlebnissen, gleichzeitig musste ich ihm von meinen bescheidenen erzählen. Trotz seiner fortgeschrittenen körperlichen Beschwerden war seine Begeisterung

für die Berge ungebrochen. Leider hat uns Franz im Herbst 2013 für immer verlassen. Ein letzter Wunsch war, dass ihn die AVS-Ortsstelle Sarntal auf seinem letzten Weg begleiten solle. Möge uns dein bescheidener Lebensweg immer Vorbild sein. Durch deine Idee und Schaffenskraft hast du uns viele schöne Bergerlebnisse beschert. Die Ortsstelle Sarntal, deren Mitbegründer du warst, wird dir immer ein ehrendes Andenken bewahren, und wir werden dich von so manchem Gipfel, wenn es gar so schön ist, grüßen. Möge es dir jetzt gut gehen. Danke Franz für alles.

Hans Oberkalmsteiner
Ortsstellenleiter Sarntal

Nicolas Favresse

Sein Spiel mit den Naturelementen

Der Belgier Nicolas Favresse verkörpert wie kaum ein anderer die Generation von Spitzenkletterern, die hohe Schwierigkeiten in die Wände der Welt übertragen. „Das Abenteuer steht im Vordergrund; die körperliche Fitness ist Voraussetzung und die logische Konsequenz von jahrelangem Training im Klettergarten und in Kletterhallen“, sagt er. Das Talent und die Passion tun den Rest dazu.

Seine Eltern legten ihm die Abenteuerlust, die Musikalität und die Liebe zur Natur in die Wiege. Als „Flachländer“ verbringt Nicolas seine Kindheit aber mehr am Meer als im Gebirge: Während der Sommerferien ist die Familie Favresse meist auf See bei Segelturns

im Mittelmeer unterwegs, Nicolas' Lieblingsbeschäftigung ist jedoch, zusammen mit seinen Brüdern die Klippen zu erkunden. Zu Hause lebt er die Passion in den unzähligen Kletterhallen Belgiens weiter und klettert mit 15 Jahren das erste Mal in Freyr an einem richtigen Felsen.

Wettkampf-Intermezzo

Die Leidenschaft fürs Klettern packt ihn vollends. In den Wettkampfbühnen schlittert Nicolas so nebenbei während seines Studiums in Brüssel. Die Neugier auf alles Unbekannte treibt ihn an, seine Leistungssteigerung ist beachtlich. Sein bestes Resultat erreicht er mit einem neunten Platz bei einem Weltcup; doch hat er da bereits andere Ziele vor Augen.

In Amerika erlebt er mit 18 Jahren während eines Studienaufenthaltes die Weite des Landes. Dabei gelingt ihm die großen, berühmten

Wände im klassischen Stil. Eine Erfahrung, die ihn nicht mehr loslassen wird. Wieder zurückgekehrt, schließt er sein Marketing-Studium ab. Doch Nicolas hat die Berge im Kopf: Die Wettbewerbe werden zur Nebensache und er konzentriert sich nun auf schwere Routen im Klettergarten. 2003 gelingt ihm eine der schnellsten Begehungen von „Estado Critico“ (9a) in Spanien.

Der Ruf der großen Wände

Die Anziehungskraft der großen Wände wird immer stärker. Mit seinem

Freund Sean Villanueva beginnt er Mehrseillängenrouten zu klettern, vor allem im Rätikon. 2004 ist Nicolas im Yosemite Nationalpark (Kalifornien) und es gelingt ihm die freie Begehung von El Capitans „Freerider“. Beide Erfahrungen ändern seine Zugangsweise und den Fokus beim Klettern. Er reist nach Patagonien, wo er zu Ehren seines Idols Wolfgang Güllich „Riders on the Storm“ auf die Paine-Türme wiederholt.

2006 – wieder im Yosemite – eröffnet er mit Ivo Nivov die Route „Lost in Translation“ (400 m, 7b/c), →

NICOLAS FAVRESSE

Jahrgang: 1980

Muttersprache: französisch

Lebt wenn nicht auf Expedition, im eigenen Bus oder in einem Klettergebiet; selten daheim in Brüssel

Brüder: Olivier (Kletterer und Tischler) und Cedric (Berufsmusiker, u.a. beim Jazzfestival)

Musik: „Ist die emotionale Seite des Lebens“. Nicolas spielt Gitarre, Mandoline und Baglama (türkische Gitarre), Olivier Akkordeon, Ben Ditto Mundharmonika und Sean Villanueva sorgt für die Percussion.

Alpinverein: Mitglied beim Belgischen Alpin Club (CAB), der seine Expeditionen und neuen Spielformen des Alpinismus unterstützt.

Gebiete zum Überwintern:

Siruana, Arco, Kalymnos...

Big-Wall-Camps: „Gegenüber der täglichen Rückkehr aus der Wand bevorzuge ich das Big-Wall-Camp.“

Es erleichtert die Konzentration.“

Klettern vs. Segeln: „Beides bedeutet für mich Abenteuer, Sport und vor allem Freiheit.“

Credo: „Playing with the nature elements“ (Das Spiel mit den Naturelementen)

➔ Auch in extremen Situationen noch gut gelaunt

➔ Nicolas Favresse am Amuri Tepui, Venezuela

Fotos: Archiv Favresse



sofort in freier Begehung und on-sight! Dieser puristische Stil ist selbst für Yosemite eine Neuheit.

„Coole Abenteuer“ in aller Welt

In Europa gelangen ihm ein Jahr später zwei 8c+-Routen auf Kalymnos. Doch damit nicht genug: Fortan konzentriert er sich auf die Begehung schwierigster Risse zum Selbstabsichern, wie die Route „Greenspit“ im Valle dell’Orco (8b+). In Pakistan eröffnet er mit seinen Freunden und einer polnischen Gruppe im Charakusa Valley gleich zwei Routen.

2008 klettert er das erste Mal in England, im Gritstone. Er überrascht selbst die einheimischen Kletterer, als er eine E8 im on-sight-Stil in Angriff nimmt – und kurz vor dem Ausstieg stürzt; selbst die hartgesottesten „Locals“ probieren solche Routen vorher aus.

So ganz nebenbei wird „der härteste Riss“ der Welt in Squamish (Kanada) mit der zweiten Begehung von „Cobra Crack“ (5.14c) geknackt.

Für Nicolas, der alle seine Reisen „coole Abenteuer“ nennt, ist die Erstbegehung der „Secret Passage“ 2008 am El Capitan vermutlich sein beste Kletterleistung. Viele Kletterer hatten sich daran versucht, doch bis dahin hatte keiner eine Möglichkeit zum Freiklettern gefunden.

2009 gelingt ihm die Wiederholung des fast schon Klassikers „Silbergeier“ (8b) im Rätikon und die erste freie Begehung von der „South African“-Route (5.12+, 1.300 m), an den Paine-Türmen in Patagonien.

Mit der freien Begehung der „Salathe“ kehrt Nicolas 2011 in den Yosemite zurück, klettert dann die Mehrseillängenroute „Orbayu“ (8b+/c) am Picos de Europa in Spanien und so ganz nebenbei am Fitz Roy in einem 36-Stunden-Marathon von Camp zu Camp eine erste freie, kombinierte, on-sight-Begehung der Routen „Ferrari“, „Royal Flush“ und „El corazon“ (5.12b, 1.300 m).

2012 reist Nicolas zum Tuyuren-Wasserfall am Amuri Tepui in Venezuela und klettert dort in einer ersten freien Begehung „Apichavai“ (8a+, 500 m, 5 Bohrhaken). Im Jahr 2013 geht er an seine Belastbarkeitsgrenze, als er im September in „China Jam“ (1.400 m) am Kyzyl Asker bei

Temperaturen von -15° bis maximal -5° Celsius volle 15 Tage in der Wand verbringt.

Filme und Preise

Durch beeindruckende Filme berühmt geworden sind auch die Expeditionen nach Baffin Island mit der Begehung einer Route an der Westwand des Asgard-Südturms und 2010 nach Grönland mit dem 75-jährigen (!) Skipper Ben. Für die neun Routen an den großen Wänden von Cape Farewell wird den Kletterfreunden Nicolas und Olivier Favresse, Sean Villanueva aus Belgien und Ben Ditto aus den USA im Jahr 2011 der Preis Piolet d’or und 2012 der Karl-Unterkircher-Award verliehen. Nicolas bezeichnet die Überfahrt von Grönland nach Schottland als nicht weniger abenteuerlich als das Klettern selbst und reiht sie auf der persönlichen Hitliste seiner Abenteuer ganz oben ein.

Sein neuestes Projekt: Diesen Sommer wird Nicolas mit dem nun vier Jahre älteren Skipper Ben nach Baffin Island Kanada segeln. Drei Monate will die eingespielte Mannschaft dort ihre „Sommerferien“ verbringen und Routen eröffnen. Wir können gespannt sein.

Um stärker zu werden...

Bis zu seinem Projekt in diesem Sommer hat Nicolas keine großen Pläne:

ein wenig Sportklettern, Bouldern, vielleicht ein bisschen „Trad“ (traditionelles Klettern). Um nach drei Monaten Expedition wieder fit zu werden, sagt er, brauche es drei Monate Zeit zum Ausrasten. „Um stärker zu werden, um zu wachsen, musst du dich auf eine Sache konzentrieren und darauf deine ganze Zeit verwenden“, so Nicolas. ■

Ulla Walder



BUCHTIPP!

Nicolas Favresse war im Rahmen der AVS-Bergfilmreihe im April in Bozen zu Gast. Die Brüder Nicolas und Olivier Favresse sind eine der portraitierten Seilschaften im gleichzeitig präsentierten Buch „Brüder am Seil. Dramen, Erfolge, Geschichten“ von Katja Solderer und Clemens Kratzer (Edition Raetia).

Der perfekte Ausgleich beim Biwak in der Wand



bergfuehrer.it
Hansjörg Hofer
Heimut Gargitter



Das Lachen steckt an, Bergreisen auch! - www.bergfuehrer.it

Der Klettergarten Garbe

Gestern und heute

Die Baita Garba ist ein netter Ort in der Nähe von Salurn, mitten im Wald, urig, mit Fischteich, vielen Bänken im Freien und einem Parkplatz. Von dort startet der Weg Nummer 3a nach Buchholz, über den man nach 20 Gehminuten einen kleinen Klettergarten erreicht.

Gestern

Die Geschichte des Klettergartens beginnt in den 1990er-Jahren, als ein unternehmungsfreudiger Mensch, Alberto Ceolan vom CAI Salurn, sich in den Kopf setzte, hier zu bohren und einen Klettergarten einzurichten. Fast im Alleingang und mit selbstgebasteltem Material hat er eine Route nach der anderen eingerichtet. Viel Arbeit bereitete zuerst das „Putzen“, das Befreien von Stauden und lockerem Gestein (das Gestein im Unterland ist bekanntlich sehr brüchig). Aber

Alberto ist ein hartnäckiger Typ, ein Bastler und ein Pionier. Einen Klettergarten in Salurn zu realisieren, wo es damals vielleicht ein Dutzend Leute gab, die wussten, was das überhaupt sei, war schon etwas Außerordentliches.

Heute

Heute schaut es ganz anders aus, die Kletterszene hat sich auch in Salurn verändert. Alberto ist allerdings ins Gadertal gezogen und der Klettergarten seitdem mehr oder weniger verwaist. So haben wir vom AVS beschlossen, Hand anzulegen: Stefano Gamper, ein Kletterer mit viel Erfahrung und großer Leidenschaft fürs Bohren, schlug vor, den Klettergarten neu einzurichten. Anlass dafür war der Brief der AVS-Landesleitung zur alljährlichen Materialaktion. Da wir mit den Einnahmen der Boulder-

halle Salurn einen Bohrer gekauft hatten, fehlte nur noch das Material, das dank dieser Aktion zum halben Preis besorgt werden konnte. Zuletzt mussten wir nur noch die Erlaubnis von Alberto einholen, dem Pionier. Telefonisch bekamen wir sein Einverständnis unter der Bedingung, die Namen der Routen beizubehalten. Nun konnten Stefano und wir loslegen: Im Mai und Juni 2013 wurde der Fels „geputzt“, es wurde fleißig gebohrt und die alten Bohrhaken durch neue ersetzt. Bei dieser Arbeit hat ihn Ingrid Demanega unterstützt, die dabei sozusagen das Handwerk lernen konnte. Die beiden bohrten unermüdlich, jede freie Minute – und im Sommer war das Werk vollendet! Einige Routen wurden leicht abgeändert, neue kamen dazu. Nicht nur an den Routen wurde gearbeitet, auch die Beschriftung wurde neu

gepinselt und das „Schaufenster“ mit der Beschreibung der Routen neu errichtet. Im November war dann der AVS-Ortsausschuss an der Reihe: In einer Aktion „Bodenarbeit“ beseitigten wir mit Pickel und Schaufel alle Unebenheiten unter dem Klettergarten. Eine Brücke für den besseren Zugang zu den oberen Routen wurde ebenfalls errichtet. Da noch ein paar Routen ausständig waren, kam schließlich Oswald Celva zu Hilfe, der im heurigen Frühjahr die letzten Routen sicherte.

Jetzt ist der Klettergarten fertig. Er umfasst insgesamt 20 Routen, vom Schwierigkeitsgrad 5c bis 8b, ist nach Norden ausgerichtet und in der warmen Jahreszeit nicht der prallen Sonne ausgesetzt. Klein, aber fein: So könnte man den Klettergarten Garbe beschreiben.

Am 12. April diesen Jahres berichteten Alberto, Stefano und Ingrid bei einem Treffen über die Arbeit, die hinter dem Klettergarten steckt. Roland Eccli, Ortsstellenleiter Salurn, dankte allen und lud Kletterfreunde aus nah und fern ein, den „neuen“ Klettergarten Garbe zu besuchen. ■
Roland Eccli und Ingrid Demanega

Nr.	Routenname	Schwierigkeit	Länge	Express
1	Suspance (1. Umlenker)	5c	18m	9
2	Suspance (2. Umlenker)	6a	20m	9
3	C.A.F. Passy/Chedde	5c	18m	8
4	Schnopper (Fortsetzung Nr.3)	7c	5m	2
5	Kamin Wurz	6a	23m	10
6	Variante Miss Endurance	6c+	23m	12
7	Pink Lady	7c	23m	13
8	Diabolika	7a+	23m	13
9	Garba Show	6c	23m	13
10	Falce di Luna	5c	18m	7
11	I Magnifici 2	6c	22m	11
12	Presunzione	6c	22m	10
13	Una Via di Mezzo	6b	17m	6
14	SOS Gabibbo	6a	20m	9
15	Perkeo	6c	20m	8
16	La Grande Bruna	6b+	18m	8
17	Tathan	7a+	17m	
18	Raetik	8b	16m	
19	Lothlorier	7a+	8m	
20	Fratitale (Achtung brüchig!)	7a	17m	

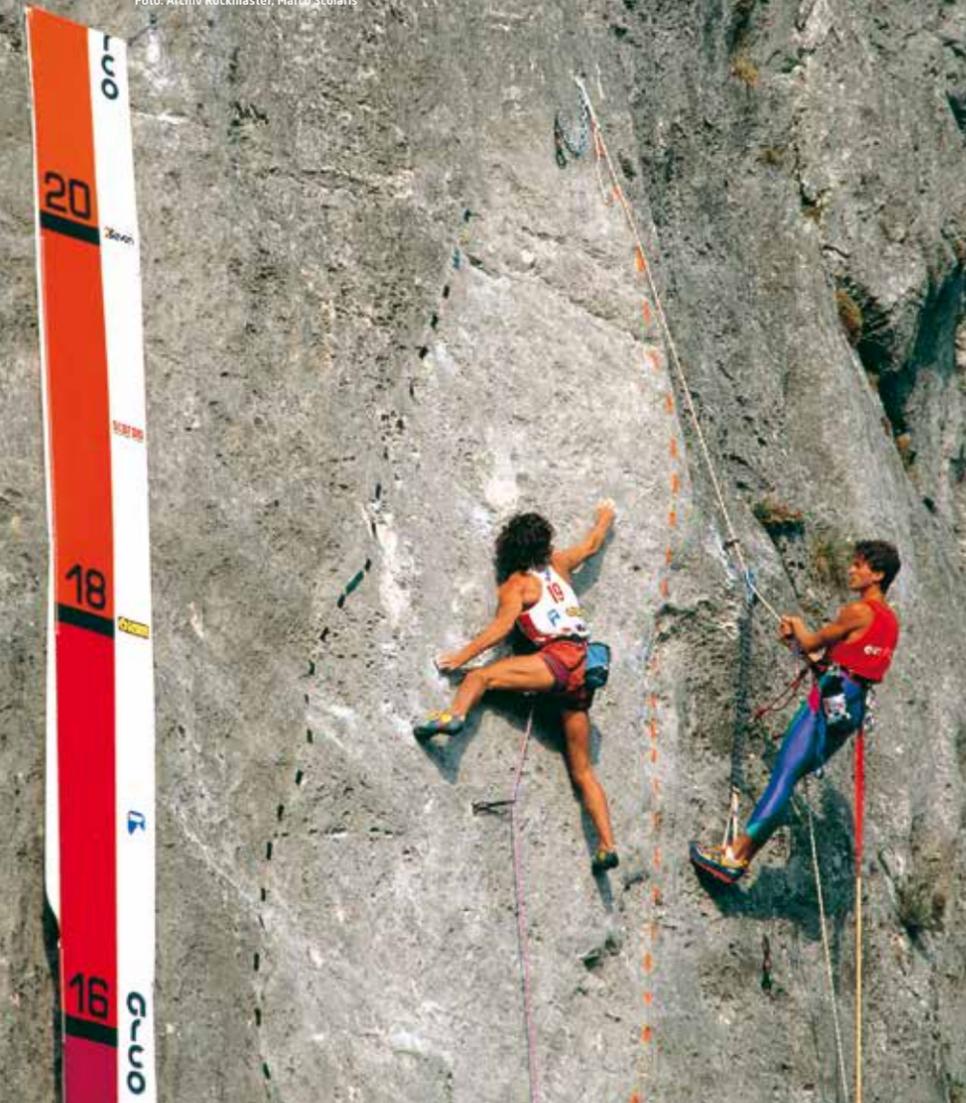


Stefano Gamper hat wesentlich zur Sanierung des Klettergartens beigetragen und unermüdlich eingebohrt

Fotos: Oswald Celva

Stefan Glowacz beim ersten Rockmaster in Arco. Parallel zum Wettkampfkletterer zieht sich der Schiedsrichter am Seil hoch und misst die Höhe

Foto: Archiv Rockmaster, Marco Sclaris



Wettkampfklettern

Wie alles begann

Das Wettkampfklettern auf nationaler und internationaler Ebene ist eine noch recht junge Disziplin. Auch der Alpenverein hat bei der Entstehung ein gewichtiges Wort mitgesprochen.

Am 5. Juli 1985 fand in Bardonecchia bei Turin der erste Kletterwettkampf in Westeuropa statt. Er markiert den Beginn der „modernen“ Sportkletterwettkämpfe. Schnellkletterwettkämpfe (Speed) hatte es in der UdSSR und auch in der DDR schon lange vor 1985 gegeben. Auch gab es zu diesem Zeitpunkt bereits die langjährige Tradition der Boulderwettkämpfe in den USA, über die Reinhard Karl in deutschen Alpinmedien eindrucksvoll berichtet hat. Bei den Boulderwettkämpfen in den USA stand neben der Leistung auch der Spaß im Vordergrund, was bei den Speedbewerben in der ehemaligen UdSSR wohl nicht so sehr der Fall gewesen sein mag.

Klettern als Sport?

Ungefähr zeitgleich fand in Brixen das Alpenvereinsymposium „Alpenverein – Quo Vadis?“ statt. Ein Meilenstein wurde hier gelegt, denn damit wurde das Klettern in deutschsprachigen und auch nordeuropäischen Ländern wie Belgien und Holland als Spielform des Alpinismus und vom Alpenverein als Sport anerkannt und fortan gefördert. Ganz im Gegenteil zu den romanischen Ländern wie Italien, wo eigene Sportkletterfachverbände gegründet wurden und sich die alpinen Vereine klar vom Klettern als Wettkampfsport distanzieren.

Sportroccia - Kletterbewerbe am natürlichen Felsen

Der Bewerb 1985 im Valle Stretta bei Bardonecchia fand im Gegensatz zu den heutigen Bewerben am natürlichen Felsen statt. Die Bewertung fußte auf einer Kombination aus erreichter Höhe, Kletterzeit und Kletterstil (!). Dies wäre heute nicht mehr vorstellbar. Die Veranstaltung „Sportroccia“ wurde ein voller Erfolg, tausende Zuschauer konnten erstmals an die 60 Kletterer anfeuern. Es mischten sich



Über die rote Abgrenzungslinie darf nicht hinausgeklettert werden! Weltcup in Bardonecchia 1989

Foto: Archiv Giupponi

gestellt und im Einvernehmen aller behoben. Schon die erste Veranstaltung in Bardonecchia hatte die Massen mobilisiert und fand seine Fortsetzung bei verschiedenen anderen darauffolgenden Veranstaltungen. Dabei fiel nicht nur den Naturschützern, sondern auch den Veranstaltern auf, welchen Schaden die Umwelt vom Massenandrang der Zuschauer nahm. Zudem hatte man auf einigen Veranstaltungen mit schlechtem Wetter, ungleichen Bedingungen für die einzelnen Teilnehmer und den kaum erneuerbaren Kunststrouten am Fels zu kämpfen. Daher wurde in der Folgezeit beschlossen, die Kletterwettkämpfe in die Halle oder zumindest an die Kunstwand zu verlegen. 1987 fand in Vaulx-en-Valin, einem Vorort von Lyon fern der Berge, der erste Indoor-Kletterbewerb statt. Ein Wettkampf, der übrigens bis heute an einer Kunstwand im Freien durchgeführt wird, ist der Rockmaster in Arco.

Das UIAA-Regelwerk

Die UIAA gründete im Herbst 1987 eine Wettkletterkommission. Diese arbeitete in den Folgemonaten ein 120 Seiten umfassendes Regelwerk zur Durchführung und Organisation von Sportkletterwettkämpfen aus. Ebenfalls 1987 wurde die erste Hallenkletterweltmeisterschaft in Grenoble veranstaltet. Allerdings war diese Weltmeisterschaft nicht offiziell von der UIAA ausgeschrieben, da das Regelwerk noch nicht fertig gestellt war. Die ersten inoffiziellen Weltmeister wurden Lynn Hill und Jacky Godoffe. Ein Jahr später wurde das geschaffene Regelwerk verabschiedet und galt fortan für alle UIAA-Wettkämpfe, wobei es auch bei Nicht-UIAA-Wettkämpfen Standard ist.

Der Weltcup

1988 wurde der erste inoffizielle Weltcup mit Veranstaltungen in den USA, der UdSSR, in Spanien und in Bulga-

rien ausgetragen. 1989 fand schließlich der erste offizielle Weltcup statt. Diesen konnten Nanette Raybaud und Simon Nadin für sich entscheiden.

Apine Wurzeln der FASI

Es waren der Alpinist und Architekt Andrea Mellano (erste italienische Besteigung Matterhorn Nordwand) und der Journalist Emanuele Cassarà, die 1987 den italienischen Fachsportverband für das Sportklettern (FASI) gründeten. Bereits nach wenigen Jahren wurde die FASI vom CONI, dem italienischen Olympischen Komitee, anerkannt. Zu Anbeginn hatte die FASI nur wenige hundert Mitglieder, Mitgliederausweis Nr. 1 trug niemand geringerer als der berühmte Alpinist Riccardo Cassin. Mittlerweile führt auch der CAI Gespräche mit der FASI über eine Kooperation. ■

Ulla Walder

Sportroccia in Arco: die Amerikanerin Lynn Hill

Foto: Archiv Rockmaster, Marco Sclaris



Paul Grohmann

Pionier und Visionär im Alpenverein

Paul Grohmann wird vielfach als der „König der Dolomiten“ bezeichnet. Langkofel, Große Zinne, Marmolada, Tofana, Cristallo, Antelao, Piz Boè, Sorapiss: Auf all diesen Gipfeln stand er als Erster und ging damit als herausragender Bergsteiger in die Annalen der Alpingeschichte ein. Weniger bekannt ist, dass Grohmann eine der entscheidenden Rollen bei der Gründung und Etablierung des Alpenvereins gespielt hat.

Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins

Die Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins (OeAV) geht auf die drei jungen Wiener Studenten der Rechtswissenschaften Edmund von Mojsisovics, Guido von Sommaruga und Paul Grohmann zurück. Als diese im Wintersemester 1861/62 die Initiative ergriffen, waren sie noch

blutjung und sich durchaus bewusst, dass sie sich für das weitreichende Vorhaben einer Vereinsgründung, wenn es Erfolg haben sollte, Unterstützung bei etablierten Personen des öffentlichen Lebens holen mussten. Deshalb traten sie zunächst an den Universitätsprofessor Eduard Suess und den Advokaten Anton von Ruthner heran.

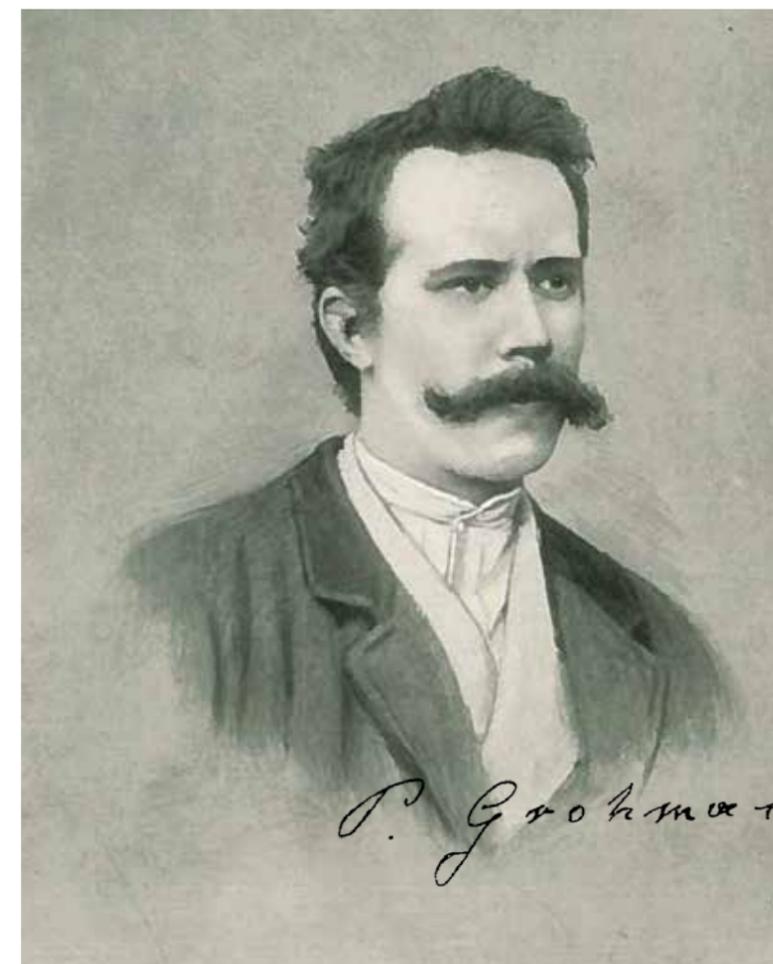
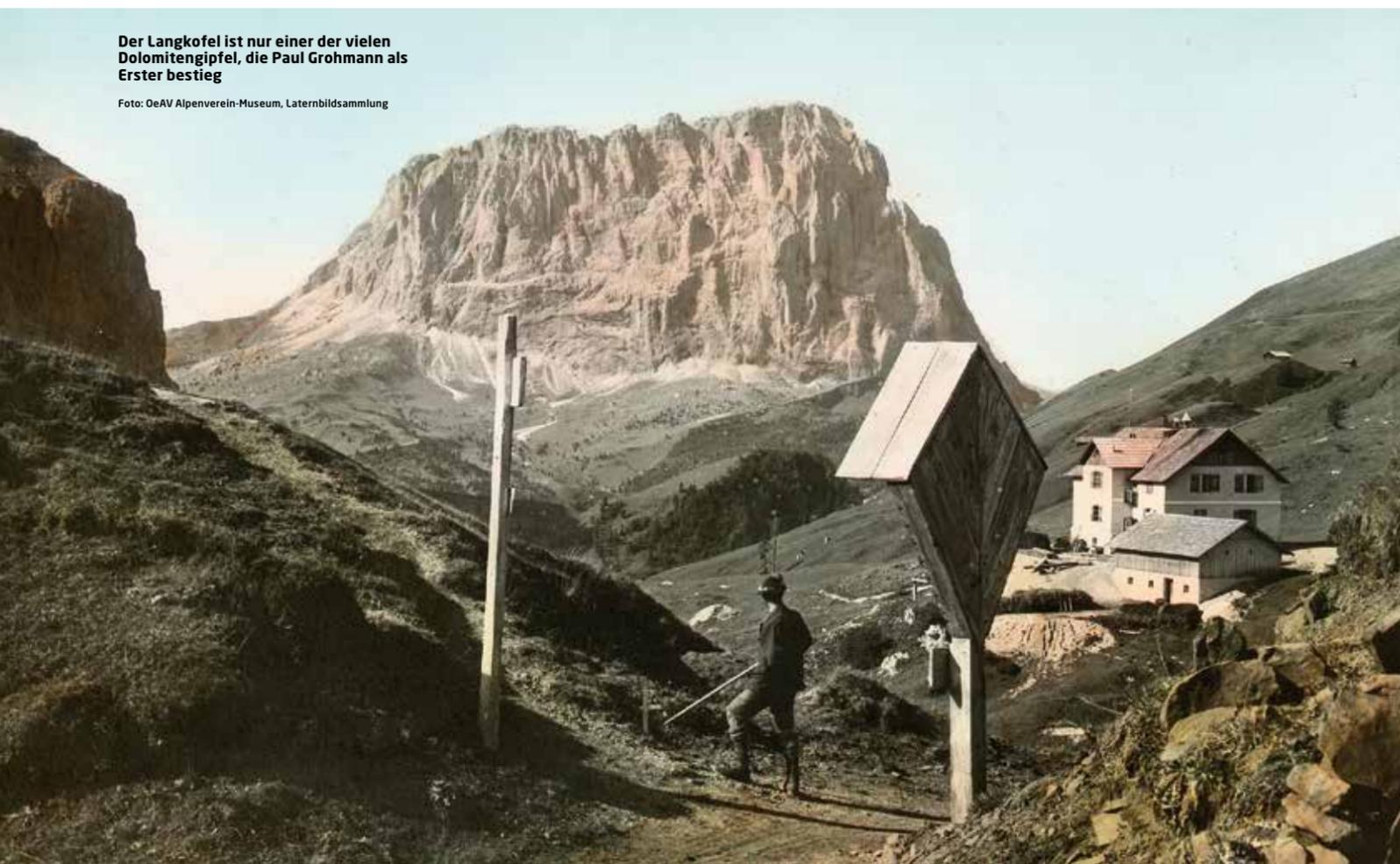
Suess und Ruthner waren vom Ansinnen der drei Studenten angetan und so wurde Anfang 1862 in der Kanzlei von Anton von Ruthner bei einer ersten Besprechung der Alpenverein geboren. Am 19. November 1862 fand schließlich die konstituierende Versammlung des OeAVs statt. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein bereits 627 Mitglieder.

„...die Bereisung der Alpen zu erleichtern...“

Grohmann und seine Mitstreiter sahen einen der zentralen Inhalte eines Alpenvereins in der Erleichterung des Reisens und Bergsteigens in den

Der Langkofel ist nur einer der vielen Dolomitengipfel, die Paul Grohmann als Erster bestieg

Foto: OeAV Alpenverein-Museum, Laternbildsammlung



Paul Grohmann war nicht nur ein herausragender Bergsteiger, sondern spielte auch eine entscheidende Rolle bei der Gründung und Etablierung des Alpenvereins

Foto: Mitteilungen der Akademischen Sektion Wien 1900.

Der Ausschuss des OeAV reagierte auf die Frage der geringen Anziehungskraft des Alpenvereins außerhalb von Wien gespalten. Die „alte“ Generation rund um Anton von Ruthner wollte um jeden Preis die zentralistische Struktur des Vereins mit wissenschaftlich-literarischem Charakter beibehalten.

Demgegenüber stand die „junge“ Generation, allen voran Paul Grohmann. Im Winter 1866/67 wollte er zusammen mit anderen Ausschussmitgliedern einen Antrag auf Abänderung der Organisation einbringen. Dieser Antrag enthielt vereinspolitischen Zündstoff: Die Forderung war, die Aufteilung des Vereins in Sektionen und die jährliche Verlegung des Sitzes des „Centralpräsidiums“. Besonders interessant ist die Begründung, mit der dies untermauert wurde: „In den Alpenländern wird die Bildung der gleichberechtigten Sektionen [...] den Mitgliedern und der Bevölkerung die Existenz des Alpenvereins erst recht greifbar machen. Alle sind berufen mitzuwirken. [...] Der Alpenverein besteht zunächst →

Alpen durch die Verbesserung der Infrastrukturen. Das verdeutlichen auch die Statuten des OeAV. Darin hielt sich das Verhältnis zwischen wissenschaftlich-literarischem Schwerpunkt und der Erleichterung des Zugangs zu den Alpen noch mehr oder weniger die Waage, was mit Sicherheit unter anderem auf den Einfluss Paul Grohmanns zurückzuführen ist. In den folgenden Jahren zeigte sich allerdings, dass die Vereinsleitung kein wirkliches Interesse daran hatte, die Mittel des Vereins für Infrastrukturen in den Alpen auszugeben. In den elf Jahren seines Bestehens gab der OeAV von seinem insgesamt 47.509 Gulden umfassenden Gesamtbudget nur 1.170 Gulden für Schutzhütten und Wege und nur 30 Gulden für das Führerwesen aus. „Der Alpenverein“, so Johannes Emmer in seiner „Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“, „gewann immer mehr den Charakter eines vornehmen

literarisch-wissenschaftlichen Verbandes nach Art einer geographischen Gesellschaft“. Diese Entwicklung rief natürlich auch im Verein selbst einige Kritiker auf den Plan, darunter auch die drei Gründer, allen voran Paul Grohmann. Ihr Hauptkritikpunkt war allerdings nicht das zögerliche Vorgehen bei der Subventionierung von Schutzhütten und Wegen, sondern vor allem die zentralistische Struktur des Vereins mit der alleinigen Fokussierung auf Wien.

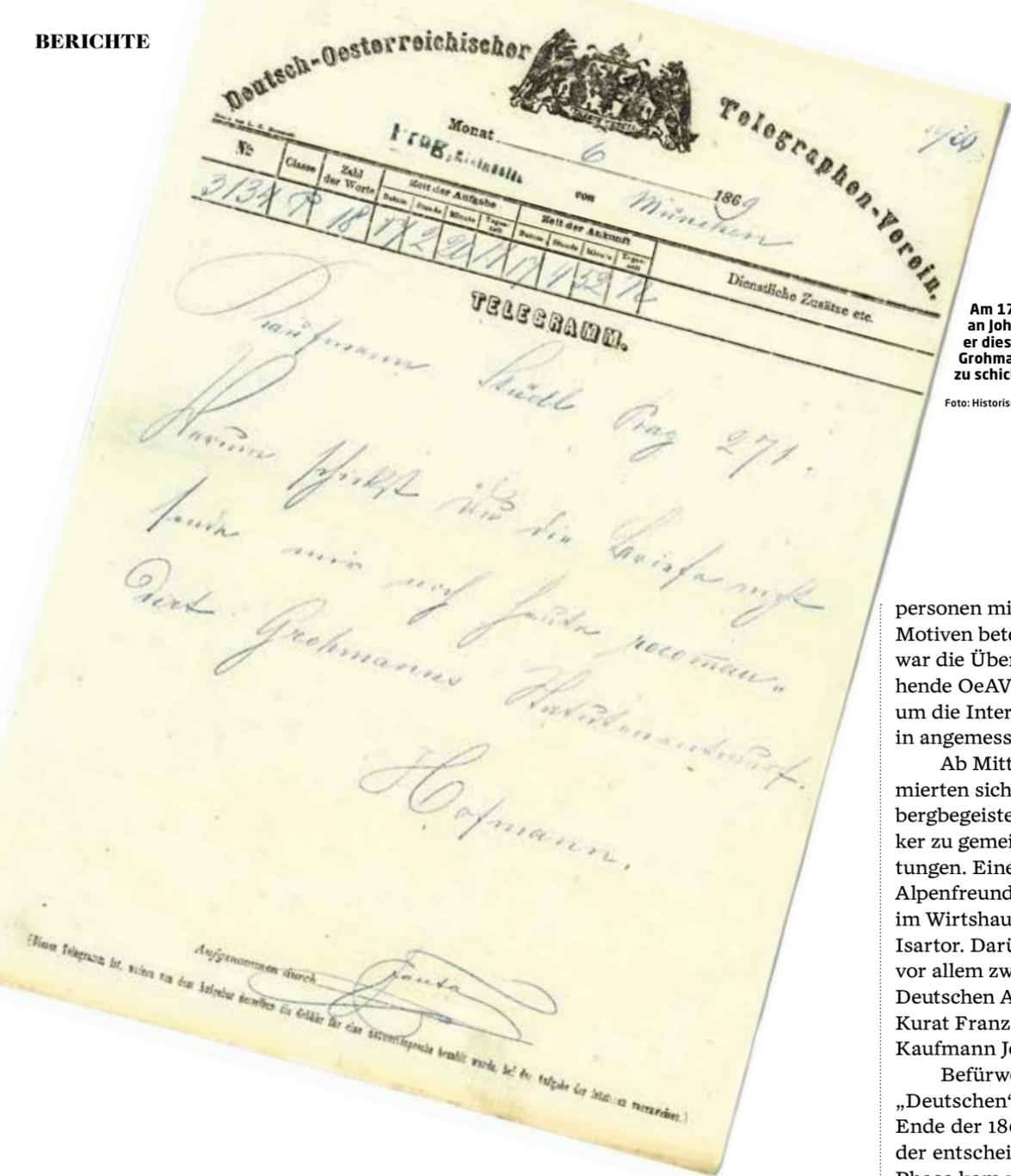
Fehlende Verankerung in den Alpenländern

Schon bald nach der Gründung des Alpenvereins machten sich die fehlende Verankerung in den Alpenländern und die Konzentration auf die Donaumetropole als Schwachstellen bemerkbar. 1863, im zweiten Vereinsjahr, kamen mehr als zwei Drittel der 676 Mitglieder aus Wien, in Tirol waren dagegen nur 14 Mitglieder ansässig.



Anlässlich der Feier zum 150-jährigen Bestehen des Oesterreichischen Alpenvereins übergab der Alpenverein Südtirol 2012 dem OeAV eine Holzskulptur von Paul Grohmann des Grödnertal-Künstlers Georg Pilat Demetz.

Foto: Georg Pilat Demetz



Am 17. Juni 1869 schrieb Karl Hofmann an Johann Stüdl ein Telegramm, in dem er diesen aufforderte, ihm „noch heute Grohmanns Statutenentwurf“ zu schicken

Foto: Historisches Archiv des OeAV

personen mit den unterschiedlichsten Motiven beteiligt. Allen gemeinsam war die Überzeugung, dass der bestehende OeAV in Wien nicht ausreichte, um die Interessen aller Alpenfreunde in angemessener Form zu vertreten.

Ab Mitte der 1860er-Jahre formierten sich auch in München die bergbegeisterten Bürger immer stärker zu gemeinsamen Interessenvertretungen. Eine Gruppe von Münchner Alpenfreunden traf sich wöchentlich im Wirtshaus „Zum Blauen Esel“ am Isartor. Darüber hinaus setzten sich vor allem zwei Personen für einen Deutschen Alpenverein ein: der Venter Kurat Franz Senn und der Prager Kaufmann Johann Stüdl.

Befürworter für einen neuen, „Deutschen“ Alpenverein gab es Ende der 1860er-Jahre also viele, der entscheidende Impuls in dieser Phase kam wiederum von Paul Grohmann und 14 weiteren Bergfreunden aus Wien. Am 13. April schickten sie einen Brief an die Münchner Alpinisten, in dem sie mitteilten „mit lebhafter Freude der Absicht entgegenzukommen, einen Allgemeinen Deutschen Alpenverein zu gründen!“ Außerdem beteuerten sie in dem Brief massiv, wie wichtig die Aufteilung in Sektionen und die „Herstellung von Wegen und Erleichterung der Unterkunft“ sei.

Grohmann macht in dem Schreiben deutlich, dass er dieses Mal

im Interesse der Alpenländer, darum muss er auch in ihnen fussen.“

Der Antrag und die Begründung enthalten bereits alle Punkte, die den späteren DuOeAV mit zu einem Erfolgsmodell werden ließen, doch im Winter 1866/67 war die Zeit dafür im OeAV noch nicht reif. Der Antrag konnte nicht einmal formell eingebracht werden. Die Forderungen fanden im Ausschuss einen so starken Widerstand, dass Grohmann, Mojsisovics und Sommaruga aus der Vereinsleitung austraten. Damit

waren die eigentlichen Initiatoren nicht mehr Teil des OeAV. Nach der Ablehnung seines Antrags sah Grohmann keine Möglichkeit mehr, im OeAV weiterzuarbeiten, seine Vision von einem föderalistischen Verband von Bergbegeisterten verfolgte er aber weiter.

Gründung des Deutschen Alpenvereins

An der eigentlichen Gründung des Deutschen Alpenvereins (DAV) waren verschiedene Gruppen und Einzel-



Zu seinem 60. Geburtstag errichtete die Akademische Sektion Wien 1898 oberhalb von St. Ulrich in Gröden ein Denkmal zu Ehren Paul Grohmanns

Foto: OeAV Alpenverein-Museum, Laternbildsammlung

nichts mehr dem Zufall überlassen und unbedingt seine reichhaltigen Erfahrungen in die Statuten des neuen Vereins einfließen lassen wolle. Grohmann war es überaus wichtig, bereits von Anfang an ein möglichst ausgeglichenes, demokratisches Verhältnis zwischen den einzelnen Alpenvereinssektionen zu schaffen. Hofmann, Stüdl, Senn und Trautwein war dies nur recht und so ließ man Grohmann die Statuten des DAV überarbeiten.

Der neue Entwurf von Grohmann wurde schließlich von allen Beteiligten abgesegnet und zu den definitiven Statuten des im Mai 1869 neu gegründeten DAV erklärt.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein: eine Erfolgsgeschichte

In den nächsten Jahrzehnten folgte eine für einen Verein im deutschen

Sprachraum wohl beispiellose Erfolgsgeschichte. Nach dem 1874 erfolgten Zusammenschluss von DAV und OeAV zum „Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“ stieg die Mitgliederzahl bis zum Ersten Weltkrieg um das 25-fache, von 4.074 auf 102.092 Mitglieder. Die Zahl der Sektionen stieg im gleichen Zeitraum von 46 auf 407. Bis 1914 wurden in den Ostalpen knapp 350 Schutzhütten und viele Tausend Kilometer Wanderwege errichtet.

Paul Grohmann hatte an dieser Erfolgsgeschichte erheblichen Anteil. Er selbst behielt seine Arbeit für den Alpenverein überaus positiv in Erinnerung. Kurz vor seinem Tod 1908 sagte er noch über die Gründungsjahre des Vereins: „Es waren Tage der Arbeit, aber auch des berauschenden Erfolgs!“

Florian Trojer

Kompetent, verlässlich und umfangreich - die bewährten Klettersteig-Atlanten vom Schall-Verlag:

KLETTERSTEIG-ATLAS DOLOMITEN & SÜDTIROL



Band 2 Südtirol - Trentino (Ost) - Venetien (Nord/West) - Dolomiten Über 170 Klettersteige und gesicherte Steige - von leicht bis extrem

2. Aufl. 2013 512 Seiten, ca. 900 Farbbabb. EUR 39,90; ISBN: 978-3-900533-75-5 Aussagekräftige Topos, Farbfotos, Anforderungsprofile u. GPS-Daten. DAS Standardwerk!

KLETTERSTEIG-ATLAS ITALIEN WEST



Band 1 Lombardei, Venetien (Ost), Trentino (West), Piemont/Aosta, Riviera - inkl. Brenta, Comer See u. Gardasee-berge! Über 160 Klettersteige u. gesicherte Steige

470 Seiten, ca. 600 Farbbabb., EUR 35,00 ISBN: 978-3-900533-49-6 Aussagekräftige Topos, Farbfotos, Anforderungsprofile, Kartenausschnitte, Top-Info, usw.

KLETTERSTEIG-ATLAS DEUTSCHLAND

Inkl. grenznaher Alpen-Klettersteige! Über 170 Klettersteige und gesicherte Steige

2. Aufl. 2012 440 Seiten, ca. 800 Farbfotos. EUR 37,00; ISBN: 978-3-900533-71-7 Aussagekräftige Topos, Farbfotos, Anforderungsprofile. Mit einem Vorwort von Eugen E. Hüsler.

KLETTERSTEIG-ATLAS ÖSTERREICH

Alle lohnenden, ca. 300 Klettersteige und gesicherte Steige. 4. Auflage! Mit 580 Seiten der umfangreichste Klettersteigführer für Österreich!

EUR 39,50; ISBN: 978-3-900533-63-2 Das beliebte Standardwerk für Österreich!

Jeder Klettersteigatlas aus dem Schall-Verlag erscheint im besonders benutzerfreundlichen und bewährten Ringbuchsystem - mit einzelnen Tourenblättern zum Herausnehmen und Mitnehmen auf Tour! Sowohl für Anfänger als auch für Profis äußerst empfehlenswerte Führer, welche die Klettersteige in vorbildlicher Weise dokumentieren!

www.schall-verlag.at Professionelle Alpin- und Führerliteratur



Archäologische Grabung im Eis, Sommer 1992, am Fundort des Mannes aus dem Eis, Tisenjoch, Similaun. Das Eis wird mit dem Dampfstrahler geschmolzen. Das Schmelzwasser wird durch Siebe abgeleitet, um auch kleine Funde wie Fingernägel, Textilien, Gräser etc. zu erhalten

Fotos: Südtiroler Archäologiemuseum

Auftauende Geschichten

Die Archäologie am Gletscher

Der Klimawandel zeigt neuerdings einen archäologischen Aspekt. Gletscher konservieren wie in einer Tiefkühltruhe menschliche Spuren und lassen sie jetzt wieder auftauen. Dank der Gletscherarchäologie erhalten wir nun, Jahrhunderte oder Jahrtausende später, Einblicke in Geschichten und Schicksale von Menschen, die über Berge und Jöcher gingen. Das Südtiroler Archäologiemuseum zeigt in der Sonderausstellung „Frozen Stories. Gletscherfunde aus den Alpen“ teilweise noch nie ausgestellte Funde aus dem gesamten Alpenraum.

Ob Wilderer, Hirten, Soldaten oder Bergsteiger, seit Jahrtausenden begeben sich Menschen ins Gebirge und überqueren Pässe und Jöcher. Der Gang wurde vielen von ihnen zum Verhängnis. Oft geben die Gletscher die Spuren ihrer Opfer erst nach vielen Jahren wieder frei. So berichten uns heute ausgeaperte Waffen, Kleidungsreste und persönliche Gegenstände von einstigen Unternehmungen. Das besondere an Gletscherfunden ist, dass im Eis Stoffe, Leder, Holz und andere organische Materialien erhalten bleiben; manchmal auch Leichen, wie bei Ötzi.

Das Eis verrät wie ein Blick durch ein Schlüsselloch Details aus der Vergangenheit. So auch im Fall der Leiche des Wilderers Norbert Mattersberger, der 1839 am Großglockner mit einem für die damalige Zeit außergewöhnlich modernen Gewehr unterwegs war. Dessen Machart sollte erst viel später zum Standardgewehr der österreichisch-ungarischen Armee werden.

Aus der Eisenzeit hingegen stammen Schneegamaschen, die 1998 vom AVS-Hüttenwirt Gottfried Leitgeb auf dem Rieserferner Gletscher gefunden wurden. Die teilweise elastisch →



FROZEN STORIES - GLETSCHERFUNDE AUS DEN ALPEN

Sonderausstellung im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen

In der Ausstellung sind einzigartige Funde aus dem südlichen Alpenbogen zu sehen, viele davon zum ersten Mal. Animationen, Videos und Hörstationen mit den Berichten von Findern und Experten beleuchten die Gletscherarchäologie. Wichtiges Thema ist auch die Klimageschichte Europas, die mit ihren Wärme- und Kälteperioden historische Ereignisse beeinflusst hat und mit der jüngsten Klimaerwärmung neue archäologische Funde ans Licht bringt.

Ausstellung: 25.02.2014-22.02.2015

Geöffnet: Di-So 10-18 Uhr; in den Monaten Juli, August, Dezember auch montags. Der Eintritt zur Sonderausstellung ist im Museumsticket inbegriffen. www.iceman.it/info@iceman.it Tel. 0471 320100 Facebook: OetziTheIceman



gewobenen Strumpfgamaschen unterscheiden sich in Form und Funktion kaum von den heutigen.

Funde aus der Neuzeit

Die Funde reichen bis in die Neuzeit. Hier haben vor allem verunglückte Alpinisten und die Soldaten beider Weltkriege ihre Spuren hinterlassen. Beinahe unfassbar ist, welch schweres Geschütz Soldaten 1918 auf den Gipfel des Ortler schleppen mussten, um von dort die Frontlinie zu verteidigen. Aus dem Zweiten Weltkrieg stammen Funde aus dem Besitz des amerikanischen Piloten Robert Dawson, dessen Flugzeug am 21. Dezember 1943 von der deutschen Flugabwehr getroffen wurde und über dem Ahrntal abstürzte. Der Pilot schaffte es, über einem Gletscherfeld mit dem Fallschirm abzuspringen. Von seiner Ausrüstung fand man am Gletscher den Fallschirm und ein Erste-Hilfe-Set samt Morphium.

KOOPERATION

Der Alpenverein Südtirol, der Club Alpino Italiano, das Amt für Bodendenkmäler der Provinz Bozen und das Südtiroler Archäologiemuseum haben sich im Rahmen der Sonderausstellung Frozen Stories zu einer Kooperation zusammengeschlossen, um auch künftige Funde archäologisch erfassen zu können. Dazu sind Sonderführungen, Exkursionen, Vorträge, Filmabende u. v. m. in Vorbereitung. Hütten in Gletschnähe erhalten für die kommende Wandersaison eine Informationstafel zu archäologischen Funden, die in ihrer Nähe geborgen wurden. Dazu gibt es Hinweise, wie man sich im Falle einer Entdeckung korrekt verhält.

Für AVS-Mitglieder gelten ermäßigte Eintrittspreise zur Besichtigung der Sonderausstellung Frozen Stories im Südtiroler Archäologiemuseum.



Die Funde tragen mitunter noch Jahrzehnte später zur Klärung von Tragödien bei: So entdeckten Alpinisten im Jahr 2004 am Mittelbergferner in den Ötztaler Alpen die Leiche des 1939 verschollenen Bergsteigers Bonaventura Scheidnagl. Damals vermutete man, Scheidnagl habe seiner bevorstehenden Einberufung entgehen wollen und sei geflüchtet.

Fallschirm des Piloten Captain Robert M. Dawson, 1943, gefunden am Rieserferner Gletscher von Gottfried Leitgeb. Die Fallschirmseide wurde vom Piloten entfernt

Sind die Menschen schon zur Eisenzeit auf Gletscher gestiegen? Steigeisen aus Grab 44 des Gräberfeldes in der Windschnur (Nieder-rasen), 6. Jahrhundert v. Chr. (Eisenzeit)



Mit dem Fund der Leiche glaubt man, nun Gewissheit zu haben, dass er beim Rückweg von der Wanderung verunglückt sei.

Spektakuläre Details

Es sind es immer wieder Bergsteiger und Wanderer, also Laien, die über archäologische Funde stolpern. Die sofortige Meldung und professionel-

le Fundbergung sind dabei äußerst wichtig, denn in der Position der Objekte und im Verbund mit der Landschaft verbergen sich oft wichtige Aussagen und spektakuläre Details. Andreas Putzer aus Bozen, Experte für Gletscherarchäologie und Kurator der Sonderausstellung im Ötzi-Museum, weiß davon zu berichten: „Ein gutes Beispiel ist der Rest eines Lederschuhes, der am Schnidejoch in der

Schweiz gefunden wurde. Er stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von einem römischen Legionärsstiefel. Die Untersuchung ist derzeit noch nicht abgeschlossen, wir warten noch auf die Ergebnisse der Radiokarbondatierung.“ Die Archäologieforschung am Gletscher wird noch viele Funde und Erkenntnisse zu Tage bringen, wir dürfen gespannt sein. ■

Katharina Hersel



Schneegamaschen aus gewebter Wolle, 800-500 v. Chr., gefunden 1998 von Gottfried Leitgeb am Rieserferner Gletscher

Textilien aus der Eisenzeit sind äußerst selten, normalerweise wären sie schon längst vergangen. Das Eis hat sie konserviert



Der Ausgangsort zu vielfältigen Wanderungen in einer atemberaubenden, intakten Natur – das Hotel Post in Bivio.

Spezialpreise für Wandergruppen.

HOTEL POST BIVIO

Tel +41 81 659 10 00
mail@hotelpost-bivio.ch
www.hotelpost-bivio.ch

WAS IST BEI EINEM FUND ZU TUN?

In jedem Fall: Das Objekt und die Fundstelle fotografieren, eine Skizze anfertigen, die Position markieren bzw. auf einer Karte verzeichnen.

Bei größeren Objekten: Den Fund vor Ort belassen.

Bei kleineren Objekten: Wenn Gefahr für das Objekt besteht (durch Unwetter, Zertreten usw.), vorsichtig verstauen und mitnehmen. Wenn das Objekt nicht unmittelbar bedroht ist, es vor Ort belassen.

Vorsicht bei Kriegsrelikten: Bitte in keinem Fall anfassen, es besteht Verletzungs- oder sogar Todesgefahr!

Generell gilt: Beim Auffinden von archäologischen Objekten die alpinen Gefahren nicht außer Acht lassen! Funde sollten nur im Notfall von Laien geborgen werden. Die ursprüngliche Lage des Fundes ist von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung. Zudem besteht die Gefahr, dass der Fund durch eine eilige, improvisierte Bergung Schaden nimmt. Archäologische Funde sind öffentliches Gut und daher zu melden. Im Falle eines Fundes bitte das Amt für Bodendenkmäler, den Bürgermeister oder die Carabinieri kontaktieren:

Amt für Bodendenkmäler

Armando-Diaz-Straße 8
39100 Bozen
Tel. 0471 411931
E-Mail: archaeologie@provinz.bz.it



Winter der Rekorde

Viel Schnee und Grüße aus der Sahara

Der Winter 2013/2014 geht als einer der nassesten und schneereichsten in die Südtiroler Wettergeschichte ein, in einigen Landesteilen wurde sogar der bisherige Rekordwinter 1950/51 übertroffen. Die Meteorologen vom Landeswetterdienst ziehen Bilanz.

Im Etschtal, Überetsch, Eisacktal, Gröden, Gadertal, am Regglberg und in Teilen des Vinschgaus wurde seit Beginn der Wetteraufzeichnungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch nie so viel Niederschlag gemessen wie heuer. In Bozen hat es mit 381 Millimetern fünf Mal mehr geregnet und geschneit als üblich. Auch in den anderen Landesteilen ist drei bis vier Mal mehr Niederschlag

gefallen als im langjährigen Durchschnitt. Verantwortlich dafür war eine ungewöhnlich stabile Großwetterlage. Der Alpenraum lag fast permanent in einer südlichen Strömung, die zu höchst unterschiedlichen Bedingungen beidseits der Alpen führte. Während es an der Alpennordseite relativ trocken blieb, zogen ein Dutzend Mittelmeertiefs über Südtirol hinweg. Aufgrund der Südströmung wurden

im Nordwesten, also im Reschengebiet, die geringsten Niederschlagsmengen mit rund 100 Millimetern verzeichnet. Im Winter 2011/2012 mit häufigen Nordstaulagen waren es hier doppelt so viel.

Bis zu 8 Meter Neuschnee

Auf den Bergen wurden teils extreme Schneemengen erreicht. Südtirols Rekordhalter in Sachen Schnee sind Ladurns (Pflersch) und Weißbrunn (Ulten), wo alleine im meteorologischen Winter (Dezember bis Februar) rund 6,5 Meter Schnee gefallen sind. Zählt man noch die Schneefälle im

Die tief verschneite Schweiggelhütte (1.837 m) oberhalb von Tramin

Fotos: Hydrographisches Amt

Sahasand in Rein in Taufers

Oktober, November, März und April hinzu, kommt man auf eine aufsummierte Neuschneemenge von über acht Metern.

Temperaturen

Die Temperaturen lagen um 1,5° bis 2° C über dem langjährigen Durchschnitt und damit zählt der Winter 2013/14 zu den mildesten Wintern überhaupt. Auf Platz eins liegt weiterhin unangefochten der Winter 2006/2007. Während sich bei den Niederschlägen Jahr für Jahr große Unterschiede einstellen, zeigt sich bei den Temperaturen ein Trend hin zu immer milderem Wintern.

Alle drei Wintermonate waren überdurchschnittlich warm, längere Kältewellen blieben völlig aus. Besonders gering war dabei auch die Anzahl der Frostnächte. Augrund der häufigen Bewölkung gab es im Etschtal nur halb so viele Nächte mit einer Temperatur unter Null Grad wie

in einem durchschnittlichen Winter, das ist ein neuer Rekord, seit es Wetteraufzeichnungen gibt.

Wenig Lawinenunfälle

Betrachtet man die Lawinensituation des vergangenen Winters, so fällt auf, dass es im Vergleich zu den vergangenen Wintern wenige Lawinenunfälle gegeben hat. Es wurden uns in Südtirol zehn Lawinenunfälle gemeldet (Stand 17. April 2014), die Dunkelziffer liegt vermutlich um einiges höher. Zum Glück sind fast alle glimpflich ausgegangen. Leider gab es ein Todesopfer beim Lawinenunfall im freien Gelände beim Sonnklarlift auf dem Speikboden am 6. Jänner 2014.

Auf den ersten Blick mag es zwar widersprüchlich klingen, aber die Erfahrung zeigt, dass schneereiche Winter, wie der letzte, lawinensicherer sind als schneearme. Während und unmittelbar nach einem markanten →

SUMMIERTE TÄGLICHE NEUSCHNEEMENGE VOM DEZEMBER 2013 BIS FEBRUAR 2014

Ladurns/Pflersch	676 cm
Weißbrunn/Ulten	640 cm
Pfleders	516 cm
Stausee Zufritt/Hintermartell	485 cm
Ciampinoi/Gröden	455 cm
Neves-Stausee (Mühlwald)	451 cm
Gitschberg	445 cm
Obereggen	420 cm
Pens/Sarntal	373 cm
Waidmannalm/Meran 2000	370 cm
Kasern/Prettau	364 cm
Klausberg	360 cm
Deutschnofen	340 cm
St. Walburg/Ulten	332 cm
St. Kassian/Abtei	324 cm
Sexten	316 cm
Pawigl/Lana	310 cm
Vals	275 cm
Wolkenstein	275 cm
Rein i. T.	275 cm
Vorderkaser/Pfossental	245 cm
Innichen	242 cm
Platt (Moos i. P.)	236 cm
Flitz-Villnöss	227 cm
Außerrojen	213 cm
St. Ulrich	161 cm
Melag/Langtaufers	160 cm
Mölden	158 cm



6 Förster, der in Weißbrunn im hinteren Ultental ein Schneeprofil erstellt (Schneehöhe 2,2 m, nahe der Oberfläche erkennt man gut mehrere Schichten des Saharasands)

Schneefallereignis herrscht zwar zum Teil hohe Lawinengefahr, in weiterer Folge begünstigt der viele Schnee aber die Bildung einer stabilen Schneedecke mit wenigen Schwachschichten. Außerdem liegen bei viel Schnee mögliche Schwachschichten oft tiefer in der Schneedecke und

können von einem Wintersportler meist überhaupt nicht gestört werden. In diesem Winter war vor allem das Schneedeckenfundament schlecht, aber es wurde von so viel Schnee überdeckt, dass es durch geringe Zusatzbelastung meist nicht gestört werden konnte.

Problematische Spontanabgänge

Für Wintersportler weniger von Interesse aber im vergangenen Winter weit verbreitet waren spontane Abgänge und Rutschungen, vor allem Nassschnee- und Gleitschneelawinen. Diese Lawinen bereiteten vor allem in den Gebieten mit den höchsten Schneemengen den Lawinenkommissionen Kopfzerbrechen. Zu nennen sind hier vor allem das Ulten- und Passeiertal. Die bekannteste Lawine des vergangenen Winters ist sicher jene von Pill am 6. Februar 2014, die uns Ausmaß und Gewalt von Lawinen in beeindruckender Weise veranschaulicht hat. Den größten Schaden durch eine Staublawine hat hingegen die Stettiner Hütte oberhalb von Pfelders erlitten.

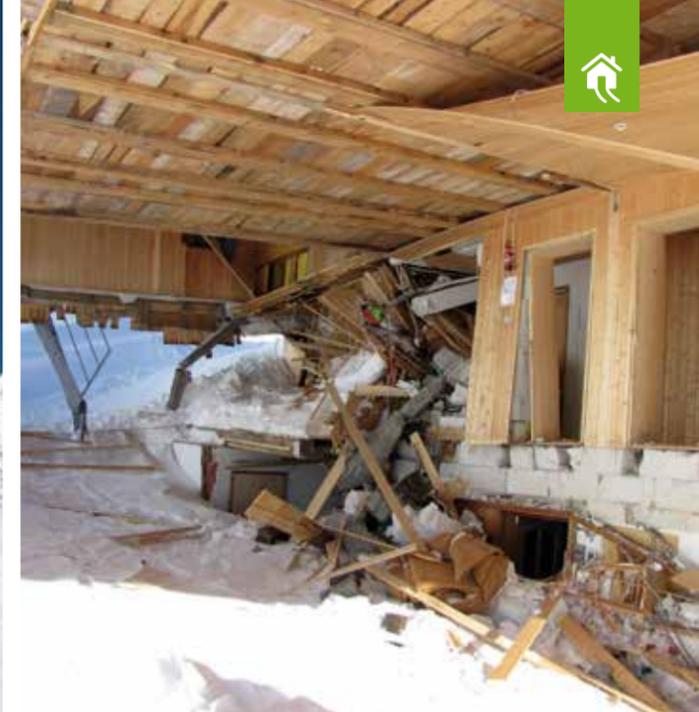
Ein weiteres Ereignis, das uns aus dem vergangenen Winter in Erinnerung bleibt, ist der Saharastaub, der

sich am 19. Februar 2014 durch Regen und Schneefall über Südtirol abgelagert hat. Diese auffällig braun-rötliche Schicht konnte man in ganz Südtirol auf der Schneeoberfläche beobachten und erwies sich als Schwachschicht für viele spontane Lawinenabgänge. Zu erklären ist das durch das verminderte Reflexionsvermögen des Schnees mit eingelagertem Saharastaub. Das heißt, die Schneedecke hat durch die dunklere Farbe mehr Sonnenstrahlung absorbiert und sich erwärmt bzw. ist oberflächlich geschmolzen und nachts wieder gefroren. Diese entstandene Kruste hat sich dann als Schwachschicht erwiesen. ■

Günther Geier und Lukas Rastner

Günther Geier aus Tramin ist Meteorologe und verantwortlich für den Landeswetter- und Lawinenwarndienst der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol.

Lukas Rastner aus Gais ist Meteorologe und Lawinenwarner. Im Winter beschäftigt er sich hauptsächlich mit der Erstellung der Lawinenlageberichte und Erhebung von Schneedaten.



8 Die halbe Außenmauer der Südost-Fassade ist nicht mehr vorhanden

Fotos: Johann Ennemoser

9 Das verbleibende Dachgeschoss wird noch von zwei Mauerpfeilern im Obergeschoss gestützt. Sollten diese knicken, stürzt das Dachgeschoss vermutlich ein

Stettiner Hütte fällt Lawine zum Opfer

Kaum jemals wurde die Gewalt einer Lawine eindrucksvoller aufgezeichnet als Anfang Februar durch das Video von Thomas Ennemoser: Haarscharf haben sich in Pill bei Moos die Schneemassen an mehreren Häusern vorbeibewegt und dabei ihre enorme Schubkraft und das Zerstörungspotential aufgezeigt.

Fast zeitgleich und unweit davon wird die Stettiner Hütte am Eisjöchl auf 2.875 Meter von einer Lawine in Mitleidenschaft gezogen. Anfangs nur beim Vorbeiflug vom Hubschrauber aus vermutet, wird das komplette Schadensausmaß beim Lokalaugeerschein einige Tage später zur Gewissheit.

Wie der mit der Begutachtung betraute Ingenieur Johann Ennemoser feststellt, wurde die Stettiner Hütte von der Lawine auf der nordwestlich

gelegenen Bergmauer erfasst, dabei wurden das Erdgeschoss wie auch das erste Obergeschoss über die gesamte Länge bis zur Mittelmauer komplett weggerissen. Das Dach sowie das Dachgeschoss stehen zwar noch auf dem verbliebenen Gebäudeteil, befinden sich jedoch in einem labilen Zustand, zumal das Dachgeschoss sich nur noch auf wenige Mauerpfeiler stützt. Insofern wird für die Stettiner Hütte wohl nur mehr ein kontrollierter Abbruch und ein vollständiger Neubau in Frage kommen. Was unabhängig von der Schadensbilanz bleibt und beeindruckt, ist jedoch das Schadensbild dieser Lawine und die Fragen nach ihrer Art, ihrer Entstehung und ihrem Verlauf. Nicht zuletzt auch deshalb, da der Neubau wohl nur auf einem objektiv sicheren Bauplatz erfolgen sollte.

Standortfrage

Im Jahre 1896 erbaute die Sektion des DuÖAV die Schutzhütte, sie wurde aber bereits 1931 durch eine Lawine zerstört, 1992 erfolgte der komplette Neubau an derselben Stelle.

Als eine der 25 vom Staat ans Land Südtirol übergebenen Schutzhütten stehen mit der Schwarzenstein-, der Edelraut- und der Weißkugelhütte nun insgesamt vier Schutzhütten zum Neubau an. Es wird sich zeigen, ob sich an diesem Hüttenneubau erneut die Geister zwischen der Moderne oder dem traditionellen Baustil scheiden. Ausschlaggebend für den Alpenverein sollte die Frage sein, ob sie der Situation vor Ort angepasst und funktional sein wird. ■

Gislar Sulzenbacher

Pill-Lawine vom 6. Februar 2014



„Bär heißt auch Abenteuer, Mythos, Legende, ein Fortleben eines uralten Lebens, wenn das verschwunden ist, fühlen wir uns alle verlassener und ärmer.“

Dino Buzzati

Braunbär

Foto: Holger Duty /
Amt f. Jagd und Fischerei

Der Bär und wir

Über Irrglaube und Wirklichkeit

Die heimische Tierwelt wartet mit faszinierenden Wildtieren auf - darunter auch große Beutegreifer: Unsere „Großen Drei“ sind Braunbär, Wolf und Luchs. Alle drei waren einst im gesamten Alpenbogen beheimatet und sind wieder auf dem Weg, ihren ursprünglichen Lebensraum zu besiedeln. Vielfach ranken sich Märchen und Geschichten rund um ihre Lebens- und Verhaltensweise. In diesem Beitrag wollen wir uns mit dem Braunbär befassen.

Einen Bären in freier Natur zu Gesicht zu bekommen, ist ein äußerst seltenes Ereignis. Seit seiner ersten Sichtung in Südtirol vor über zehn Jahren hat es kaum Begegnungen mit dem Menschen gegeben. Trotzdem oder gerade deswegen ist er zu einem Wildtier geworden, das für Emotionen sorgt, der als „großer Unbekannter“ in der Bevölkerung teilweise Ängste auslöst und in der

Presse häufig mit einer emotionsgeladenen Berichterstattung über seine „Untaten“ bedacht wird.

Bär und Emotionen

Einerseits wird er als reißerische Bestie oder als Tier, das sein Unwesen treibt, dargestellt, auf der anderen Seite wird er als süßes Kuscheltier geradezu vergöttert. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Bär

macht klar, dass er weder Bestie noch Kuscheltier, sondern ein Wildtier ist. Als Indikator für einen naturnahen und intakten Lebensraum hat er sich auch den menschlichen Respekt verdient.

Trotz dieses zwiespältigen Verhältnisses hat der Mensch stets auch Bewunderung für den Bären empfunden: In den Wappen von Adeligen, Städten und Dörfern symbolisieren Bären Stärke und Einfluss.

Ausrottung und Rückkehr

Bären begleiteten viele Jahrhunderte lang das Leben der Menschen. Als sie zur Bedrohung des Viehs und somit der Existenzgrundlage der Bergbau-

TIPPS FÜRS ZELTLAGER

Beachte folgende Empfehlungen, um den Bären nicht in Versuchung zu führen, im Lager nach Fressbarem zu suchen.

- Zelte an einer übersichtlichen Stelle aufstellen
- Lebensmittel in gut versiegelten Boxen mindestens 100 Meter vom Zelt entfernt und in mindestens drei Metern Höhe zwischen zwei Bäumen aufhängen.
- Koch- und Grillstellen mindestens 50 Meter vom Zelt entfernt aufstellen und gut reinigen
- Keine Abfälle zurücklassen

VERHALTENS-EMPFEHLUNGEN IN BÄRENGEBIETEN

- Keiner Bärenspur folgen
- Bei Begegnungen auf größerer Distanz (> 100 m): auf sich aufmerksam machen und sich keinesfalls nähern
- Bei Begegnungen auf geringer Distanz: langsamer Rückzug und dem Bären einen Fluchtweg offen lassen



Bärenspur

Foto: Amt f. Jagd und Fischerei

DER AVS „AUF DEN SPUREN DES BRAUNBÄREN“

Das Referat für Natur und Umwelt organisiert in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei eine Wanderung mit Schwerpunkt Biologie und Lebensweise des Braunbären sowie Möglichkeiten zur Konfliktlösung.

Ort: Deutschnonsberg/Ulten

Termin: 24.08.2014, Anmeldungen über die AVS-Geschäftsstelle

ern wurden, begann ihre Ausrottung. Gebiete mit ehemaliger Bärenpräsenz tragen noch heute entsprechende Flurnamen, z. B. das Bärenbad am Vigiljoch, der Bärenleger in Schalders, die Bärhapp-Alm in Ulten, die Bärenfalle und das Bärenloch im Tschaminental oder das Bärenluog in Rein.

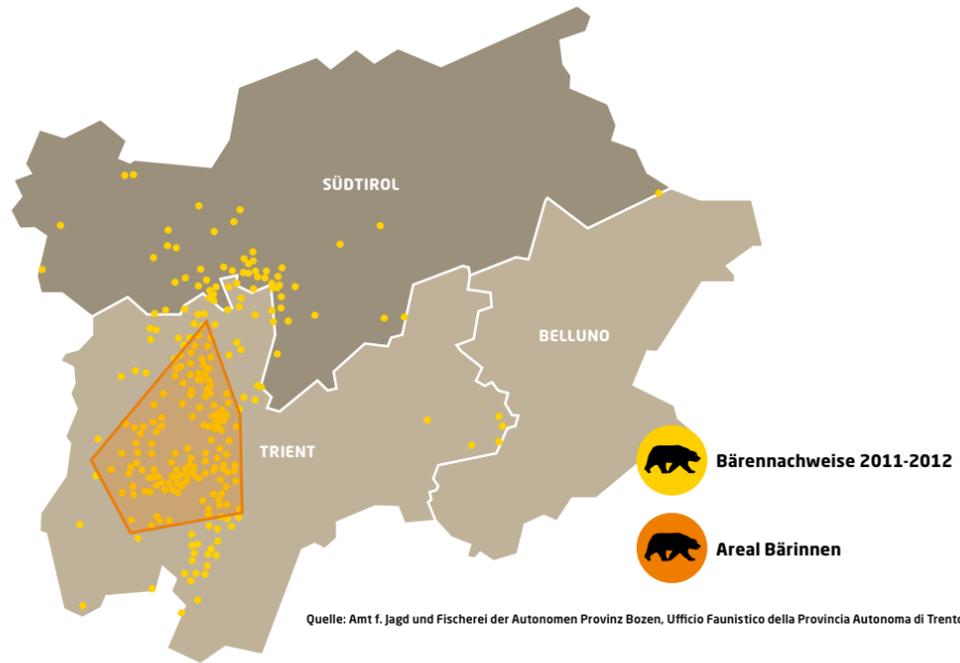
Nur wenige Alpenbären überlebten die Jahrhundertwende in einer kleinen Reliktpopulation in der Brentagruppe. Zur Stützung der Restpopulation dieser streng geschützten Tierart wurde 1999 im Trentino ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt (Life Ursus) gestartet, das zur Ansiedelung von insgesamt elf slowenischen Bären führte. 15 Jahre später ist die Bärenpopulation zwischen dem

westlichen Trentino und dem Veltlin auf circa 50 Tiere angestiegen. Junge Männchen auf der Suche nach einem neuen Territorium werden regelmäßig in Südtirol im Gebiet zwischen Mendelkamm, Deutschnonsberg und Ulten und dem Vinschger Nörderberg nachgewiesen.

Ausdauernder Sohlengänger und Allesfresser

Bären sind sehr wanderfreudige Einzelgänger. Insbesondere die Männchen legen weite Strecken auf der Suche nach einem geeigneten Revier und Weibchen zurück. Auf ihren Wanderungen können sie auch alpines Gelände mit Gletschern durchqueren und Auto- und Eisenbahntrassen überwinden. →

Der Bär ist ein Nahrungsopportunist und frisst, was ihm gerade vor die Schnauze kommt. Seine Nahrung ist zu 75 Prozent pflanzlichen Ursprungs.



Die Ernährung der Bären wechselt mit den Jahreszeiten: Nach der Winterruhe fressen sie Aas, Kräuter und Gräser, aber auch Larven als Eiweißlieferanten. Im Sommer und Herbst verwenden sie sehr viel Zeit für die Nahrungsaufnahme, um die Fettreserven für den Winter anzureichern. In dieser Phase sucht der Bär Insekten, Beeren, verschiedene Früchte, Pilze, Bucheckern, Samen und Wurzeln.

Ungeschützte Haustierherden und Bienenstöcke sind eine leichte Beute, ebenso wie organische Abfälle. Bären sind sehr lernfähig und merken sich, wo sie leicht zu Nahrung kommen.

Herausforderungen annehmen

Die Rückkehr der großen Beutegreifer in unsere Kulturlandschaft bringt Herausforderungen mit sich, da es zu Konflikten mit den menschlichen Nutzungsinteressen (v. a. der Nutztierhaltung und Imkerei) kommen kann. Ziel muss daher eine lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen allen Interessensvertretern sein. Beispiele aus den Nachbarregionen

zeigen, dass ein Herdenschutzprogramm mit aktiver Behirtung mithilfe von speziell ausgebildeten Herdenschutzhunden Verluste durch Haus-tierrisse minimieren können. Neben der Management- und Präventionsarbeit ist eine intensive Informationsarbeit eine der Säulen für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben mit diesem Wildtier. ■

Judith Egger

Gesehen

Menschen zahlen für den Anblick von schönen Bildern oder Filmen in Museen oder Kinos. Was ist es den Menschen heute noch wert, jene zu belohnen, die uns die Bilder der Landschaft erhalten?



Wiesen- und Heckenlandschaft am Turnauna-Schuttkegel im Gemeindegebiet von Taufers im Münstertal

Foto: Gerhard Kapeller

Erstbegehungen

Mastauner Eisfälle

Nachdem Klaus Lang die beiden Eisfälle bei einer Skitour ins Auge gefallen waren, haben sie ihn nicht mehr losgelassen. Zusammen mit Norbert Weiss gelang ihm im Januar dann die Erstbegehung der Eisfälle im Mastauntal bei Unser Frau in Schnals. Eine Seillänge WI4+ im linken Eisfall, drei Seillängen WI3+, WI5 und WI4+ im rechten Eisfall.



Foto: Klaus Lang

Zweite Geige

Direkt neben der imposanten Zauberflöte im Grödner Langental gelang im Januar Albert Leichtfried und Benedikt Purner diese ästhetische und extrem steile Eislinie im siebten Grad – onsight und clean. Nur zwei Wochen später wiederholten Pavol Rjacan und Wolfgang Hell die Linie: „Eine ernst zu nehmende Herausforderung wegen der schwierigen Sicherungsmöglichkeiten bei labilen Eisverhältnissen.“



Foto: Wolfgang Hell

Edle Mischung

„Neue Routen in den Dolomiten ausfindig zu machen wird immer schwieriger. Doch manchmal genügt einfach der Blick nach oben“, so Philipp Angelo über seine 340 Meter lange Erstbegehung mit Simon Gietl im Schwierigkeitsgrad M7. „Super Wetter, super Fels, vertikales Eis und ausgezeichnete Gesellschaft: die perfekten Zutaten für eine „Edle Mischung“.“



Foto: Philipp Angelo



Foto: Simon Kehrer



Foto: Martin Dejori



Foto: Wolfgang Hell

Trolls meets Latinos

Mit einer internationalen Bergsteigergruppe waren Simon Kehrer und Helmut Gargitter letzten Sommer auf den Lofoten unterwegs. Dort schaffte die Gruppe zwei Erstbesteigungen. Nach „Trolls meets Latinos“ durch die 350 Meter hohe und steile Südwestwand des Gaitgaljen gelang am Breitfløgtinden mit „onehundred years later“ eine der schönsten Kletterrouten auf den Lofoten: über 500 Meter perfekte Finger- und Handrisse.

La Saliera

Die jungen Grödner Aaron Moroder, Martin Dejori und Alex Walpoth sind am 7. März über Eis und Schnee über die Ostwand zum Gipfel des Sas Rigais aufgestiegen. „La Saliera“ ist 450 Meter lang und bewegt sich im Schwierigkeitsgrad M4+, WI4. „Keine besonders anspruchsvolle Tour, Neugierde und Abenteuerlust wurden aber allemal befriedigt.“

Evolution

Beste Bedingungen haben Pavol Rajcan und Wolfgang Hell im März bei der Begehung von „Evolution“ im Langental vorgefunden. Unweit der bekannten Eislinie, „Piovra“ befindet sich der nach Norden ausgerichtete Eisfall. Bis zum Ende der zweiten Seillänge wurde die Route ab auch in der Vergangenheit geklettert, nun ist sie um eine Mixedpassage und zwei Seillängen ergänzt. Evolution beinhaltet vier Seillängen in den Schwierigkeitsgraden M9+/WI5+.

Follie Belliche

Erstbegehung im Lagorai



Luca in einem der Überhänge in der zweiten Seillänge

Foto: Rolando Larcher

Rolando Larcher und Luca Giupponi sind eine eingespielte Seilschaft. Diesen März haben sie in der abgelegenen Lagorai-Gruppe im Trentino eine neue Route in bestem Porphyrgestein eröffnet.

Die Lagorai-Gruppe ist eine Gegend, die mich immer schon gereizt hat. Die Abgeschiedenheit und die Almen erinnern an mein Heimatgebiet, die nördliche Brenta. Nur ist nicht Kalk das dominante Gestein, sondern der für uns ungewohnte Porphyrit. Auf die Idee für

die Erstbegehung brachte uns Alessandro Beber, ein junger Bergführer und Autor von DoloMitiChe, als er vor einigen Jahren in dieser Gegend ein Klettertreffen für junge Alpinkletterer veranstaltet hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte er drei Routen bis zum oberen VII. Schwierigkeitsgrad im traditionellen Stil an der Südwand der Cima Ceremana eröffnet.

Die neue Route entsteht

Im Herbst 2013 fanden Rolly und ich endlich die Zeit, das Projekt anzugehen. Von San Martino di Castrozza aus gingen wir von der Ces-Alm zur Scharte Valgigolera. Gleich hinter der Scharte rechts, gegenüber der Cima Valgigolera, befindet sich die Wand

für unser Vorhaben. Ende August waren wir das erste Mal in der Wand geklettert und der Fels war für uns zu Beginn wirklich gewöhnungsbedürftig. Bald aber wussten wir die großzügigen Felsformationen zu nutzen und konnten die neue Route bereits am zweiten Klettertag, Ende September, fertig klettern. Die alpine Klettersaison war für dieses Jahr schon zu Ende, und so mussten wir die freie Begehung auf das kommende Jahr verschieben. „Überwintert“ haben wir dieses Jahr in Venezuela, wo uns nach wertvollen Tipps und Tricks von Bergführer Helli Gargitter eine schöne Route auf den Acopan Tepui gelang.

Erstbegehung im Winter

Dem Winter waren wir aber nicht ganz entflohen, denn als wir wieder zurück aus Übersee waren, lag bei



Klettern auf Porphyrgestein: Rolando in der vierten Seillänge

Foto: Luca Giupponi

mir zu Hause immer noch über einen Meter Schnee. War wohl nichts mit Ski wegräumen! Da kam mir plötzlich die Idee, dass wir den Sessellift von der Ces-Alm im Winter doch nutzen könnten, um uns den Zustieg zur Valgigolera-Scharte zu verkürzen, und dass so eine Erstbegehung unserer neuen Route jetzt schon möglich wäre. Rolly war leicht zu überzeugen und bei ausgezeichnetem Wetter konnte ich so einen meiner bisher schönsten Klettertage erleben. In nur 50 Minuten erreichten wir den Wandfuß (1,30 Std. im Sommer). Die Temperatur war ideal, die Wand zum Großteil ausgeapert (bis auf ein Schneefeld zwischen der 1. und 2. Seillänge). Nur der Einstieg in der ersten Seillänge lag ungefähr 15 Meter höher als im Sommer. Die Abfahrt mit den Skiern am Abend, nach getaner Kletterei, war vom Feinsten.

Die Route und ihr Namen

Die Kletterei im Porphyrgestein war sehr abwechslungsreich. Neben plattigen Seillängen gibt es Überhänge mit Untergriffen (2. Seillänge), einen überhängenden Riss (5. Seillänge) und Kanten und Verschneidungen. Die Risse sind wir mit mobilen Sicherungen geklettert; die Stände sind mit Bohrhaken ausgestattet und auch sonst gibt es wo nötig einige Bohrhaken. Am Gipfel herrschte herrliche Ruhe. Wir schauten den Gipfelgrat und den Gebirgskamm entlang und konnten nicht glauben, dass hier vor hundert Jahren die heiß umkämpfte Dolomitenfront verlaufen war. Cima Ceremana war damals eine Kampfzone, wo Menschenleben nicht nur den Granaten zum Opfer fielen, sondern auch den Lawinen und der Kälte. In Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, aber der Absurdität aller Kriege gedenkend, lag der Namen für die Route auf der Hand: Follie Belliche – kriegerischer Wahnsinn. ■

Luca Giupponi



FOLLIE BELliche

CIMA CEREMANA
LAGORAI/
DOLOMITEN

Länge: 330 m

Schwierigkeit: 7b+ max, 6c+ obbl.

Erstbegehung: 13. März 2014
(30/08 und 21/09/2013)

Erstbegeher: Rolando Larcher und Luca Giupponi

Technische Details: siehe Skizze

Buchtipps! Daniele Lyra, Le malghe in Lagorai



Luca Giupponi und Rolando Larcher

Foto: Luca Giupponi

Blick vom Nordturm Richtung Westen; im Hintergrund rechts das patagonische Inlandeis, links im Bild der Cerro Grande.

Fotos: Josef Hilpold

Der Traum vom Torre del Paine

Klettern in Patagonien

Klettern in Patagonien ist für viele ein Lebenstraum. Diese schöne und bizarre Landschaft lockt auch Südtiroler Alpinisten nach Südamerika. Wohlwissend, dass Wind und Wetter bereits vielen Bergsteigern ihre Vorhaben in Patagonien vereitelt haben, sind Klaus Kofler und Josef Hilpold im Dezember in den Paine-Nationalpark gestartet, um sich ihren Traum von der Besteigung des Torres del Paine zu verwirklichen.

Unser Ziel war die Route „South African“ (IX-, 1.300 m), an der Ostwand des Central Towers, die seit der Erstbegehung 1973/1974 lediglich drei Mal wiederholt wurde. Dabei muss man zwingend Schwierigkeiten bis zum unteren neunten

Schwierigkeitsgrad frei klettern, wenn man sich nicht über die technische Linie hochnageln will. Die erste (und bis jetzt einzige) freie Begehung gelang 2009 den belgischen Kletterern Favresse, Villanueva und Ditto; 13 Tage mussten sie in der Wand verbringen. Die Aussage der belgischen Alpinisten, dass sie in dieser Route die schönste Freikletterei ihrer Big-Wall-Karriere erleben durften, bestärkte uns in unserem Ziel. Wir haben uns viel vorgenommen und waren bereit, uns einem Abenteuer zu stellen, dessen Ausgang von Beginn an ungewiss war.

Keine Chance auf South African

In Chile angekommen fühlten wir uns gleich wie zu Hause, überall Kletter-

möglichkeiten und neu zu begehende Wände, einfach genial! Wir sahen die Türme und hätten am liebsten gleich anfangen zu klettern. Aber wir wussten bereits von unserer ersten gemeinsamen Patagonienreise im Jahre 2011, dass es in Südamerika für jeden „Furz“ Genehmigungen braucht.

So waren wir gezwungen, anderthalb von dreieinhalb Tagen des anstehenden Schönwetterfensters in der Nationalparkverwaltung zu verbringen, um auf die nötigen Dokumente zu warten. „South African“ konnten wir somit vergessen! Um doch noch eine Chance zu haben, auf dem Central Tower zu stehen, beschlossen wir eine kürzere Route anzugehen. In der „Bonington“-Route (VI A2, ca. 600 m), die über die Nordkannte zum Gipfel führt, erlebten wir aber bereits den nächsten Rückschlag: Zugeeiste Risse und kaum Absicherungsmöglichkeiten zwangen uns in der Scharte zum Abseilen und den Central Tower aufzugeben.

Doch noch am Torre

Das Umkehren fiel uns schwer, doch der Traum, einen der Torres del Paine zu besteigen und das Gefühl der Freiheit am Gipfel zu erleben, war stärker als der Gedanke ans Scheitern und trieb uns voran. So beschlossen wir, das Schönwetterfenster auszunutzen und den Nordturm über die „Monzino“-Route (IV, ca. 500 m) zu besteigen. Zwar herrschten auch am

Nordturm nicht die besten Verhältnisse, aber wir kämpften uns die ersten Seillängen hoch, bis wir ein paar Stunden später den Gipfel erreichten. Wir haben es trotz aller Hindernisse und der schlechten Wandverhältnisse endlich geschafft, auf einem der Türme zu stehen. Auch wenn uns ein anderer Gipfel vorgeschwebt war, waren wir überglücklich, bei einem so schönen Wetter, in absoluter Windstille hier oben zu stehen und den Moment genießen zu dürfen.

Stürmisches El Chaltén

In den Tagen darauf regnete es aus Kübeln und wir entschieden uns nach El Chaltén in Argentinien, nördlich des Nationalparkes, zu fahren und uns

am Fitz-Roy-Massiv an einem der vielen Gipfel zu versuchen. Dort trafen wir Rolando Garibotti, einen italienischen Bergführer und Insider, der uns über die diesjährigen schlechten Verhältnisse informierte. Viel Schnee, starker Wind und tiefe Temperaturen machten das Felsklettern unmöglich. Zudem war für die nächsten zehn Tage schlecht Wetter vorhergesagt. Die einzige Chance, die wir noch für machbar hielten, war, gleich aufzubrechen, um vor der Schlechtwetterperiode die Aguille de Quillamet (2.579 m) über die Route „Amy“, einem klassischen Anstieg durch die Amy-Rinne und den Nordwestgrat, zu besteigen. Der angekündigte Sturm kam früher als erwartet – starker Wind mit bis zu

NATIONALPARK TORRES DEL PAINE

Der Nationalpark liegt im Süden Chiles in Patagonien. Die Fläche des Parkes umfasst 2.420 km² und ist von hohen Bergen, Gletschern, Fjorden und großen Seen durchzogen. Große Teile des Nationalparks sind vergletschert. Im Norden grenzt er an Argentinien, im Westen beginnt das patagonische Inlandeis, die größte zusammenhängende Eismasse außerhalb der beiden Pole und Grönland. Der höchste Berg ist der Cerro Paine Grande mit 3.050 m. Die „Torres del Paine“, drei nadelartige Granitberge, die zwischen 2.600 und 2.850 m hoch sind, sind das Wahrzeichen des Nationalparks. Im Sommer liegen die mittleren Temperaturen bei 11° C und im Winter bei ca. 1° C. Der chilenische Teil Patagoniens ist geprägt durch das feuchte, kühle Klima der West-Anden. Charakteristisch ist der immerwährende starke Wind.

100 Stundenkilometern, zwang uns, bei wolkenlosem Himmel am Grat umzukehren. Das war unsere letzte Möglichkeit für diese Reise, der eintreffende Schneefall und das schlechte Wetter hielten an, sodass wir auch und das Fitz-Roy-Massiv hinter uns ließen und vor der Heimreise noch einige Klettertage in Piedra Parada im Norden Patagoniens einlegten.

Der Traum von der „South African“-Route wird weiterhin bleiben, wir haben viel gelernt und wenn wir auch nicht auf „unserem“ Gipfel gestanden sind, so war es doch ein unvergessliches Erlebnis und Abenteuer. Wir werden auf jeden Fall wiederkommen! ■

Klaus Kofler und Josef Hilpold

Klaus Kofler und Josef Hilpold am Nordturm



Klaus in der letzten Seillänge am Nordturm





Von den Mandara-Bergen zum Mount Cameroon

Trekkingtour durch Schwarzafrika

Als „Afrika im Kleinen“ wird Kamerun gerne bezeichnet. Hier findet man sämtliche afrikanischen Landschaftsformen: von tropischen Palmenstränden, weiten Savannen, der trockenen Sahelzone, einem gebirgigen Hochland bis hin zum schier undurchdringlichen Regenwald im äußersten Osten. Bewohnt wird das Land von einer Völkervielfalt, von der sich viele Stämme noch ihre unterschiedlichen traditionellen Lebensformen bewahren konnten. Für uns Bergsteiger war die Trekkingtour im November 2013 ein Kulturschock.

In Kamerun ist Armut überall sichtbar und spürbar, unzählige junge Menschen lungern auf der Straße herum, ohne Perspektive weder für den Tag noch für die Zukunft. Dazu kommt ein erhebliches Sicherheitsrisiko. Auch wir werden von Beginn unserer Reise an von zwei bewaffneten Soldaten begleitet. Angeblich sind bewaffnete Überfälle und Entführungen an der Tagesordnung. Dazu kommen gesundheitliche Risiken wie Malaria, Gelbfieber und Dengue-Fieber.

Abenteuerliche Bus- und Bootsfahrt
Wir erkunden zuerst den Norden des Landes, wo wir die Stadt Maroua anfliegen. Es folgt eine lange, holprige Busfahrt zu den Ortschaften Maga und Rhumsiki. Die Straße gleicht einem Bachbett, unser Fahrer tut sein Bestes, umfährt Schlagloch um Schlagloch. Dass wir das Ziel heil erreichen, grenzt an ein Wunder. Nicht umsonst sind Verkehrsunfälle in Kamerun die häufigste Todesursache. Mit einem traditionellen Pirogen (Einbaumboot) wagen wir uns auf

den Maga-See. Die Wasseroberfläche schmückt ein Teppich von Seerosen. Verschiedene Wasservögel und Nilpferde sind hier zu Hause. Wir besuchen die Nomaden auf einer kleinen Insel, wo sich die traditionelle Lehm-bauweise besonders gut erhalten hat.

Beinahe hätte unsere Bootsfahrt mit einer Katastrophe geendet: Ein Loch im Boot – Wasser sprudelt hoch und in letzter Minute kann es in den Schilfwald gelenkt werden, wo wir in ein anderes Boot umsteigen können.

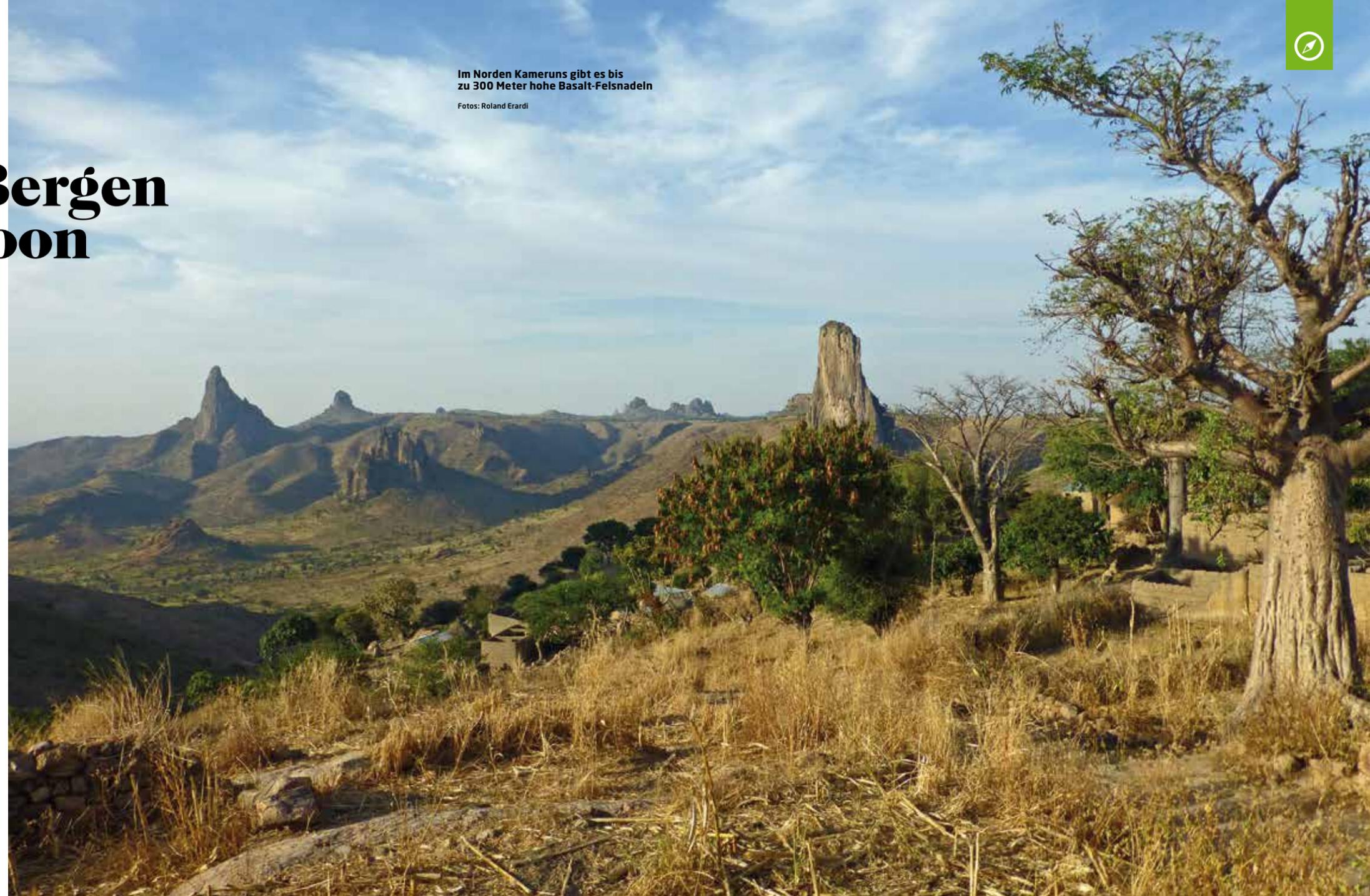
Mandara-Gebirge: einzigartige Landschaft und große Armut
Angenehm und erholsam sind hingegen die Wandertage in den Mandara-Bergen. Uns zeigt sich eine einzigartige, bizarre Landschaft. Bis zu 300 Meter hohe Vulkanzapfen ragen aus dem Boden. Es ist die Heimat der Kirdi und Kapsiki, Anhänger eines traditionellen Geisterglaubens und Ahnenkults, die einst in den Felsen Schutz vor den islamischen Reiter-scharen der Fulbe-Nomaden suchten. Wir wandern vorbei an Baum-woll- und Erdnussfeldern, an Hirse-

äckern. Immer wieder zeigt sich uns ein Dorf mit typischen Rundhütten und grasbedeckten Spitzdächern. Wir genießen die Schatten der tropischen Bäume. Wo ein Baum, da ist Wasser! Der Wert eines Grundes richtet sich nach der Anzahl der Bäume.

Im November ist Trockenzeit: Das bedeutet, dass auch unsere Unterkünfte „trockengelegt“ sind. Die Vorstellungen von Hygiene nach

Im Norden Kameruns gibt es bis zu 300 Meter hohe Basalt-Felsnadeln

Fotos: Roland Erardi



europäischen Standards rücken weit aus dem Bewusstsein. Wasser zum Trinken können wir genügend kaufen, Bier ist sogar noch billiger. Dennoch habe ich Wasser nochmal mehr schätzen gelernt.

Auf den Feldern arbeiten vorwiegend Frauen und Kinder. Die Kinder sind, je nach Arbeit, Vormittag oder Nachmittag in der Schule. Man sieht sie beim Viehhüten, Wassertragen

oder Beaufsichtigen der Geschwister. Die Geburtenrate ist hoch, doch sowohl die Kindersterblichkeit als auch die Sterberate der Mütter bei der Geburt sind trauriger Rekord. Behördlich werden nur jene Kinder registriert, die das erste Jahr überleben.

Bei unseren Stopps sind wir stets von einer Schar von Kindern umringt, die, nie bettelnd, uns neugierig mit großen Augen betrachten. Von uns

mitgebrachte Kleider und Schulsachen haben direkte Verwendung und Dank gefunden. Sogar unsere leeren Wasserflaschen waren für diese armen Menschen von großem Wert.

Zum Mount Cameroon, Kameruns höchsten Berg

Wir verlassen die Mandara-Berge, fahren in die nördliche Provinzhauptstadt Garoua und weiter Richtung →

Ngaoundere. Unterwegs besuchen wir die Schlucht Gorges de Cola. Die Trockenzeit und der dadurch bedingte Wassermangel erlauben uns, in die 20 Meter tiefe Schlucht abzustiegen. Der Wasserstand reicht gerade für eine wohltuende Fußwaschung. Zu bestaunen gibt es die verschiedenen schwarz-weißen Felsformationen.

Eine problemlose Nachtfahrt mit dem Kamerun-Express bringt uns zurück in den Süden, in die Hauptstadt Yaounde. Die Weiterfahrt erfolgt mit dem Bus nach Douala und weiter nach Buea auf ca. 1000 Meter Höhe am Fuße des Mount Cameroon, Ausgangspunkt für unsere Besteigung.

Einheimische Träger und Führer tragen unsere Ausrüstung, Verpflegung, Zelte und reichlich Wasser für die folgenden Tage, denn der Berg liefert kein Wasser. Unsere Begleiter sind froh, gibt es mit unserer Gruppe nach einer langen Durststrecke endlich wieder eine Verdienstmöglichkeit.

Regenwald, Savanne, Vulkankegel

Der Weg zum Gipfel durchläuft mehrere Klimazonen vom äquatorialen Regenwald bis zum spärlich bewachsenen vulkanischen Gipfel. Die erste Etappe verläuft durch dichten Regenwald. Große Hitze und die hohe Luftfeuchtigkeit machen das Gehen

schwer. Auf einer Höhe von knapp 2000 Metern hört der Regenwald auf. Den Übergang in die Savanne mit dem ersten kühlen Lüftchen und einer grandiosen Rundschau empfinden wir als wohltuend. Unzählige natürliche Lavasteinstufen sind mühsam und schweißtreibend hochzusteigen. Für unsere Anstrengungen werden wir mit einem klaren Blick über Ortschaften und Küste belohnt.

Die Höhe macht sich bemerkbar, die Luft ist dünner als gewohnt und es bleibt steil. Wir steigen langsam aber stetig durch Dunst und Wolken nach oben. Der letzte Abschnitt wird etwas flacher und dann endlich sind

wir auf der höchsten Erhebung dieses Vulkankegels, auf 4.095 Meter. Es macht den Eindruck, als ob sich am Gipfel alle Winde des Kontinents zu einem Wettstreit treffen würden: Heftige Stürme aus unterschiedlichsten Richtungen gönnen uns nur eine kurze Rast und einen schnellen Rundblick in die so fremde Bergwelt.

Der Abstieg geht anfangs schnell und locker durch den Lavasand. Später gehen wir sehr vorsichtig und steigen durch Geröll und über die mit Flechten bewachsenen Steine ab. Unser Weg führt vorbei an Kratern und Lavazungen, ab und zu an Rauchsäulen sowie auch vorbei an dem Riesenskrater, der sich nach dem Ausbruch im Jahr 2000 gebildet hat.

Durch den Regenwald erreichen wir das Tal, der Weg ist steil und glitschig. Auf dem dicht umwachsenen Pfad im Urwald bekommen wir einen Tunnelblick und konzentrieren uns auf die nächsten Schritte und weniger auf die üppige Vegetation und die exotischen Laute der Dschungelbewohner. Nur einmal erhaschen wir kurz einen Blick auf einen Waldelefanten. Als wir müde und geschafft die Bananen- und Palmölplantagen von Limbe erblicken, wissen wir: Die Zivilisation hat uns wieder.

Reiseausklang bei Pygmäen

Wir wagen uns noch einmal in ein Boot, das uns flussaufwärts in eine



Unterwegs in den Rhumsiki-Bergen, den Ausläufern der Mandara-Mountains. Die Reisegruppe wurde die ganze Zeit über von bewaffneten Soldaten begleitet

Pygmäensiedlung bringt. Von überragender Bedeutung für die Identität der Pygmäen ist ihre innige Beziehung zu den Wäldern. Viele Gruppen wurden in der Vergangenheit durch Naturschutzgebiete von ihrem Land vertrieben. Wir konnten ein paar Einblicke in ihre Lebensweise bekommen.

Die restlichen Tage verbringen wir in Kribi, direkt am Atlantik. Wir

tanken noch reichlich Wärme, bevor wir in den europäischen Winter zurückfliegen.

Es sind die vielen kleinen und großen Begebenheiten, die uns bereichern. Nach so einer Reise bin ich einfach nur dankbar, in ein Land, wie unseres, hineingeboren worden zu sein und hier leben zu dürfen. ■

Gabi Hofer



Junge Kapsiki-Frau mit ihrem Kind

Qualitäts-Schuhe und große Auswahl



LOWA

ASOLO

MEINDL

(AKU)

SCARPA

LA SPORTIVA



10% SKONTO für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Mehr Bergschuhe finden Sie auf: www.thomaser.it

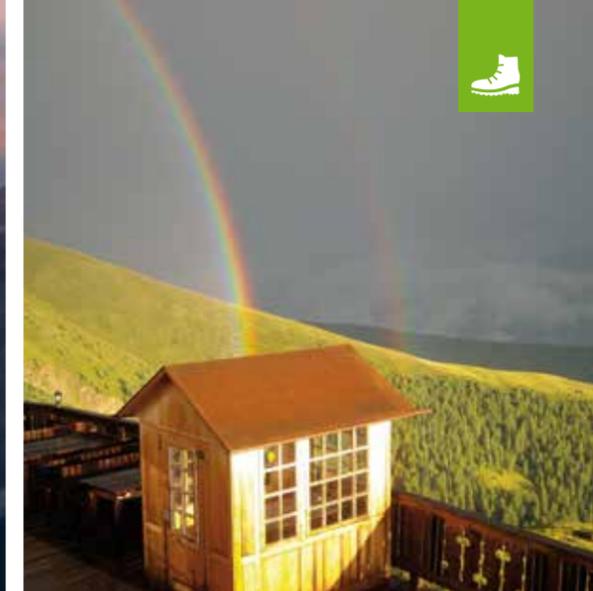
„Fröhlichste Anblicke“

Auf historischen Pfaden im Hochpustertal

„Das Toblacher Feld biethet den fröhlichsten Anblick. Die ganze Ebene ist wie ein Garten auf das zierlichste angebaut. Aecker wechseln mit Wiesen, die sich in den dünn gesaeten Baumwald verlieren, über welchem südlich die Hieroglyphen der Kalkpyramiden scharf abstechen.“
Beda Weber, Schriftsteller und Theologe, 1798 - 1858.



Fotos: Alfred Stoll



Den „fröhlichsten“ Anblick bietet die Gegend um Toblach auch heute noch, vor allem wegen der völlig gegensätzlichen Bergwelt: im Süden die bizarren Dolomitenzacken von Birkenkofel und Haunold, im Norden die weichen, sanften Kuppen von Hochhorn und Pfannhorn, beliebte Wanderberge und von Toblach aus relativ leicht erreichbar.

Zum Toblacher Pfannhorn

Von Kandellen bei Toblach wandern

wir über die Bergalm und auf Weg Nr. 25a zum Toblacher Pfannhorn (2.663 m), wo unser Auge zu den Hohen Tauern, den Dolomiten bis hin zum Ortler zieht. Der Abstieg auf Weg Nr. 25 führt zur Bonner Hütte und zum Ausgangspunkt. Die südlichen Hänge des Pfannhorns waren 1882 und um 1960 Auslöser für riesige Überschwemmungen im Hochpustertal. Seit der Verbauung der erosionsanfälligen Hänge und Gräben hat sich das Gelände stabilisiert.

Der Toblacher Höhenweg

Eine abwechslungsreiche Kammwanderung erwartet uns am Toblacher Höhenweg. Er zieht auf einer Höhe von 2.200 bis 2.600 Metern in soniger Lage dahin und geizt nicht mir atemberaubenden Dolomitenblicken. Wir starten in Frondaigen bei Wahlen und wandern über Golfen, Hochhorn, Gaishörnle, Pfannhorn, Blankenstein bis zum Markinkele und über das Silvestertal zurück nach Toblach. Gehzeit 9 Stunden, ca. 1.560 Höhenmeter.

Auf historischen Pfaden am Bonner Höhenweg

Der von Toblach nach St. Jakob in Deferegggen/Osttirol verlaufende und im Jahr 1904 erbaute Weg ist heute leider etwas in Vergessenheit geraten. Damals hätte eine „Expedition“ etwa so ausgesehen: „Ab der Station der Südbahn in Toblach fahren wir mit der Kutsche nach Wahlen bis zum Weiler Kandellen [1.560 m; bis hierher heute mit Auto, ab dann zu Fuß!]. Hier wartet eigens eine von einem Pferd gezogene Zweiradkutsche, mit der wir über den steilen Weg (30 % Steigung) bis zur Bonner Hütte auf 2.340 Meter gefahren werden. Auf der Hütte serviert man uns [um 1910!] vor allem Speisen aus der Dose und hervorragende Weine.“

Am nächsten Tag geht es per pedes auf das Pfannhorn und zum Pfanntörl. Unterhalb des Gaishörnles wandern wir, über Almwiesen zum Kalkstein Jöchel. Auf der Gsieser Seite nun unter dem Rotlahner leicht ansteigend Richtung Riepen Spitze zum Übergang Röte und zum Schwarzsee – wahrlich ein idyllischer Rastplatz! [Hier wollte man einst eine Schutzhütte errichten, der Erste Weltkrieg machte die Pläne zunichte]. Wir steigen hinauf zu den Hellböden an der Pfoischarte, vorbei Richtung Hochkreuzspitze und gelangen, vor dem Gipfel auf Deferegger Seite absteigend, in die Hintere Stalle- und Jesacheralm. Von dort [heute

Zufahrtstraße] hinunter nach Deferegggen Maria Hilf. Zurück fahren wir wieder mit der Kutsche nach Lienz und mit dem Zug nach Toblach.“

Bereits im Tiroler Freiheitskampf 1809 spielte die Gegend eine Rolle, als in einem Überraschungsschlag 231 französische Soldaten von Toblach über die Berge nach Innervillgraten zogen. Die heute noch sichtbaren Bunker entlang des Höhenweges gehen auf die späten 1930er-Jahre zurück.

Am Bonner Höhenweg wandern wir auf einsamen Pfaden. Gesamtgehzeit 9 bis 10 Stunden, Weg Nr. 12. Gute Kondition ist erforderlich, da es außer der Bonnerhütte keine Übernachtungs- oder Einkehrmöglichkeit gibt; Zwischenabstiege nach Villgraten oder Gsies sind jedoch möglich. Zudem bedarf es eines guten Orientierungssinns, da der Weg teilweise dürftig markiert ist. Eine durchgehende und besondere Kennzeichnung des Höhenweges wäre lohnenswert und ergäbe eine Aufwertung für das grenzüberschreitende Wandernetz.

Die Bonner Hütte

Sie wurde im Jahr 1897 von den Sektionen Hochpustertal und Bonn des DuOeAV erbaut. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Zwangsenteignung. Bis 1971 befand sie sich in militärischem Besitz, danach war sie dem Verfall preisgegeben. Erst zu Beginn des neuen Jahrtausends kam die Wende: Alfred Stoll, der erste Pächter,

schaffte ein kleines Wunder. Zusammen mit Freunden und Handwerkerkollegen sanierte er die Hütte und machte ein kleines Schmuckkästchen draus. Seit 2006 bietet die Hütte wieder Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit (11 Betten, 14 Lager). Geöffnet von Mitte Mai bis Mitte Oktober und von Weihnachten bis Anfang März. ■

Ingrid Belkircher

BONNER HÜTTE

Hüttenwirt Alfred Stoll
Kandellen
39034 Toblach
Tel. +39/3409428264
info@bonnerhuette.it
www.bonnerhuette.it

Zustiege/Gehzeiten: Von Toblach-Kandellen Weg Nr.25, 2 Std. Gz. Von St. Martin Gsies-Versellalm-Gruber Lenke-Pfanntörl, 4 Std. Gz. Von Pichl Gsies-Schueralm-Golfen-Toblacher Höhenweg, 5 Std. Gz. Von St. Magdalena Gsies-Tscharnietalm-Kalchsteinjöchel-Bonner Höhenweg, 5 Std. Gz. Von Sillian (A)-Thurnthaler-Markinkele-Pfannhorn, 4 Std. Gz. Von Kalkstein (A)-Villgraten-Pfanntörl, 3 Std Gz.



Eingebettet in der alpinen Landschaft bestechen Bergseen vor allem durch ihre Ursprünglichkeit. Wer an ihren Ufern verweilt, kann in der Naturidylle die Seele und im klaren kalten Wasser seine müden Beine baumeln lassen. Für Kinder gibt es an einem See immer etwas zu erleben: Wassertiere beobachten, Holzschiffchen bauen oder flache Kieselsteinchen um die Wette springen lassen.

Carmen Kofler

Zirmtalsee

Foto: Reinhard Haller

Erlebnisreiche Seenwanderungen

mit Kindern

Auf dem Pfeifer-Huisele-Weg zum Butsee (2.346 m) - Innerratschings

Die Wanderung zum Butsee ist eine besondere. Auf dem Weg, der uns dorthin führt, folgen wir nämlich den Spuren des Pfeifer Huisele, einen der bekanntesten Tiroler Sagengestalten.

Ausgehend vom Parkplatz in Flading, einer Höfegruppe mit Kirchlein im hinteren Ratschingsertal, überqueren wir zunächst den Bach und folgen dann dem Weg Nr. 12. Zuerst durch einen Wald, dann etwas steiler zu den Grashängen der aufgelassenen Fladinger Alm und steil weiter an steinigen Grashängen empor zur wunderschön gelegenen und bewirtschafteten Klammalm. Von dort aus führt uns der Pfeifer-Huisele-Weg links durch ein schönes weites Tal und schließlich mäßig steil hin zu unserem Ziel, dem Butsee, der auf 2.346 Metern liegt.

Zahlreiche Infotafeln mit Bildern und Geschichten laden dazu ein, in

die Sagenwelt des Pfeifer Huisele einzutauchen. Ganz gespannt hören die Kinder von den tollen Erlebnissen dieses Hexenmeisters, der angeblich in Flading aufgewachsen ist. ■

PFEIFER-HUISELE-WEG - BUTSEE

Ausgangspunkt: Parkplatz Flading in Innerratschings (1.480 m)

Gesamtgehzeit: ca. 5,5 – 6 Stunden

Höhenunterschied: 880 m

Einkehrmöglichkeit: Klammalm



Foto: Carmen Kofler



Zum Zirmtalsee (2.114 m) Vinschgauer Nördersberg

Der Zirmtalsee ist ein lohnendes Ausflugsziel, das neben der gleichnamigen kleinen bewirtschafteten Alm liegt.

Von der Freiburger Säge aus wandern wir zunächst großteils einer Forststraße entlang zur Marzoner Alm (1.600 m). Danach geht es etwas anstrengender weiter zum märchenhaft gelegenen, urigen Zirmtalsee (2.114 m) mit der romantischen Almhütte.

Die bezaubernde Bergkulisse spiegelt sich im klaren Wasser des Sees, und im Herbst färben die Lärchen die Landschaft bunt.

Für den Abstieg können wir als Alternative über die Tomberger Alm (Altalm) absteigen, weiter zur Marzoner Alm und zurück zum Ausgangspunkt. ■

ZIRMTALSEE

Ausgangspunkt: Parkplatz Freiburger Säge, Kastelbell, Vinschgau (1.480 m)

Gesamtgehzeit: ca. 4 – 5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 650 m

Einkehrmöglichkeit: Zirmtalalm und Marzoner Alm

WEITERE INFORMATIONEN

Die im **Bergeerleben** vorgestellten Familienwanderungen können mit Karte und Tourendaten vom neuen Tourenportal alpenvereinaktiv.com heruntergeladen werden: Im Suchfeld auf der Startseite einfach genau den hier verwendeten Titel für die Wanderung eingeben oder den QR Code benutzen.

SPIELETIPP:

Auf den Seiten „Tipps & Tricks“ von www.alpenverein.it gibt es jede Menge Vorschläge, Anregungen und Links zu Spielen und Aktivitäten im Freien.



Foto: Carmen Kofler



Rundwanderung von Sanzeno zu den Laghi di Coredò (830 m) - Nonstal

Bei dieser Wanderung ist bestimmt für jeden etwas dabei: ob Museumsbesuch, Schluchten- und Themenweg, Klosterbesichtigung, Kletter- oder Badevergnügen mit Spielplatz.

Der mit dem Symbol der Jakobsmuschel markierte Wanderweg beginnt beim rätschen Museum bei Sanzeno und führt zunächst durch Apfelplantagen und schattigen Wald. Wir folgen dann eingebettet im Felsen (ab und zu heißt es Kopf einziehen), einer ehemaligen Wasserleitung entlang der Schlucht nach San Romedio. Belohnt werden wir auf diesem Abschnitt durch einzigartige Ausblicke hinunter zum Fluss.

Nach einem naturbelassenen Kletterparcours mündet der „Schluchtenweg“ in einen Waldweg und schließlich in die schmale Straße zum Wallfahrtsort San Romedio. In wilder Einsamkeit thront die Pilgerstätte auf einem 70 Meter hohen Kalksteinfelsen. Mit ein bisschen Glück können wir dort im Wildpark einen Braunbären bewundern.

Ab San Romedio steigt der Weg in einen Seitenarm des Romediotals weiter an. Wir folgen den Schildern (Weg 537) durch einen schönen Wald bis sich uns ein reizvolles Szenario bietet: die zwei Seen Lago di Tavon und Lago di Coredò (830 m – ca. 1,5 Stunden). Hier können wir entspannen und im Picknickbereich mit Spielplatz und Grillmöglichkeit die Zeit genießen. Die zwei Seen sind eigentlich keine Badeseen.

Nun können wir auf demselben Weg zurückkehren oder die Rundwanderung über Coredò fortsetzen. Wir spazieren vom Picknickplatz aus gemütlich auf dem eben verlaufenden Erlebnis-Waalweg in 15 bis 20 Minuten ins Dorf Coredò. Dort folgen wir der Beschilderung der Via Giovanni Canestrini Richtung Tavon, wandern dann absteigend durch Obstplantagen und anschließend entlang eines Waldweges, der bald in die Staatsstrasse etwas unterhalb von Sanzeno mündet. In wenigen Minuten erreichen wir wieder den Ausgangspunkt.

Wer die Wanderung verkürzen möchte, kann in den Sommermonaten auch von Sanzeno mit dem Shuttlebus zur Pilgerstätte fahren und dort die Wanderung beginnen.

Das Gebiet ist auch bei Mountainbikern sehr beliebt! Achtung: Zeckengefahr! ■

SANZENO - LAGHI DI COREDO

Anfahrt/Ausgangspunkt: Parkplatz beim rätschen Museum vor Sanzeno (641 m), das an der SS43 Richtung Trient zwischen Fondo und Cles liegt.

Gesamtgehzeit: 4 – 5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 200 m

Einkehrmöglichkeit: San Romedio, Coredò und Sanzeno



Bergsteigertipp

Abseilen

Foto: Klaus Baumgartner

Beim Abseilen passieren immer wieder tödliche Unfälle. Meist sind sie auf Fehler zurückzuführen, die Alpinisten durch eine korrekte Abseiltechnik vermeiden könnten. Wir stellen hier jene Methode vor, die unsere Bergführer bei den AVS-Alpinkletterkursen lehren.

Für das Abseilen ist es vorteilhaft, eigene Geräte, wie z. B. den klassischen Abseilachter oder Multifunktionshuber zu verwenden, um ein Krangeln der Seile möglichst zu vermeiden.

Zu den Multifunktionshubern gehören der Edelrid „Kilo Jul“, Petzl „Reverso“, Black Diamond „ATC“ oder ähnliche Geräte.

Zur Abseilsicherung wird eine Kurzprusikschnur unter dem Abseilgerät um beide Stränge des vorbereiteten Seils gelegt.

Die Schlinge wird dann mit einem Verschlusskarabiner am Anseilring des Hüftgurtes eingehängt. Dabei ist wichtig, dass der Prusik sehr kurz angebracht wird, damit er nicht ans Abseilgerät geraten kann. Der Prusikknoten wird beim Abseilen mit einer Hand mitgeführt. Wird das Bremsseil losgelassen, straft sich der Kurzprusik und blockiert.

Das Abseilgerät wird nicht im Anseilring des Hüftgurtes eingehängt, sondern in der abgeknoteten Selbstsicherungsschnur. Durch

diese hohe Aufhängung des Abseilgerätes kann der Kurzprusik beim Loslassen am Abseilgerät nicht anstehen oder in dieses hineinlaufen (könnte in Folge nicht blockieren).

Wahlweise kann der Kurzprusik auch auf der Bremshandseite in die Beinschlaufe des Hüftgurtes gehängt werden.

An jedem Seilende wird separat ein Knoten angebracht, separat deswegen, damit sich die verdrehten Seilstränge eventuell ausdrehen können.

Vorgangsweise

- Selbstsicherung einrichten und mit Sackstich abknoten (ca. 1/3 vom Hüftgurt entfernt)
- Einrichten der Abseilverankerung

- Selbstsicherung anbringen
- Seil bis zur Mitte einfädeln (Achtung auf gleich lange Seilenden) oder Halbseile mit Sackstich verknoten (Seilende merken, an dem nach dem Abseilen das Seil abgezogen werden muss)
- An jedem Seilende zur Sicherheit einen separaten Knoten anbringen
- Kurzprusik zur Selbstsicherung anbringen

- Abseilbremse an der abgeknoteten Selbstsicherung anbringen (hohe Aufhängung)
- Selbstsicherung entfernen und Karabiner am Gurt einhängen
- Beide Hände bleiben unterhalb der Abseilbremse, eine am Seil zum Bremsen, die andere am Prusik. ■

Tipp: Renato Botte, Helmut Gargitter und Hansjörg Hofer · Text: Stefan Steinegger

- 1 Abseilgerät richtig eingelegt
- 2 Verschlusskarabiner zwischen Ankerstich und Sackstich
- 3 Mit Sackstich abgeknotete Selbstsicherungsschnur
- 4 Abseilschnur mittels Ankerstich in Anseilring eingebunden
- 5 Kurzprusik als Absturzsicherung
- 6 Kurzprusik mittels Verschlusskarabiner im Anseilring des Hüftgurtes eingehängt

Kurzprusik und Knoten am Seilende sind Sicherheitsmaßnahmen für einen eventuellen Notfall. Das einzelne Verknoten jedes Seilstranges verhindert Krangelbildung.



Risiko am Berg Mitreißunfälle

Das richtige Verhalten beim Gehen am kurzen Seil üben die Teilnehmer am ALPINIST-Projekt während der Alpintage Eis. Hier auf dem Weg zum Gipfel des Castor

Fotos: Simon Kehrer

Jeder Alpinist sollte beim Bergsteigen sein persönliches Risiko abschätzen und wählen. Dennoch geschehen immer wieder schwere Unfälle. Denn: Jeder kann zur falschen Zeit am falschen Ort sein – das ist am Berg ebenso fatal wie sonst im Leben. Aber: Viele Unfälle, teilweise mit tödlichem Ausgang, geschehen

auch durch menschliche Fehler. Doch: Nicht jeder muss dieselben Fehler machen! Viele Unfallmuster sind längst bekannt.

In der Ausgabe 3/2013 der Fachzeitschrift bergundsteigen haben Peter Plattner und Walter Würtl einige Unfälle des letzten Sommers herausgepickt und deren Hintergrün-

de analysiert. Zu Beginn der neuen Gletschersaison möchten wir auf die Ursachen von Mitreißunfällen aufmerksam machen und alle Bergsportler zum eigenverantwortlichen Handeln auffordern.

Gleichzeitiges Gehen am kurzen Seil

Gemeinsam am Seil gegangen wird standardmäßig am Gletscher: Stürzt jemand am flachen Gletscher in eine Spalte, kann die Seilschaft die Person im Normalfall halten: Die Reibungswerte zur Schneeoberfläche in Kombination mit einem genügend großen Seilabstand zueinander und eventuelle zusätzliche Bremsknoten reduzieren die Gefahr, die restliche Seilschaft mitzureißen. Seilschaftsstürze in eine Gletscherspalte sind in der Praxis selten.

Je steiler jedoch der Gletscher bzw. der Hang wird, umso komplizierter wird es. Geht man auch im Steilge-

lände „gemeinsam“, wird aus jedem Seilschaftsmitglied ein beweglicher Fixpunkt mit unbekannter Haltekraft. Ab einer gewissen Steilheit bzw. im entsprechenden Gelände wird deshalb gesichert: von Fixpunkt zu Fixpunkt,

GEHEN AM KURZEN SEIL

Seilschaften sollten entweder konsequent sichern oder seilfrei gehen, um einen Seilschaftsabbruch zu verhindern. Statt erhöhter Sicherheit bedeutet das „Gehen am kurzen Seil“ ein erhöhtes Absturzrisiko für die ganze Seilschaft.

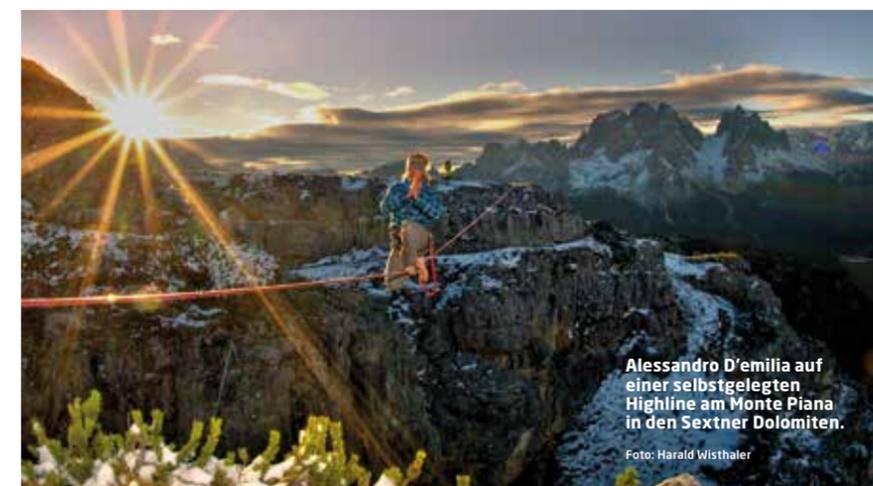
an einem Fixseil oder indem zwar parallel weitergegangen wird, aber Zwischensicherungen an Eisschrauben oder Felsköpfen eingehängt werden. Es geht darum, einen Seilschaftsabbruch zu verhindern.

Egal ob in Fels oder Eis – im steilen oder absturzgefährdeten Gelände ist eigenverantwortliches Handeln die beste Alternative. Selbst einschätzen und entscheiden: „Kann ich die Stelle auch seilfrei bewältigen und fühle ich mich auch wohl dabei?“ Besser ein Mensch rutscht aus als drei. Also: Seil weg oder ordentlich und konsequent sichern. „Im Zweifelsfall muss ich umdrehen und so lange trainieren, bis ich den II-er-Schottergrat oder

die 40°-Eisflanke seilfrei bewältigen kann.“

Gewisse Bergtouren sind mit einem höheren Risiko verbunden. Auf solche Unternehmungen muss man sich entsprechend vorbereiten. Ist man den Anforderungen nicht gewachsen oder nicht bereit, das Risiko einzugehen, dann sollte ein anderes Ziel gewählt werden. Nein sagen bedeutet nicht zu scheitern, sondern eine Entscheidung zu treffen. Wir sollten versuchen, aus den Bergunfällen anderer zu lernen, uns immer wieder neues Wissen anzueignen, uns der alpinen Gefahren bewusst zu werden und dieselben Fehler nicht noch einmal zu machen. ■

Stefan Steinegger



Alessandro D'emilia auf einer selbstgelegten Highline am Monte Piana in den Sextner Dolomiten.

Foto: Harald Wisthaler

Sommerhighlights der AVS-Bergfilmreihe

Filmfest St. Anton in Bozen und Slacklinen in der Franzensfeste

Diesen Sommer stehen zwei ganz besondere Themenabende auf dem Programm der AVS-Bergfilmreihe. Das Filmfest St. Anton gastiert am 25. Juni zum ersten Mal in Bozen. Mit im Gepäck ist eine Auswahl von Filmen, die beim Filmfest in St. Anton am Arlberg (27. bis 30. August) ebenfalls laufen und in Bozen zum

ersten Mal öffentlich gezeigt werden. Auf dem Programm stehen unglaublich beeindruckende Kurzfilme aus allen Spielarten des Bergsports. Die Filme werden von den Hauptakteuren selbst vorgestellt. Moderiert wird der Abend von den prominenten Athleten Lorraine Huber und Flo Orley, beide Vizeweltmeister im Freeriden.

THEMENABEND FILMFEST ST. ANTON - PROGRAMM UND GÄSTE

Mittwoch, 25. Juni um 20 Uhr, Filmclub Bozen

Frozen Rally (15 Min)

Christian Hechenberger

Steep (8 Min), die Vertrider

Karin Duregger, Armin Holzer und Alessandro D'emilia

Lorraine Huber (Arbeitstitel, 8 Min)

Lorraine Huber

Free Range Turkey (5 Min)

Melting Pot (Preview) (. 8 Min)

Manaslu (20 Min), Hannes Gröbner

Am 18. August gehen wir wieder zusammen mit dem Filmclub Brixen ins Freie. Dieses Mal an einen ganz besonderen Ort, die Franzensfeste. Dort werden die Südtiroler Ausnahme-Slackliner Armin Holzer, Benjamin Kofler und Tobias Plaikner ihre Filme präsentieren. Und wer weiß, vielleicht lässt sich ja in dem historischen Gemäuer die eine oder andere Highline spannen... Weitere Informationen unter www.alpenverein.it ■

Folge 3: Bergwetter



Sonne und Wolken oder gar Regen und Gewitter? Eine der wichtigsten Informationen vor dem Start zu einer Wanderung, Berg- oder Klettertour ist jene über das Wetter. Jetzt, knapp ein Jahr nach dem Onlinegang, ist es nun soweit: Das Bergwetter ist ein essentieller Bestandteil von alpenvereinaktiv.com geworden!

Hochwertige Prognosen

Für das neue gemeinsame Alpenvereins-Tourenportal wurde die bewährte Zusammenarbeit mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) in Innsbruck gesucht, um umfassende Informationen über das Bergwetter zu bieten. Zusätzlich zum bisher schon bekannten Ost- und Westalpenwetter gibt es nun eine Gesamtalpenprognose und eine Regionalprognose für 16 Regio-

nen von den französischen Seealpen bis Niederösterreich. Die Prognose wird von bergerfahrenen Meteorologen verfasst, die jeden Tag qualitativ hochwertige und individuelle Textvorschläge liefern. Noch nicht ganz optimal ist die grafische Darstellung des Bergwetters, hier werden noch weitere Verbesserungen vorgenommen.

Gesamter Alpenbogen

Zunächst erscheint unter Bergwetter eine Karte und der Überblick über die aktuelle Wetterlage für den gesamten Alpenraum sowie ein Trend für die Wetterentwicklung ab Tag vier. Vertiefend kann man eine genaue Drei-Tagesprognose für die West- und Ostalpen auswählen. Das Herzstück des neuen Angebotes sind jedoch die Regionalprognosen: Eine detaillierte Prognose des Wettergeschehens für die nächsten zwei Tage gibt es für

zehn Regionen in den Ostalpen – darunter Südtirol, die westlichen und die östlichen Südalpen (inkl. Slowenien), sieben österreichische Bundesländer sowie die bayrischen Voralpen – und für fünf Regionen in den Westalpen, u. a. Berner Alpen und Montblanc sowie Wallis und Piemont Nord. Aktualisiert werden die Daten täglich zwischen 14 und 16 Uhr.

Für uns Südtiroler sind vor allem die Prognosen der anderen Alpenregionen interessant, denn für Südtirol bekommen wir vom Hydrographischen Dienst bereits sehr gute Vorhersagen geliefert. Aber es ist nicht immer ganz einfach, einen zuverlässigen und auch verständlichen Wetterbericht für z. B. Slowenien oder die französischen Alpen zu erhalten, noch dazu mit genauen Aussagen die alpinen Verhältnisse betreffend.

Detailprognose

Darüber hinaus findet man auch direkt auf den Touren- und Hüttenseiten lagebezogene Wetterangaben als Dreitagesprognose. Diese stammen von der Wiener Firma MetGIS, sie liefert Punktprognosen, wobei mittels übersichtlicher Symbolik Daten zu Temperatur, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Schneefallgrenze und Schneefall angezeigt werden – und das über den gesamten Tagesverlauf in Drei-Stunden-Abschnitten.

Und wer eine spezielle Anfrage hat bzw. eine persönliche Wetterberatung sucht, kann sich telefonisch unter +43/0512/291600 (Montag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr) von den Experten der ZAMG beraten lassen. ■

Karin Leichter

Eduard Gruber

MARMOLADA - ÜBER DEN WESTGRAT AUF DIE KÖNIGIN DER DOLOMITEN



STRECKE	↔	10,6 km
DAUER	🕒	6-8 h
AUFSTIEG	⬆️	1.363 m
ABSTIEG	⬇️	1.357 m

SCHWIERIGKEIT **mittel**

KONDITION ●●●●●

TECHNIK 45°/PD+

GEFAHRENPOTENZIAL ●●●●

HÖHENLAGE



Ein Wetterumsturz kann die schönste Bergtour vermiesen

Foto: Ute Prast



Neuschnee im Sommer macht eine tolle Stimmung, birgt aber auch Gefahren

Foto: Valentin Lang

Überschreitung des höchsten Dolomitengipfels mit Aufstieg über den Klettersteig am Westgrat und Abstieg auf dem Normalweg über den Gletscher.

Der Anstieg auf die Punta Penia, dem Gipfel der Marmolada, über den relativ einfachen Klettersteig am Westgrat mit Abstieg auf dem Normalweg über den Gletscher stellt an und für sich keine großen Anforderungen und verspricht bei guter Kondition, etwas technischem Können und entsprechender Ausrüstung (für Klettersteig und Gletscher) eine Rundtour in einer großartigen Umgebung. Die hier beschriebene Zustiegsvariante führt durch eine faszinierende und enge Schlucht, die allerdings nur im Frühsommer, solange sie noch mit ausreichend Schnee gefüllt ist, begehbar ist.

TIPP: Bei Begehung im Frühsommer kann die im unteren Teil des Anstieg gelegene Schlucht problemlos begangen werden. Allerdings trifft man dafür am Westgrat am Klettersteig noch sehr oft auf Eis und Schnee.

Alle weiteren Details zur Tour unter:
www.alpenvereinaktiv.com





Gletscher, Fels und mehr!

Die Alpenvereinskurse

Ob mit Steigeisen im ewigen Eis, mit der Familie auf Wanderung oder am Seil durch die Wand – der Bergsommer bietet unzählige Möglichkeiten. Mit den Alpenvereinskursen möchten wir Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter bestmöglich vorbereiten. Der Anmeldeschluss ist jeweils drei Wochen vor Kursbeginn! Weitere Informationen zu den Kursen und Kursanmeldung unter www.alpenverein.it

MITGLIEDERKURSE

Alpines Klettern

03. – 06. Juli 2014	A105 Alpinkletterkurs, Cinque Torri und Falzaregopass
* 17. – 20. Juli 2014	A107 Alpinklettern für Fortgeschrittene, Dolomiten

Alpinist

13. – 17. August 2014	A108 Alpinstage Fels, Dolomiten
-----------------------	---------------------------------

Sportklettern

26. Okt – 02. Nov 2014	A205 Sportkletterfahrt in den Süden
------------------------	-------------------------------------

Eis- & Hochtouren

05. – 06. Juli 2014	A306 Gletscherkurs, Sulden
12. – 13. Juli 2014	A307 Gletscherkurs, Marmolada
19. – 20. Juli 2014	A302 Gletscherkurs, Sulden
23. – 27. Juli 2014	A303 Gletschertourenwoche, Venedigergruppe
* 24. – 27. Juli 2014	A301 Erlebnis Gletscher, Martell
26. – 27. Juli 2014	A308 Gletscherkurs, Marmolada

Natur & Umwelt

05. Juli 2014	A405 Botanische Wanderung im Passeiertal
12. – 13. Juli 2014	A403 Naturfotografie: Blumen und Landschaft
24. August 2014	A431 Auf den Spuren des Braunbären
31. August 2014	A406 Geologische Wanderung im Fassatal

Familienbergwochen

07. – 12. Juli 2014	A552 Bergabenteuer mit Familien, Pragsertal
31. Juli – 03. August 2014	A553 Meine Familie am Seil – Alpinklettern Basics
29. – 31. August 2014	A555 Meine Familie am Seil – Sportklettern

MITARBEITERAUSBILDUNG

Jugendführer / Familiengruppenleiter

Grundkurs	
25. – 31. August 2014	B022 Grundkurs „Alles in einem“
Orientierungstage	
11. – 13. Juli 2014	B006 Action: Erlebnis Berg, Martell
Aufbaukurse	
27. September 2014	B068 Sicherheit am Berg
25. – 26. Oktober 2014	B061 Erste Hilfe Outdoor
15. – 16. November 2014	B069 Spiel mit...!

Familiengruppenleiter

Grundkurs	
25. – 31. August 2014	B022 Grundkurs „Alles in einem“
Aufbaukurse	
27. September 2014	B068 Sicherheit am Berg
05. – 06. Oktober 2014	B025 Familienwochenende „Über Stock und Stein“
25. – 26. Oktober 2014	B061 Erste Hilfe Outdoor

Tourenleiter

Grundausbildung	
Herbst 14 – Sommer 15	Grundausbildung zum Tourenleiter
Weiterbildung	
19. – 20. Juli 2014	B209 Führungstechnik Alpinklettern
04. Oktober 2014	B219 Einführung in die Orientierung mit GPS

Übungsleiter

17. – 19. Oktober,	
08. – 09. November 2014	Übungsleiterausbildung

* Jugendliche bis 25 Jahre

Produkt- neuheiten

VAPOURLIGHT HYPERTHERM FZ BERGHAUS

Mit der VapourLight HyperTherm FZ-Jacke ist Berghaus ein neuer Jackentypus gelungen. Ausgestattet ist die Jacke nämlich mit dem neuen superleichten Isoliermaterial Hydro-Loft™ von Primaloft, das speziell für den Sommer entwickelt wurde. Zusammen mit zwei unterschiedlichen Obermaterialien bietet diese Wendejacke mit ihrer windabweisenden Seite eine sehr gute Isolierung und umgedreht mit ihrem winddurchlässigen Obermaterial auch eine kühlere Seite. So kann man die Jacke den Aktivitäten entsprechend unterschiedlich benutzen. Mit ihrem sensationell geringen Packmaß und lediglich 167 Gramm Gewicht ist sie laut Berghaus der leichteste synthetische Midlayer der Welt. Dass sie ISPO-Award „Gold-Winner“ 2014 ist, verwundert da wenig. Erhältlich in Damen- und Herrenausführung.

www.berghaus.com € 159,95



CALISTA SCHÖFFEL

Schöffel bietet bei Hosen eine überdurchschnittlich breite Größenrange – von der Konfektionsüber Kurz- und Langgrößen bei Damen und Herren – und zahlreiche Längenvariationen von Bermudashorts über Dreiviertelhosen. Passform und Schnitt überzeugen ebenso wie die Funktion. Dass das alles nicht auf Kosten von Design geht, beweist die Damenhose Calista bzw. das Herrenpendant Hike Pants, die ebenso in knalligen Farben erhältlich ist. Die Trekkinghosen verfügen über Netz hinterlegte Lüftungsreißverschlüsse und sind aus einem angenehmen elastischen Material gefertigt. Calista ist in den Konfektionsgrößen 34 bis 46 und in den Kurzgrößen 18 bis 22 zu haben, die Hike Pants gibt es in den Größen 46 bis 56, 24 bis 28 und 98 bis 110.

www.schoeffel.de € 99,95



TRANGO CUBE GTX LA SPORTIVA

Hin und wieder was Neues erfinden kann nicht schaden. Das dachte sich wohl auch La Sportiva mit dem Trango Cube GTX. Die Schuhmacher aus dem Fleimstal verzichten durch eine völlig neuartige Injected-Konstruktion gänzlich auf Nähte am Schaft. Dadurch ergeben sich deutliche Vorteile bei Gewicht und Passform. Die bisherige Nahtstruktur wird durch die neue Konstruktion ersetzt. Hierbei werden die Haken und Ösen der Schnürung in das thermoplastische Außenmaterial integriert, das dann durch eine spezielle Coating-Konstruktion fest mit dem Upper Material des Schuhs verbunden wird. Dies reduziert nicht nur das Gewicht, sondern bietet durch die fehlenden Nahteinstiche nochmals eine zuverlässigere Wasserdichte. Zusätzliches Komfort gewährt die interne anatomische Auspolsterung und die elastische Schuhzunge, die direkt in den Schaft integriert wurde. Dies verhindert die Faltenbildung und die Verwendung von überflüssigen Schichten. Eine weitere Neuheit ist die La Sportiva-Cube-Sohle, die exklusiv mit Vibram konzipiert wurde: Ihr Durchmesser zwischen Schuhprofil und Zwischensohle wurde stark reduziert. Auch die Zwischensohle wurde weiterentwickelt und im Gewicht minimiert. Der Trango Cube GTX wurde mit dem OutDoor Industry Award ausgezeichnet.

www.lasportiva.com € 299



VIA FERRATA VARIO SALEWA

Die Klettersteigsaison hat wieder begonnen und wer auf der Suche nach einem neuen leichten Klettergurt dafür ist, sollte einen Blick auf den neuen Via Ferrata Vario von Salewa werfen. Der Gurt ist aus einem neuartigen Bandmaterial gefertigt und in seiner Funktion auf das Wesentliche reduziert. Herausgekommen ist ein sehr brauchbarer, 270 Gramm leichter Gurt, der schon alleine wegen seinem zweifarbigen Aufbaus in der Handhabung recht simpel ist. Die Außenseite ist schwarz und die Innenseite blau.

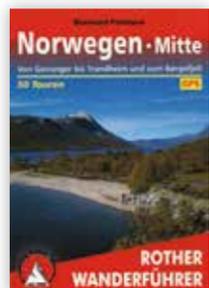
www.salewa.it
€ 54,95



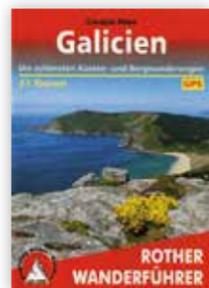
Bücher aus der AVS-Bibliothek

von Ute Prast

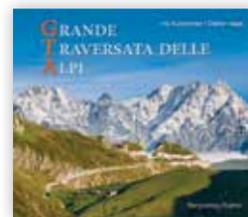
Rother



Bernhard Pollmann
Norwegen - Mitte
Von Geiranger bis Trondheim und zum Børgefjell



Cordula Rabe
Galicien
Die schönsten Küsten- und Bergwanderungen



Iris Kürschner,
Dieter Haas
Grande Traversata delle Alpi
Durch die „vergessenen“ Täler des Piemont

BLV



Gerhard Hofmann,
Michael Hoffmann,
Rainre Bolesch
Alpin Lehrplan 6
Wetter und Orientierung



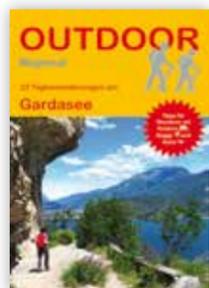
Peter Geyer, Andreas Dick,
Oliver Lindenthal,
Georg Sojer
Alpin Lehrplan 3
Hochtouren Eisklettern

Verlag Passeier

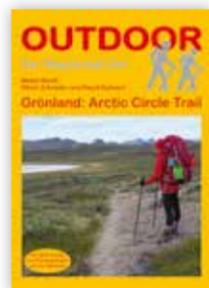


Astrid Rinner
Kulturwandern in Passeier
Historische Hintergründe, Wandervorschläge

Conrad Stein



Idhuna und Wolfgang Barelds
Outdoor Regional
22 Tageswanderungen am Gardasee



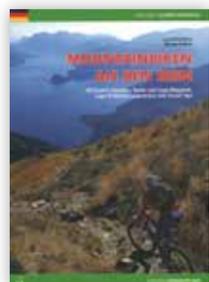
Meike Woick, Oliver Schröder und David Kunhert
Outdoor - Der Weg ist das Ziel
Grönland: Arctic Circle Trail

Campus

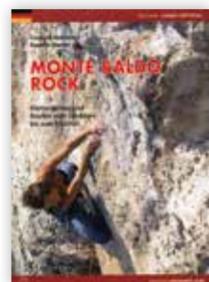


Fredmund Malik
Wenn Grenzen keine sind
Management und Bergsteigen

Versante Sud



Luca de Franco,
Matteo Gattoni
Mountainbiken an den Seen
69 Routen zwischen Tessin und Lago Maggiore, Lago di Varese, Luganersee und Comer See



Cristiano Pastorello,
Eugenio Cipriani
Monte Baldo Rock
Klettergärten und Routen vom Gardasee bis zum Etschtal

Wanderverlag



Birgit Eder
Wander- und Hüttenurlaub - Trekking für alle in Bayern, Österreich und Südtirol
Von Hütte zu Hütte - mit der ganzen Familie auf traumhaften Wegen - 32 Mehrtagestouren

KULTBUCH

Wanderungen in den Dolomiten

von Paul Grohmann, 1877

„Auf solche Gipfel steigt man nicht nur um der Aussicht willen, man geht, weil man glaubt, durch die großartigen Einzelheiten in den Felsen entschädigt zu werden, vielleicht um ein Problem zu lösen, vielleicht auch weil man Genugtuung empfindet, Schwierigkeiten zu besiegen, eine Zinne zu betreten, auf der vorher noch niemand war.“

Der Titel von Grohmanns Buch ist in zweierlei Hinsicht etwas irreführend. Erstens sind die beschriebenen Touren alles andere als das, was man sich heute unter Wanderungen vorstellt. Grohmann bestieg in den Dolomiten eine Vielzahl von Bergen als Erster, darunter so herausragende und auch alpine schwierigere Gipfel wie Langkofel, Große Zinne, Marmolada, Tofana, Cristallo,

Antelao oder Sorapiss. Einige dieser Erstbesteigungen beschreibt er auch sehr eindrücklich in seinem Buch.

Außerdem ist „Wanderungen in den Dolomiten“ nicht, wie man vermuten möchte, ein Tourenführer, sondern ein Reise- und Tourenbericht von einer wilden Dolomitenlandschaft, die so rein gar nichts mit der touristisch bestens erschlossenen „Spaßarena“, wie wir sie heute kennen, zu tun hat. Die Beschreibungen Grohmanns erinnern viel mehr an heutige Expeditionen in entlegene Berggebiete Asiens oder Südamerikas.

Fazit: Grohmann beschreibt in seinem Buch eine Dolomitenwelt, wie sie jeder von uns manchmal haben möchte: wild und unbezungen. ■

Florian Trojer



AVS-Kleinanzeiger



Gesucht - Gefunden

Mammut LVS Barryvox oder Element zu kaufen gesucht. 3493885892

Digitalkamera in den Seealpen gefunden. Bild: www.bilder-upload.eu/show.php?file=04683c1397148988.jpg; edu.koch@gmx.de

Flohmarkt

Neuwertige Bergschuhe f. Gletscher (steigeisengeeignet) zu verschenken. Gr.38; 0471 970232

Kletterschuhe Scarpa, fast neu, Größe 38,5 zu verkaufen. 3488745551

Bekanntschaffen

Naturverbundener und kulturinteressierter 33-jähriger Pusterer sucht einfache, sympathische Frau (25-35 Jahre) für gemeinsame Bergtouren und Wanderungen. Chiffre 002

53-jährige Frau sucht netten sportliche Mann für gemeinsame Berg- und Skitouren im Raum Burggrafenamt. Chiffre 003

51-jährige Frau sucht sympathischen ehrlichen Mann von 45 bis 55 Jahre für gemeinsame Bergtouren und Wanderungen, Größe ab 1,78 m. Chiffre 004

46-jähriger, ruhiger Mann sucht sympathische Frau ab 36 bis 41 Jahren für gemeinsame Bergwanderungen. Chiffre 005

AVS-Kleinanzeiger

Sie haben gebrauchte Bergschuhe abzugeben? Oder eine Hütte zu vermieten?
 Sie suchen eine Bekanntschaft für gemeinsame Bergerlebnisse oder eine Reise?
 Sie möchten ihre Skier verkaufen?



Bestellcoupon für private Kleinanzeigen (Bitte deutlich in Druckbuchstaben ausfüllen!)

Anzeigenschluss ist der 1. Juli 2014! Die Zahlung erfolgt mit Banküberweisung nach Erhalt der Rechnung! **Erscheinungsdatum ist der 1. September 2014!**

Rubrik A: Bekanntschaften, Gesucht – Gefunden **Rubrik B:** Flohmarkt **Rubrik C:** Vermietung

	Rubrik A	Rubrik B	Rubrik C
_____	gratis	20,00 €	
_____		gratis	40,00 €
_____	gratis	15,00 €	60,00 €
_____		25,00 €	80,00 €
_____		30,00 €	100,00 €

Alle Preise in Euro inkl. MwSt.

Vor-/Zuname: _____ Ich habe die Information zum Datenschutz unter www.alpenverein.it gelesen und bin einverstanden, dass meine in diesem Bestellcoupon bekannt gegebenen personenbezogenen Daten vom AVS bearbeitet und an Personen, die an der Anzeige interessiert sind, mitgeteilt werden.

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. oder E-Mail: _____ **MwST-Nummer:** _____

Steuernummer: _____ **Unterschrift:** _____

Kleinanzeigen-Aufträge werden nur via Post, Fax oder E-Mail angenommen! Bitte senden sie den Coupon an:
 Alpenverein Südtirol, Vintlerdurchgang 16, 39100 Bozen, Fax 0471/980011, E-Mail: berge-erleben@alpenverein.it

Impressum

31. Jahrgang, Nr. 3/2014
Eigentümer und Herausgeber:
 Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
 Vintlerdurchgang 16
 Tel. 0471 978 141 · Fax 0471 980 0 11
www.alpenverein.it
 E-Mail: office@alpenverein.it
 Presserechtlich verantwortlich
 und Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher
 Stellv. Redaktionsleitung: Evi Brigl
 Redaktion: Vera Bedin, Judith Egger, Stefan Steinegger,
 Gislav Sulzenbacher, Florian Trojer, Ulla Walder
Ermächtigung:
 Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984
Druck: Athesiadruck Gmbh, Bozen
 Innenteil gedruckt auf 100 % Altpapier,
 keine Chlorbleiche im Produktionsprozess
Auflage: 40.000

Anzeigenannahme:
 Werbeagentur David Schäffler
 Garnei 88, A-5432 Kuchl
office@agentur-ds.at, www.agentur-ds.at
Gestaltungskonzept und Layout:
www.gruppegut.it
Redaktionsschluss für das nächste Heft:
20.06.2014
 Die Redaktion behält sich Auswahl, Kürzung und die redaktionelle Bearbeitung der Beiträge vor.
 Der besseren Lesbarkeit zuliebe schließt die männliche Bezeichnung immer die weibliche mit ein.
Verkaufspreis:
 Einzelpreis/Abo
 • für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
 • Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland,
 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



Deutsche Kultur



Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur
 Im gegenseitigen Interesse und um nicht unnötig Papier zu verschwenden, möchten wir alle Mitglieder bitten, eventuelle Mehrfachzustellungen in der Familie oder falsche Adressenangaben der Landesgeschäftsstelle (T. 0471/978141, mitglieder@alpenverein.it) bzw. der jeweiligen Sektion/Ortsstelle zu melden.



Touren



Aktuelle Bedingungen



Hütten



Wetter



alpenvereinaktiv.com

47° 02' 43" N, 11° 41' 27" O (2398 m)



Foto: norbert-treudenthaler.com

Android



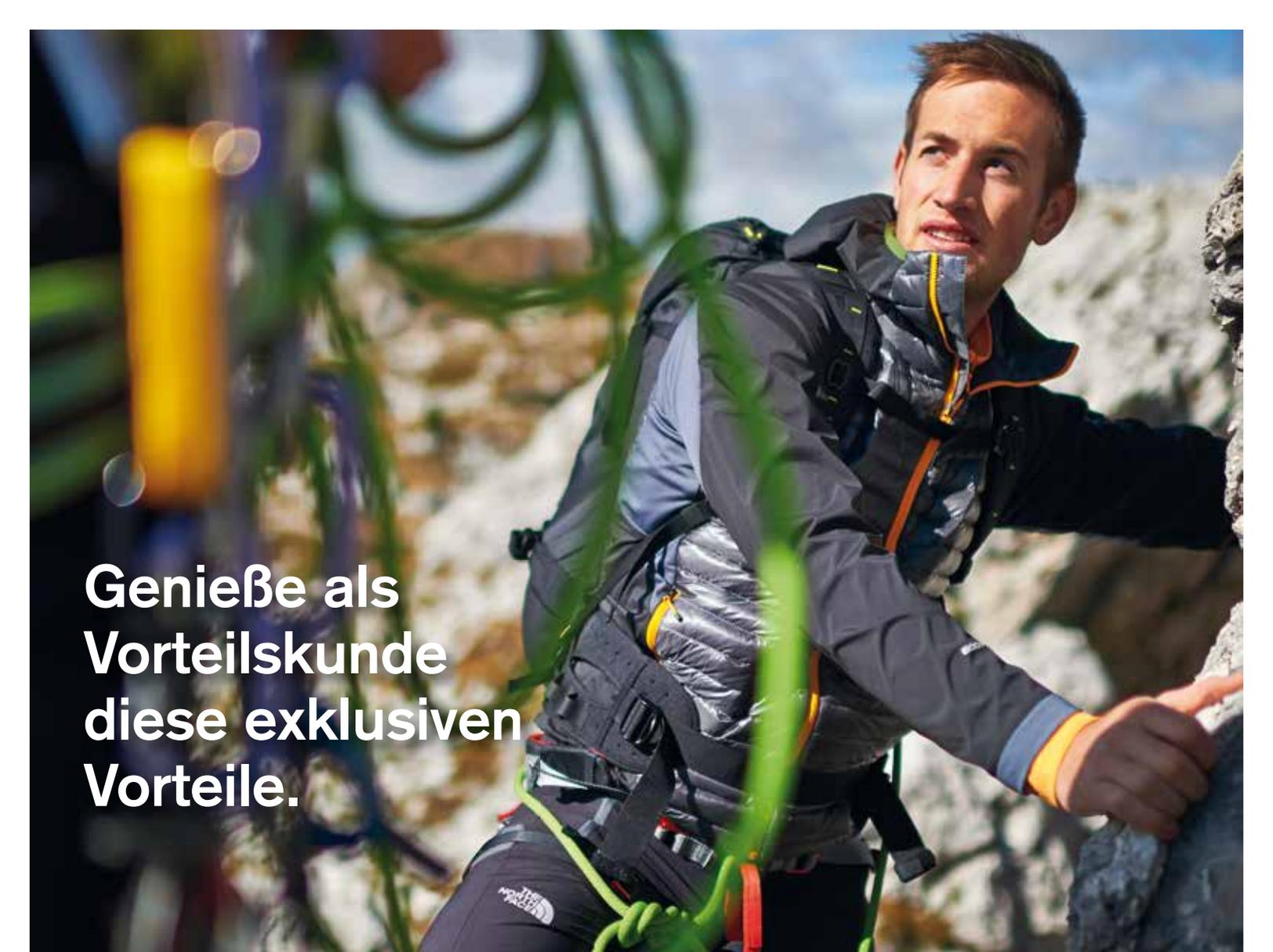
iPhone



Das Tourenportal der Alpenvereine



Dieses Projekt wird durch den EFRE – Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von INTERREG Bayern – Österreich 2007-2013 gefördert.



Genieße als Vorteilskunde diese exklusiven Vorteile.



Als AVS-Mitglied profitierst du bei uns von
5% Sofortrabatt auf alle Bergsportartikel!*

*Gültig bis 31.12.2014 und auf nicht rabattierte Produkte.



Außerdem erhältst du ein Gutscheinheft
mit bis zu 20% Rabatt auf verschiedenste
Produkte und Marken.

Weise deine SPORTLER Vorteilskarte zusammen mit AVS-Mitgliedsausweis an der Kasse vor, profitiere vom Sofortrabatt und sammle außerdem auch noch geldwerte Bonuspunkte auf dein persönliches Kundenkonto.

Best in the Alps!
20 shops & 24h online shopping.



follow us!

| www.sportler.com

SPORTLER
best in the alps!